DRAMATISCHE WERKE: BDCHN. ROMEO UND JULIA, VON F. BODENSTEDT

William Shakespeare

Digitized by Google

822.33
K3b
v.10
From the Ewald Flügel Libra

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt u. a.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Zehntes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1868.

Digitized by Google

Romeo und Julia.

Von

William Shakespeare.

Ueberſetzt

von

Friedrich Bodenſtedt.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

STANFORD LIBRARY

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1868.

Digitized by Google

218906

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Romeo und Julia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Mit größerm Rechte als „Othello" die Tragödie der Eifersucht hat man „Romeo und Julia" die Tragödie, auch das Hohelied, der Liebe genannt. Aber ganz und gar verkehrt ist das Bestreben der tonangebenden Kritiker dies- und jenseit des Kanals, die Tragik der Liebe in dieser zaubervollen Dichtung aus irgendwelcher Schuld der Liebenden herzuleiten, blos um die hergebrachten Schulbegriffe von Schuld und Sühne auch hier anwenden zu können, wo das tragische Schicksal der Liebenden einzig und allein der Feindschaft ihrer Väter entspringt. Sie sind so unschuldig in ihrer Liebe wie Blumen, welche die Sonne zum Blühen bringt, ehe der Winter ganz vergangen; ein Spätfrost kommt, und kaum erblüht, müssen sie sterben.

Ob das nun zu den Forderungen des Aristoteles paßt oder nicht: der Dichter hat es so gewollt, und so müssen wir es nehmen. Er sagt im Prolog:

„Aus den zwei Feindeshäusern sehn wir sprießen
Ein liebend Paar, das glühend sich erstrebt,
Um sternlos jung sein Leben zu beschließen,
Das seiner Väter Haß mit sich begräbt."

Der alte, blinde Haß der Väter hat nicht blos die Verwandten beider Häuser, sondern auch die Bedienten angesteckt und artet bei jedesmaligem Begegnen der feindlichen Parteien in tolle Rauferei aus, welche, die Ruhe und Sicherheit der ganzen Stadt störend, selbst die friedlichen Bürger zwingt zu den Waffen zu greifen.

Mit einer solchen Scene wird das Drama eröffnet. Von den hadernden Parteien erscheint uns die des Hauses Montague von vornherein als die vernünftigere und versöhnlichere: ihre Angehörigen suchen den Streit nicht, sondern werden dazu gereizt. Benvolio, der Freund Romeo's, treibt das anbindende Bedientenpack auseinander und benimmt sich überhaupt als eine liebenswürdige Natur; ebenso hat der Dichter den andern Freund Romeo's,

Digitized by Google

Mercutio, mit prächtigem Humor ausgestattet, während der Hauptkämpe des Hauses Capulet, der tolle Tybalt, bis zu seinem letzten Athemzuge als ein ganz roher, hochfahrender Raufbold erscheint, den wir ohne die geringste Theilnahme aus dem Leben scheiden sehen. Mit unverkennbarer Absicht hat der Dichter gerade diesen Sklaven des Degens, diesen völlig unzurechnungsfähigen Raufbold zum eigentlichen Urheber allen Unheils im Stücke gemacht. Nicht viel höher als Tybalt auf der Leiter der Menschlichkeit stehen die in Hasses- und Standesvorurtheilen versteinerten, aller Logik des Herzens und Verstandes unzugänglichen Aeltern Julia's, die, weil sie selbst die Liebe nie gekannt haben, ihre Tochter auf die roheste Weise drängen, den ihr gründlich verhaßten Grafen Paris zu heirathen, blos weil Paris ein schöner und vornehmer Mann ist. Roheit, Dummheit, verkehrter Stolz und verstockter Haß verbünden sich mit der Ungunst des Schicksals, um den Liebenden ihr tragisches Ende zu bereiten, welches sie selbst so wenig verschulden, daß sie nach der in deutlichster Ausführlichkeit ausgesprochenen Absicht des Dichters gerade als Opfer feindlicher Verhältnisse unsere innigste Theilnahme erwecken. Alle Grazien und guten Geister haben sich vereinigt, um das liebende Paar an Leib und Seele mit idealischer Schönheit auszustatten und den Triumph der echten Liebe eben dadurch um so herrlicher erscheinen zu lassen, daß sie sich im Kampf mit den bösen Mächten des Himmels und der Erde siegreich bis übers Grab hinaus bewährt.

Für die Absichten des Dichters ist schon die Art und Weise charakteristisch, in welcher er Romeo einführt. Nach den Zungengefechten der Diener und den Schwerthieben Tybalt's und Benvolio's kommen die Häupter der feindlichen Häuser selbst zum Vorschein, um sich unter dem Zudrang der Bürger in den Streit zu mischen, der dann durch das Machtwort des „erzürnten Fürsten" für den Augenblick beigelegt wird. Romeo war nicht bei dem Auflauf zugegen; er hat sich nie in diese Scenen der Roheit gemischt; nach dem Ausspruch des alten Capulet selbst rühmte ihn ganz Verona seines musterhaften Wandels wegen. Noch vor seinem Auftreten, als nur sein Name zuerst genannt wird, gewinnt die Sprache einen melodischen, poetischen Schwung, der sich auf das anmuthigste von dem vorhergehenden Zungengedresch und Schwertergeklirr abhebt. Wir lernen ihn nun kennen als einen noch unerfahrenen Jüngling, dessen liebebedürftiges Herz für Rosalinde glüht, eine kalte Schönheit, die seine Glut weder versteht noch erwidert. Daß Romeo's Liebe zu Rosalinde keine bloße Jugendtändelei ist, wie die Ausleger gewöhnlich annehmen, sondern einem warmen, starken Gefühle entspringt, betont der Dichter ausführlich genug, um keinen Zweifel darüber zu lassen. Romeo hält seine geliebte Rosalinde für die

Digitized by Google

Herrlichste ihres Geschlechts, weil er keine andere kennt und deshalb keine Gelegenheit gehabt hat Vergleichungen anzustellen. Sein theilnehmender Freund Benvolio sucht ihm solche Gelegenheit zu verschaffen, weil er darin das beste Mittel sieht, seine Leidenschaft auf die rechte Bahn zu lenken. Durch Benvolio und Mercutio wider seinen Willen zum ersten mal in eine große Gesellschaft, auf das Ballfest des alten Capulet geführt, wo die Freunde, um unerkannt zu bleiben, maskirt erscheinen, sieht er Julia, die Tochter des feindlichen Hauses, welche gleich ihm zum ersten mal in großer Gesellschaft erscheint. Kaum den Kinderschuhen entwachsen, erst vierzehn Jahre alt, eine frisch erblühte Menschenblume, ist sie von ihren Aeltern dazu bestimmt, die Gattin des jungen Grafen Paris zu werden, eines Mannes, den sie gar nicht kennt, nie gesehen hat. Sie gesteht ihrer „gnädigen Mutter", die ihr im Beisein der alten Amme den Heirathsantrag mittheilt, daß sie sich noch nie von solcher Ehre habe träumen lassen, verspricht aber in kindlichem Gehorsam, ihre Blicke prüfend auf den als ein Muster männlicher Vollkommenheit gepriesenen Grafen zu richten, soweit der Beifall der gnädigen Frau Mutter ihr Kraft dazu gebe. Julia bemüht sich nun in ihrer kindlichen Harmlosigkeit ehrlich, aber vergebens, an dem Grafen Paris Gefallen zu finden: der zwar schöne und ritterliche, aber zu glatte und von seiner eigenen Trefflichkeit zu sehr eingenommene junge Mann kann ihr nicht gefallen.

Unter solchen Umständen sehen sich Romeo und Julia zum ersten mal, bis dahin einander völlig fremd; aber wie ihre Blicke flammen auch gleich ihre Herzen zusammen, als von Gott für einander geschaffen, und diese erste Begegnung wirkt entscheidend für das Leben. Den poetischen Ausdruck dieser Empfindung, die wundervolle Offenbarung der Liebe dieser jungfräulich zarten, blumenduftigen und doch in ihrer Leidenschaft so starken und heldenmüthigen Herzen hat der Dichter in ein Sonett zusammengefaßt, welches an Schönheit nur in einigen von seinen andern schönsten Liebessonetten seinesgleichen findet.

Dieses Sonett, welches beginnt: „Entweih' ich diesen heiligen Altar", bildet den Abschluß der harmlosen Unbefangenheit, der träumerischen Vergangenheit der jungen Liebenden; sie wissen jetzt genau, was sie wollen und sollen; ihr Herz ist zum klaren Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten gekommen; die Sonne des Lebens ist in ihnen aufgegangen, um ihnen ein gemeinsames Ziel zu zeigen, das der eine nur im Glücke des andern sieht. Aber sie sind auch völlig aufeinander angewiesen; das Edelweiß ihrer Liebe blüht an Abgründen, wo jeder Schritt ein todtdrohendes Wagniß ist, und sie dürfen ihr Geheimniß niemand anvertrauen als den zwei Menschen, die ihnen helfen müssen, den innern Bund auch äußerlich zu festigen:

Digitized by Google

der albernen Amme und dem bewährten Beichtvater, die sie beide nicht verstehen.

Ihren Aeltern ist Julia, ohne ihre Schuld, von jeher ein Fremdling gewesen. Die in eitler Selbstverblendung erstarrte väterliche Autorität des alten Capulet und die kalte Würde der aristokratischen Mutter haben eine innige, vertrauensvolle Annäherung des einzigen Kindes nie zugelassen; wie ihre eigene Ehe lediglich aus äußern Rücksichten geschlossen wurde, so glauben sie auch über die Hand ihrer Tochter nach äußern Rücksichten verfügen zu können; daß das Herz dabei ein Wort mitzureden hat, fällt ihnen gar nicht ein.

Günstiger ist die Stellung Romeo's zu seinen Aeltern, obgleich auch hier das wahre Verständniß fehlt, da wir sehen, daß der alte Montague und seine Gemahlin an dem Kummer ihres die Einsamkeit suchenden Sohnes wol innigen Antheil nehmen, aber von dem eigentlichen Grunde keine Ahnung haben.

Die Morgenröthe der Liebe Romeo's und Julia's wird von Anbeginn durch eine finster aufsteigende Wolke getrübt. Der allzeit rauflustige Tybalt hat den jungen Montague, trotz dessen Verkleidung, an der Stimme erkannt und will sofort mit ihm anbinden. Der alte Capulet hemmt zwar für den Augenblick die Wuthausbrüche seines Neffen, kann diesen jedoch nicht verhindern, Romeo am folgenden Morgen eine Herausforderung zu schicken. So bereitet sich das Unheil — ohne Schuld der Liebenden — vor, während diese, in einem neuen Leben wandelnd, im Dunkel der Nacht durch den mächtigen Zug der Herzen wieder zusammengeführt werden. Sie haben sich gefunden, ohne zu wissen, wer sie sind; erst nach dem Balle erfährt eins des andern Namen und damit zugleich die ganze Gefahr dieses Bundes.

Hier endet der erste Aufzug, den der Dichter, selbst wieder das Wort nehmend, mit einem die Lage kurz und bündig zeichnenden Sonette schließt, auf welches wir den Leser verweisen, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden.

Zu der zärtlichsten Hingebung gesellt sich nun in Julia die Furcht und Besorgniß für ihren Geliebten. Sie sucht in ihrer Unruhe die Einsamkeit und öffnet das Fenster ihres Zimmers, um ihre glühende Stirn an der Nachtluft zu kühlen und das übervolle Herz durch Worte, nur dem Himmel anvertraut, zu erleichtern. Aber Romeo, der nicht fort kann, weil sein Herz ihn zurückhält, ist seinen Begleitern entschlüpft, hat sich über die Gartenmauer geschwungen und hört nun ungesehen die süßen Bekenntnisse Julia's. Er nähert sich ihr und redet sie an. Die Ueberraschung läßt sie nicht gleich seine Stimme erkennen und hemmt auf einen Augenblick den holdseligen Ausklang ihrer Gefühle. Aber nur auf einen Augenblick; bald klingt ihr die Sprache, von der ihr Ohr noch nicht hundert

Digitized by Google

Worte getrunken, wieder so vertraut, daß der Blumenkelch ihres Herzens sich aufs neue erschließt, um in unerschöpflicher Fülle zu duften.

Das Zwiegespräch der Liebenden in der Stille der Nacht ist so süßen Zaubers voll, daß der Verstand des Hörers kaum so weit dabei zum Worte kommt, um sich zu sagen: diese Seligkeit ist zu groß, um auf Erden Bestand haben zu können; für so überschwengliches Glück ist diese sorgenvolle, neidische Welt nicht eingerichtet.

Fragt man bei einem solchen Himmelsglück auf Erden nach der Dauer oder der Möglichkeit seines Bestandes? Seine Wonnen überwiegen alles, selbst die Furcht vor dem Untergange! Was ist die Zeit nach gewöhnlichem Maß für den durch solche Liebe Beglückten! Eine Minute seiner Seligkeit wiegt Jahrhunderte gewöhnlichen Menschenlebens auf. Und dann weiß jeder denkende Mensch, daß alles Hohe und Schöne im Leben ein tragisches Schicksal hat; sein bloßes athmendes Dasein wird ihm von der blöden Menge als Schuld angerechnet; man duldet es nur in der Kunst. Aber in der Kunst soll man sich auch den Genuß am wahrhaft Schönen nicht durch altkluges Moralisiren verkümmern lassen, wie das leider so oft geschieht, wenn die breite Autorität eines berühmten Namens den kritischen Ton angibt. Doch wir kehren zum Texte der Dichtung zurück.

Romeo scheidet von Julia mit dem Versprechen, gleich am folgenden Tage die Trauung ins Werk zu setzen. Sein erster Gang ist zu Bruder Lorenzo, den der Dichter durch einen Monolog einführt, welcher zeigt, daß der fromme Mann seine klösterliche Einsamkeit mit weisen Betrachtungen und nützlichen Beschäftigungen verbringt. Doch sind seine Maximen und Sentenzen so allgemein gehalten, daß sie sich schwer auf bestimmte Fälle anwenden lassen und am wenigsten dazu dienen können, die Annahme verschiedener Ausleger zu rechtfertigen, als habe der Dichter dadurch den leitenden Gedanken dieses Trauerspiels in aller Vollständigkeit ausdrücken wollen.

Die wohlgemeinten und in ihrer Art sehr weisen und poetischen Reden Lorenzo's sind ganz dem Charakter des alten, erfahrenen, frommen und leidenschaftslosen Mönches angemessen, der in der Unschuld seines Herzens durchaus nicht begreifen kann, warum Romeo sich so plötzlich von Rosalinden zu Julien wendet; weshalb dieser sich denn auch vergebens bemüht, ihm den Unterschied zwischen seinen Gefühlen für Julia und denen für Rosalinde begreiflich zu machen. Nach der Auffassung des alten würdigen Mannes ist alle irdische Liebe gleich und nichts als Eitelkeit. Trotzdem entschließt er sich, den neuen Bund zu segnen, weil er hofft, durch die Liebe des jungen Paares, deren gewünschter Vermählung „kein gesetzliches Hinderniß" im Wege steht, über kurz oder lang die feindlichen Häuser zu ver-

Digitized by Google

söhnen. Er tadelt das ungestüme Drängen Romeo's, gibt ihm aber sofort nach und widerspricht so durch die That seinen eigenen Ermahnungen. Er hält Romeo, dessen Gefühle ihm völlig unverständlich sind, für einen wetterwendischen Feuerkopf, thut aber doch alles, was dieser Feuerkopf will. Er widerräth einer so übereilten Verbindung auf das eindringlichste, vollzieht sie aber noch an demselbigen Tage.

„Leidenschaft gibt Macht" sagt der Dichter, und er läßt die ruhige, nüchterne Weisheit des Pater Lorenzo der Leidenschaft Romeo's dienstbar werden; nicht umgekehrt. In der That, könnten wir uns nur einen Augenblick vorstellen, daß die Glut der jungen Liebenden durch den beredten Hauch aus Lorenzo's Munde zu ändern oder zu dämpfen gewesen wäre, so würde unser Interesse an Romeo und Julia augenblicklich erlöschen. Hier aber wird es gesteigert, indem der Pater dem von reinster und edelster Leidenschaft gefestigten Bunde auch die kirchliche Weihe ertheilt.

Aus Lorenzo's Zelle kommend, begegnet Romeo auf der Straße Benvolio und Mercutio, von welchen wir erfahren, daß Tybalt ihm während seiner Abwesenheit von Haus eine Herausforderung geschickt hat. Die beiden Freunde, welche von seiner Liebe zu Julia nichts wissen, ergehen sich mit ihm nach ihrer Weise in Witzgefechten. Dazwischen kommt die Amme, durch welche er Julia bescheidet, ihn am Nachmittage bei Lorenzo zu treffen. Julia versäumt nicht, sich pünktlich einzufinden. Der fromme Pater ermahnt die feurigen Herzen, mit Maß zu lieben, um der Liebe eine lange Dauer zu sichern, und schickt sich darauf gleich an, die Trauung zu vollziehen. Damit schließt der zweite Aufzug.

Der dritte führt uns wieder Benvolio und Mercutio vor in einer Unterhaltung, welche uns auf das verhängnißvolle Zusammentreffen Romeo's und Tybalt's vorbereitet. Der friedliche Benvolio, welcher jedem neuen Zwist mit den Capulets vorbeugen will, wird deshalb von dem kecken, immer schlagfertigen Mercutio verspottet. Tybalt tritt zwischen die beiden und bindet mit Mercutio an. Da erscheint Romeo, und sofort wendet sich Tybalt's Wuth gegen diesen, der mit einer Mäßigung ohnegleichen die Beleidigungen des rohen Gesellen zurückweist, während Mercutio, empört über Romeo's Sanftmuth, die er für Feigheit hält, und über Tybalt's Trotz, den Raufbold herausfordert. Romeo sucht die beiden Kämpfer zu trennen und veranlaßt eben dadurch, daß Mercutio von dem wüthenden Tybalt erstochen wird. Jetzt kann sich natürlich Romeo nicht zurückhalten, den Tod des für ihn gefallenen Freundes zu rächen; er kämpft mit Tybalt, streckt ihn zu Boden und ergreift auf Benvolio's Drängen die Flucht. Volksauflauf. Die Bürger suchen den Mörder Mercutio's und finden Tybalt in seinem Blute liegen. Der Fürst tritt dazwischen und erhält von Benvolio vollständigen Bericht über das

Digitized by Google

Vorgefallene. Romeo, der unschuldig unglückliche Spielball des Schicksals, wird bei Todesstrafe aus Verona verbannt. Daß ihm dieser Urtheilsspruch, den er aus dem Munde Lorenzo's erfährt, zu welchem er sich gerettet hat, schrecklicher erscheint als der Tod und ihn zu den wildesten Schmerzensausbrüchen treibt, kann niemand befremden als den alten leidenschaftslosen Mönch, dem Romeo auf seine Vorwürfe nnd Trostsprüche sehr treffend erwidert:

„Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden."

Allein Lorenzo's Predigen gegen die Leidenschaft verhindert den trefflichen Mann nicht, wie wir schon gesehen haben, im Dienste der Leidenschaft zu handeln. Er bewährt sich auch jetzt wieder als der zuverlässigste Freund im Unglück, begünstigt eine nächtliche Zusammenkunft der Liebenden und entwirft rasch einen Plan, um Romeo nach Mantua zu retten und eine spätere Wiedervereinigung des jungen Paares anzubahnen.

Inzwischen hat Julia durch die Amme Nachricht von dem vorgefallenen Unglück erhalten, und zwar in so confuser Weise, daß sie erst glaubt, Romeo und Tybalt seien beide ums Leben gekommen. Diese höchst wirkungsreiche Scene eröffnet mit einem herrlichen, zaubervollen Hymnus Julia's an die Nacht, in welchem ihr jungfräuliches, aber in unendlicher Liebe aufgeblühtes Herz seine geheimsten Wünsche und Gefühle offenbart. Da wird sie in ihrer seligen Sehnsucht nach der Nacht, die ihr den Geliebten, den sie jetzt ihren rechtmäßigen Gatten nennen darf, bringen soll, unterbrochen durch die Rückkehr der Amme, welche ihr die mitgebrachte Strickleiter, die Romeo in das Brautgemach tragen soll, zu Füßen wirft mit dem Ausruf: „Er ist todt, ist todt, ist todt! Wir sind verloren, wir sind verloren! Weh uns! Er ist hin, ist ermordet, ist todt!"

Julia muß, nach ihrem Gedankengange, diese Worte natürlich auf Romeo beziehen und überläßt sich nun, durch die weitern Auslassungen der Amme noch in dem traurigen Irrthum bestärkt, ihrem ungeheuern Schmerze. Dann erfährt sie, daß Tybalt todt sei, von Romeo gemordet; sie hält beide für todt, und ihr Schmerz bricht in Verzweiflung aus. Tybalt war, als naher Anverwandter, der einzige Mann, den sie vor Romeo gekannt hatte und der dem holden Kinde herzlich zugethan war. Nun hat sie beide verloren, Romeo und Tybalt! Ihre leidenschaftliche Natur treibt sie zu Verwünschungen gegen den Mörder Tybalt's; aber als die Amme in diese Verwünschungen einstimmt, wendet sich Julia entrüstet gegen sie; und als endlich die wahre Sachlage an den Tag kommt, daß blos Tybalt todt sei und Romeo verbannt, bietet ihr die Aussicht auf das Beisammensein mit dem Geliebten doch Trost im Unglück.

Digitized by Google

Mit jener Zartheit, durch welche der Dichter sein liebendes Paar in allem über alles Gemeine und Anstößige hoch hinaufhebt, führt er es uns auch (im Gegensatz zu den Quellen, aus welchen er schöpfte) nur beim Scheiden nach der seligen Bundesnacht vor, aber in dieser Scheidescene gipfelt auch alles Schönste, was der Genius der Liebe je in Worten zu offenbaren vermochte.

Es darf, obwol so ziemlich als allbekannt vorauszusetzen, hier doch nicht unerwähnt bleiben, daß Shakespeare in den drei lyrischen Stellen seiner Liebestragödie, welche von jeher den Kennern wie den Laien als die hervorragendsten Glanzpunkte gegolten haben, an drei zu seiner Zeit allbekannte und allbeliebte Dichtungsarten anknüpfte: an das Sonett, das Hochzeitsgedicht und das Tagelied.

Die Liebeserklärung Romeo's und Julia's auf dem Balle ist, wie schon früher erwähnt, in Form eines Sonetts gefaßt und mit allem aus der italienischen Schule stammenden, aber von Shakespeare noch sublimirten Zubehör eines solchen geschmückt, als da sind: Satz, Gegensatz, sophistische Dialektik, feine Wortspiele und überraschende Lösung im zugespitzten Abschluß. Das eigentliche Sonett darf bekanntlich nur vierzehn Zeilen in zwei Quaternarien und zwei Terzetten enthalten, allein die englischen Dichter aus Elisabeth's Zeit nahmen es weder mit dem Maße noch mit der Reimstellung so genau wie die Italiener, und manche ließen ihre Sonette bis auf achtzehn Zeilen anschwellen. Ob das Shakespeare hier auch thun wollte, oder ob nicht vielmehr der Abschluß des Sonetts in den ganz dafür geeigneten Zeilen zu suchen ist, wo Julia sagt:

„Still stehn die Heiligen, auch im Zugestehn"

und Romeo antwortet:

„O dann steh still, bis ich erreicht mein Flehn!"

wonach dann die folgenden Reime als abgesonderte Fortsetzung des Frühern zu betrachten wären, bleibt eine hier nicht zu erörternde Frage.

Daß Shakespeare für die erste Annäherung des liebenden Paares gerade die Sonettenform wählte, hatte sicher eine charakteristische Bedeutung. Er konnte dadurch die feine geistige Begabung seiner Helden von vornherein in das günstigste Licht setzen und zeigen, daß sie sich nicht blos durch körperliche Schönheit zueinander hingezogen fühlten.

Der Monolog Julia's vor der Brautnacht (Aufz. 3, Sc. 2), den wir vorhin einen Hymnus genannt haben, könnte füglich ein Hymenäus genannt werden, wie er denn auch in seinen bildlichen Vorstellungen und Anspielungen durchweg an die Hochzeitsgedichte der Zeit er-

Digitized by Google

innert, dabei aber den eigensten Gefühlen Julia's den innigsten, reinsten Ausdruck gibt und zugleich von symbolischer Vorbedeutung für ihr Schicksal wird, da ihr keine Freunde das Hochzeitslied singen.

Die Scheidescene endlich ist als ein verklärter Nachklang unseres aus der Zeit des Minnesangs stammenden Tageliedes zu betrachten, welches in seiner dialogischen Form auch in England heimisch wurde. Es hat seinen Namen davon, daß der junge Tag, oder der bestellte Wächter, der das Nahen des Tages verkündet, die nachts heimlich vereinten Liebenden zur Trennung mahnt. —

Kaum ist Romeo in Sicherheit, als die herzlosen Aeltern Julia's in sie dringen, sich möglichst rasch mit dem Grafen Paris zu vermählen. Sie halten den tiefwühlenden Schmerz über Romeo's Scheiden und Verbannung für Trauer über Tybalt's Tod. Diese Trauer ist ihnen selbst nur eine Sache des Anstands, der Familienrücksicht, nicht des Herzens, weshalb es ihnen auch gar nicht einleuchten will und ihren ganzen Zorn weckt, daß Julia sich nicht gleich freudig ihren Wünschen fügt. Die Amme ist ganz der Ansicht ihrer Herrschaft, daß Paris der passendste Mann für Julia sei. Ihrem rohen Geschmacke hat der in stattlicher Selbstgefälligkeit einherschreitende Paris immer mehr zugesagt als der feiner organisirte Romeo, wie sich das bei allen Gelegenheiten, wo von beiden die Rede ist, offenbart. Julia hat solche Roheit des Empfindens, wie es die Amme jetzt zeigt, indem sie ihrer jungen Herrin in vollem Ernst räth, Romeo zu vergessen und Paris zu beirathen, nicht für möglich gehalten; sie schaudert davor zurück und reißt sich gänzlich von ihr los. Die arme Verlassene steht nun ganz allein mit ihrem grenzenlosen Unglück; sie entschließt sich, einen letzten Hülfeversuch bei Pater Lorenzo zu machen und, wenn dieser keinen rettenden Ausweg weiß, sich selbst den Tod zu geben. Damit endet der dritte Aufzug.

Die Art und Weise der Hülfe des Pater Lorenzo, wie überhaupt die Durchführung der letzten Acte unserer Tragödie, hat von der realistischen Kritik viel Anfechtungen erfahren, die in ihrer komischen Abgeschmacktheit keiner ernsten Widerlegung werth sind. Wir wollen für unsere Leser einfach bemerken, daß Shakespeare im Gang der Handlung einem epischen Gedichte von Arthur Brooke*) sich anschloß, dessen vorangeschicktes Argument schon genügt, zu zeigen, wie genau der dramatische Dichter seinem epischen Vorgänger gefolgt ist. Die erste Hälfte des Arguments bezeichnet kurz den Inhalt der Handlung, wie wir ihn aus den besprochenen drei Acten kennen gelernt haben. Dann heißt es weiter:

*) The Tragicall Historye of Romeus and Juliet, written first in Italian by Bandell, and now in Englishe by Ar. Br. (1562).

Digitized by Google

„Verbannt muß Romeo entfliehn zur Nacht.
Durch neue Heirath wird sein Weib bedroht,
Sie nimmt ein Tränkchen, das sie scheintodt macht,
Und wird begraben, gleich als wär' sie todt.
Als Romeo die Trauerkunde trifft,
Bringt er in seinem Schmerz sich um durch Gift;
Und sie, erwachend, endet ihre Qual
Um den geliebten Mann durch seinen Stahl."

Diese Umrisse werden im Gedichte selbst weiter ausgeführt, ähnlich wie im Drama, welches aber durch die psychologische Vertiefung der Charaktere, die Darstellung der Leidenschaft und den poetischen Zauber, der das Ganze durchglüht und umwebt, das epische Gedicht an Werth und Schönheit weit überragt.

Die Leidenschaft hat Julia wunderbar schnell aus einem schüchternen Kinde zu einem heldenmüthigen, selbständigen Weibe gereift. Dieser Umschwung tritt am deutlichsten zu Tage im vierten Acte, zuerst in ihrer Begegnung mit Paris bei Lorenzo; dann in der Entschlossenheit, mit welcher sie Lorenzo's Hülfe fordert und ihn ermuthigt, ihr das gewagte Mittel des Trankes anzubieten, der sie zu einer Scheintodten machen soll; endlich in der Festigkeit, mit welcher sie nach furchtbarem Kampfe das verhängnißvolle Fläschchen an die Lippen setzt.

Zugleich offenbart der vierte Act die ganze innerliche Roheit ihrer Aeltern, die von der vornehmen Sphäre, in welcher sie leben, nur den Schein haben. Der alte Capulet, dem sein Belieben und Eigenwille als das Hauptgesetz der Welt gilt, findet bald die Trauer um Tybalt langweilig und treibt seine Tochter nur deshalb zu schneller Vermählung mit Paris, um sich wieder einmal durch ein Festgelag zerstreuen zu können. Er will erst, Anstands halber, nur ein paar Gäste einladen und die Sache im stillen abmachen, bestellt dann aber ein ganzes Dutzend Köche und betheiligt sich selbst dergestalt bei den Vorbereitungen zum Feste, daß wir deutlich genug sehen, welch eine wichtige Angelegenheit es ihm ist und welche Zahl er mit den paar Gästen gemeint hat. Seine Worte stehen mit seinem Handeln hier ebenso in Widerspruch wie früher, als er Paris' Werbung zurückwies, weil Julia noch zu jung, noch nicht vierzehn Jahre alt sei, sodaß sie wenigstens noch zwei Sommer warten müsse, um heranzureifen und für sich selbst urtheilen und wählen zu können. Von dem Augenblick an, wo er über ihre Hand verfügt, findet er sie nicht mehr zu jung und hält ihr eigenes Urtheil in der Wahl eines Gatten für völlig überflüssig. Von wirklicher Liebe weiß er so wenig wie seine Frau, allein wir dürfen dieser aufs Wort glauben, daß er früher gern auf verbotenen Wegen schlich, wo eine Schürze ihn lockte.

Digitized by Google

Dieses würdige Paar, dem das Glück mehr Güter in den Schos geworfen, als es verdiente, kommt zum ersten mal zu menschlichem Fühlen und Einsehen beim Anblick des scheintodten Kindes. Der Aerger über die zerstörte Festfreude bleibt gewiß nicht ohne starke Einwirkung, allein der Schmerz über die unwiederbringlich Verlorene bricht gewaltsam durch und trägt den Sieg davon; die Natur behauptet ihre Rechte auch in diesen verstockten Gemüthern, die früher ihr höchstes Gut, ihr holdseliges Kind, weder liebten noch würdigten, es verwünschen und verstoßen wollten, weil es sich nicht blind den älterlichen Launen fügen mochte.

Der fünfte Act bringt dann die Katastrophe. Romeo erhält in Mantua die Nachricht vom Hinscheiden Julia's, er kann und mag ohne sie nicht leben und eilt nach Verona, um an ihrer Seite zu sterben. Durch eine unglückliche Fügung des Schicksals, nicht aus eigenem Antrieb, kämpft er am Grabe noch mit Paris, der ihm als Opfer fällt. Dann trinkt er das Gift, das ihn mit Julia vereinen soll. Sie erwacht aus ihrem todtähnlichen Schlummer, erblickt den todten Gatten an ihrer Seite und gibt sich selbst mit seinem Dolche den Tod. Die Liebe bewährt sich durch alles Unglück hindurch bis über das Grab hinaus und versöhnt am Grabe die feindlichen Häuser, tröstliche Aussichten für die Zukunft eröffnend.

Die Tragödie wurde zuerst gedruckt im Jahre 1597; doch enthält den gangbaren Text derselben erst eine zwei Jahre später erschienene Ausgabe. Außer dem schon angeführten Gedichte von Brooke benutzte Shakespeare als Quelle noch Paynter's Novelle „The goodly history of the true and constant love betweene Rhomeo and Julietta." Beide, das Gedicht und die Novelle, entlehnten ihren Stoff einer italienischen Erzählung Bandello's, welche Paynter aus der französischen Uebersetzung in Boiteau's „Histoires Tragiques" kennen lernte. Der Ursprung der Fabel des Dramas läßt sich noch weiter zurückführen; doch ist das für unsern Zweck überflüssig.

„Romeo und Julia" ist das erste Stück, in welchem ich gewagt habe, mit Schlegel, dem eigentlichen Begründer und besten Lehrer poetischer Uebersetzungskunst, zu ringen. Es ist zugleich das erste Stück, durch welches Schlegel als der zu seiner Zeit berufenste Dolmetscher des großen Briten sich offenbarte. Die ersten Proben seiner Arbeit (Scenen aus dem zweiten Acte) ließ er im Jahre 1796 im dritten Hefte von Schiller's „Horen" erscheinen.

Daß meine Uebersetzung eine durchaus selbständige Arbeit ist, wird jeder urtheilsfähige Leser bei der Vergleichung mit der Schlegel'schen und mit dem Urtexte auf den ersten Blick gewahren. Ich darf wol die Hoffnung aussprechen, daß man auch einen Fortschritt

Digitized by Google

darin erkennen wird: wäre ich nicht selbst dieser Ueberzeugung, so würde ich überhaupt nicht gewagt haben mit meiner Arbeit an die Oeffentlichkeit zu treten. Die begeistertsten Verehrer Schlegel's müssen eingestehen, daß seine Nachdichtung von „Romeo und Julia" verhältnißmäßig mehr Mängel hat als die später von ihm übersetzten Stücke. Michael Bernays sagt: „Es bleibt zu bedauern, daß «Romeo und Julia», das Stück, an welchem er sich zuerst geübt und welches zuerst erschien, eine spätere Durcharbeitung nicht erfahren hat. Auch nur in diesem Stücke hat er von der Freiheit, die er sich vorbehalten, die gereimten fünffüßigen Verse des Originals mit dem Alexandriner zu vertauschen, einen ausgedehnten Gebrauch gemacht."

Aber auch abgesehen von diesen ledernen, zu Schlegel's Zeit noch landesüblichen und wohlgelittenen, aber heutzutage für ein feines Ohr geradezu ungenießbaren Alexandrinern, deren Anwendung jeder Berechtigung entbehrt, sobald durch die That bewiesen ist, daß sich die gereimten fünffüßigen Verse des Originals sehr wohl sinngetreu nachbilden lassen, hat Schlegel auch häufig an solchen Stellen, wo seine Uebersetzung dem Versmaße des englischen Textes treu bleibt, die knappe Form seines Vorbildes ohne Noth gesprengt und ausgedehnt. Als das auffallendste Beispiel dieser Art vergleiche man das berühmte Sonett (Aufz. 1, Sc. 5) welches die Liebenden auf Capulet's Balle zusammenführt. Ich führe nur zwei Zeilen daraus an, um zu veranschaulichen, was ich meine. Wo Julia sagt:

Saints do not move, though grant for prayers' sake —

und Romeo antwortet:

Then move not, while my prayer's effect I take —

übersetzt Schlegel:

Julia.

„Du weißt, ein Heil'ger pflegt sich nicht zu regen,
Obgleich er eine Bitte zugesteht.

Romeo.

So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht."

Hier sind die Worte „Du weißt", „pflegt sich nicht", „Holde", bloße Flickworte, durch welche die von dem knappen Ausdruck unzertrennliche Feinheit des Originals ganz verloren geht. Die zwei englischen Verszeilen lassen sich deutsch eben so knapp wiedergeben:

Julia.

Still stehn die Heiligen, auch im Zugestehn.

Romeo.

O dann steh still, bis ich erreicht mein Flehn!

Digitized by Google

Romeo und Julia.

Digitized by Google

Personen.

Escalus, Fürst von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Fürsten.
Montague*), Capulet, } Häupter zweier feindlicher Häuser.
Capulet's Oheim.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Bruder Lorenzo, ein Franciscaner.
Bruder Johannes, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Samson, Gregor, Peter, } Diener Capulet's.
Abraham, Diener Montague's.
Ein Apotheker.
Drei Musikanten.
Chorus.
Ein Page des Paris.
Ein Offizier.

Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, ihre Tochter.
Julens Amme.

Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wächter und anderes Gefolge.

Die Scene ist den größten Theil des Stücks hindurch in Verona; Anfange des fünften Aufzugs in Mantua.

*) Dreisilbig auszusprechen: Montagu.

Digitized by Google

Prolog.

Chorus.

Zwei Häuser, beid' in Ansehn gleich, im schönen
Verona, unserm Schauplatz, feindlich wecken
Verjährten Haß in stolzgemuthen Söhnen,
Die ihre Hand mit Bürgerblut beflecken.
Aus den zwei Feindeshäusern sehn wir sprießen
Ein liebend Paar, das glühend sich erstrebt,
Um sternlos jung sein Leben zu beschließen,
Das seiner Väter Haß mit sich begräbt.
Des jungen Paares Liebesglück und Noth,
Der Aeltern grimmen Haß und schwere Sühne,
Die nichts versöhnte als der Kinder Tod,
Entrollt nun in zwei Stunden unsre Bühne.
Wollt ihr ein hold geduldig Ohr uns leihn,
Soll, was noch mangelhaft, bald besser sein.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz.

Samson und Gregor (treten auf mit Schwertern und Schilden).

Samson.

Nein, wirklich, Gregor, wir wollen uns nicht wegwerfen.

Gregor.

Nein, sonst würden wir ja Wegwurf sein.

Samson.

Ich meine, wenn man uns wegwerfend behandelt, so ziehn wir.

Digitized by Google

Gregor.

Ja; sieh dich nur vor, daß du nie den kürzern ziehst.

Samson.

Ich schlage rasch los, wenn ich einmal in Bewegung komme.

Gregor.

Du kommst aber nicht rasch in Bewegung, um loszuschlagen.

Samson.

Ein Hund vom Hause Montague bringt mich dazu.

Gregor.

In Bewegung kommen heißt fortgehen, und tapfer sein heißt seinen Stand behaupten; darum, wenn du in Bewegung kommst, so nimmst du reißaus.

Samson.

Ein Hund jenes Hauses soll mich bewegen, meinen Stand zu behaupten. Sei es Mann oder Magd von den Montague, ich gehe darauf los.

Gregor.

Dann bist du ein schwacher Schelm, denn der Schwächste geht darauf.

Samson.

Das ist richtig, und darum gehen die Frauen, als die schwächern Gefäße, immer darauf; darum will ich auf die Mannsleute Montague's losgehen, und seine Weibsleute sollen darauf gehen.

Gregor.

Der Streit ist zwischen unsern Herren und uns, ihren Dienstmannen.

Samson.

Das ist alles eins; ich will mich als einen Tyrannen zeigen: wenn ich mit den Männern gefochten habe, will ich grausam mit den Mägden sein; ich will sie vernichten.

Gregor.

Die Mägde vernichten?

Samson.

Die Mägde oder die Magdschaften; nimm's, wie du willst.

Digitized by Google

Gregor.

Ich will's gar nicht nehmen; laß die's nehmen, die's fühlen müssen.

Samson.

Mich sollen sie schon fühlen, so lange ich meinen Mann stehe; und ich stelle bekanntlich ein ansehnliches Stück Fleisch vor.

Gregor.

Ein Glück, daß du kein Fisch bist, sonst würdest du einen sehr unansehnlichen Stockfisch vorstellen. Zieh vom Leder; hier kommt was vom Hause der Montague's.

(Abraham und Balthasar treten auf.)

Samson.

Ich habe blank gezogen; fang Händel an, ich decke dir den Rücken.

Gregor.

Was? Du willst mir den Rücken kehren und ausreißen?

Samson.

Hab' keine Furcht.

Gregor.

Vor dir? Nein!

Samson.

Wir wollen das Recht auf unserer Seite behalten und sie anfangen lassen.

Gregor.

Ich will sie anrunzeln im Vorbeigehen; mögen sie's nehmen, wie sie wollen.

Samson.

Nein, wie sie dürfen. Ich will ihnen ein Gesicht schneiden; wenn sie das hinnehmen, so ist die Schande auf ihrer Seite.

Abraham.

Schneidet Ihr uns ein Gesicht, Herr?

Samson.

Ich schneide ein Gesicht.

Abraham.

Schneidet Ihr uns ein Gesicht, Herr?

Samson (zu Gregor).

Ist das Recht auf unserer Seite, wenn ich ja sage?

Digitized by Google

Gregor.

Nein.

Samson.

Nein, Herr, ich schneide euch kein Gesicht, aber ich schneide ein Gesicht, Herr.

Gregor.

Sucht Ihr Händel, Herr?

Abraham.

Händel, Herr? Nein, Herr.

Samson.

Sucht Ihr welche, so stehe ich zu Diensten; ich diene einem ebenso guten Herrn wie Ihr.

Abraham.

Keinem bessern.

Samson.

Wohl, Herr.

(Benvolio tritt auf, in einiger Entfernung.)

Gregor.

Sag': einem bessern; da kommt einer von den Verwandten meines Herrn.

Samson.

Ja, einem bessern, Herr.

Abraham.

Ihr lügt.

Samson.

Zieht, wenn Ihr ein Mann seid. — Gregor, vergiß nicht, mich zu decken.

(Sie fechten.)

Benvolio (vortretend).

Auseinander, ihr Narren! steckt eure Schwerter ein; ihr wißt nicht, was ihr thut. (Schlägt ihre Schwerter nieder.)

Tybalt (tritt auf).

Was! kampfgemein mit Knechten ohne Herz?
Dreh' dich, Benvolio, blick' auf deinen Tod!

Benvolio.

Nur Frieden stift' ich hier; steck' ein dein Schwert,
Hilft es mir nicht, die Streitenden zu trennen.

Digitized by Google

Tybalt.

Was! ziehn und Frieden predigen? Das haſſ' ich
Wie Hölle, alle Montague und dich.
Wehr' deiner Haut dich, Feigling!

(Sie fechten. — Verſchiedene Anhänger beider Häuſer treten auf und miſchen ſich in den Streit; dann kommen Bürger mit Hellebarten.)

Erſter Bürger.

Die Hellebarten vor! ſtoßt, ſchlagt ſie nieder!
Nieder die Capulet und Montague!

(Capulet im Hausgewande und Gräfin Capulet treten auf.)

Capulet.

Was iſt das für ein Lärm? — Gebt mir mein Schwert!

Gräfin Capulet.

Was rufſt du nach dem Schwert? ruf nach der Krücke!

Capulet.

Mein Schwert! ſag' ich. Der alte Montague
Iſt da und ſchwingt trotz mir die blanke Klinge.

(Montague und Gräfin Montague treten auf.)

Montague.

Du Schurke Capulet! — Laßt mich doch gehn!

Gräfin Montague.

Nicht zollbreit, dich nach Feinden umzuſehn.

(Der Fürſt tritt auf mit Gefolge.)

Fürſt.

Rebelliſche Unterthanen, Friedensfeinde,
Die ihr den Stahl durch Nächſtenblut entweiht —
Hört man mich nicht? Gebt Acht, ihr Männer, Thiere,
Die ihr das Feuer frevelhafter Wuth
Mit Purpurquellen löſcht aus euren Adern:
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die unheilſcharfe Wehr' aus blutiger Hand
Und hört den Spruch eures erzürnten Fürſten! —
Dreimal hat Aufruhr, durch ein luſtig Wort
Erzeugt von dir, dem alten Capulet,
Dir, Montague, die Ruh' der Stadt geſtört,
Sodaß Veronas friedlich ernſte Bürger,
Sich ihres altehrwürdigen Schmucks entäußernd,
Vom langen Frieden roſtige Hellebarten
In ihren alten Händen ſchwingen mußten,

Digitized by Google

Um euren altersrostigen Haß zu trennen.
Stört nochmals ihr die Ruhe unsrer Straßen,
Büßt ihr den Friedensbruch mit eurem Leben! —
Ihr andern zieht für diesmal euch zurück. —
Ihr folgt mir, Capulet. — Ihr, Montague,
Kommt heute Nachmittag zu mir aufs Schloß,
Vom Richterstuhle weitres zu erfahren. —
Nochmals, bei Todesstrafe, geht jetzt alle!

Der Fürst mit Gefolge, sowie Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, Bürger und Diener ab.)

Montague.

Wer trieb den alten Zwist zu neuem Ausbruch?
Sprich, Neffe, warst du hier, als er begann?

Benvolio.

Ich fand hier Capulet's und Eure Diener
Im Kampf hart aneinander, als ich kam.
Ich zog, um sie zu trennen; flugs erschien
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Das er, mit trotz'gen Worten mich bedrohend,
Sich um den Kopf schwang, in die Winde hauend,
Die, unverletzt ganz, zischend ihn verhöhnten.
So kämpften wir auf Stoß und Hieb, da kamen
Stets mehr und mehr und fochten hier und dort,
Bis der Fürst kam und trieb sie alle fort.

Gräfin Montague.

Wo ist nur Romeo? O wie mich's freut,
Er war nicht bei dem Kampf! Saht Ihr ihn heut'?

Benvolio.

Wol eine Stunde eh' die heil'ge Sonne
Hervorsah aus des Ostens goldnem Fenster,
Trieb mich ins Freie mein verstört Gemüth,
Wo ich im Haine wilder Feigenbäume,
Der westwärts von der Stadt sich dehnt, so früh
Sah wandeln Euren Sohn. Ich wandte mich
Hin zu ihm, aber er bemerkte mich
Und stahl sich in das tiefste Waldesdickicht.
Ich, seine Neigung nach der meinen messend,
Die Plätze suchte, wo kein Mensch zu finden,
Mir selbst schon durch mein müdes Ich zuviel,
Hing meiner Laune nach, ihm seine lassend,
Und mied den gerne, der mich gerne floh.

Digitized by Google

Montague.

Schon manchen Morgen ward er dort gesehn
Den frischen Morgenthau mit Thränen mehrend,
Der Wolken Dunst durch tiefer Seufzer Dunst.
Doch kaum beginnt die allerfreuende Sonne
Im fernsten Osten von Aurora's Bett
Den schattigen Vorhang wegzuziehn, so stiehlt
Sich fort vom Licht mein trübgemuther Sohn
Und sperrt sich einsam in sein Zimmer, schließt
Die Fenster, schließt das schöne Tageslicht aus
Und schafft sich künstlich eine dunkle Nacht.
Verhängnißvoll muß seine Stimmung sein,
Kann guter Rath ihn nicht vom Grund befrein.

Benvolio.

Kennt Ihr den Grund, mein edler Ohm?

Montague.

Ich kenn'
Ihn nicht, noch kann ich ihn von ihm erfahren.

Benvolio.

Seid Ihr in ihn gedrungen?

Montague.

Ich sowol
Wie viele andre Freunde; aber er,
Rathgeber seiner eignen Leidenschaft,
Ist gegen sich — ich sage nicht, wie ehrlich —
Doch so geheimnißvoll und so verschlossen,
So ferne von Enthüllung und Erforschung
Wie die vom neidischen Wurm zernagte Knospe,
Eh' sie der Luft die süßen Blätter öffnet
Oder der Sonne ihre Schönheit weiht.
Wir möchten gern zum Grund des Leidens dringen,
Um ganz so gerne Heilung ihm zu bringen.

(Romeo wird in der Ferne sichtbar.)

Benvolio.

Er kommt! Zieht Euch zurück! Ich müßt' ihn viel
Verleugnen hören, käm' ich nicht zum Ziel.

Montague.

Glücklicher Tag, wenn dein Verweilen frommt,
Daß er dir Wahrheit beichtet! — Gräfin, kommt!

(Montague und Gemahlin ab.)

Digitized by Google

Benvolio.

Guten Morgen, Vetter.

Romeo.

Fängt der Tag erst an?

Benvolio.

Neun Uhr ist's.

Romeo.

Trübe Stunden scheinen lang.
War das mein Vater, der so eilig fortging?

Benvolio.

Ja. Was für Gram verlängert deine Stunden?

Romeo.

Das nicht zu haben, was sie kürzen würde.

Benvolio.

Verliebt?

Romeo.

Fern —

Benvolio.

Von der Liebe?

Romeo.

Fern von der Gunst des Mädchens, das ich liebe.

Benvolio.

Ach, daß die Liebe, die so sanft von Blick,
Geprüft so rauh sich und tyrannisch zeigt!

Romeo.

Ach, daß die Liebe mit verbundnen Augen
Fußpfade sieht, die ihrem Willen taugen!
Wo speisen wir? — Weh mir! Welch Streit war hier?
Doch sag' mir's nicht; ich hörte alles schon.
Viel Noth schafft hier der Haß, doch mehr die Liebe.
O zänk'sche Liebe! liebevoller Haß!
O Jegliches, aus Nichts zuerst erschaffen!
O schwerer Leichtsinn! ernste Eitelkeit!
Unholdgestaltet Chaos holder Formen!
Bleischwinge, Glanzrauch, Eisglut, krankes Wohlsein!
Stets wacher Schlaf, der selbst sich widerspricht!
So fühl' ich Liebe, doch so lieb' ich's nicht.
Nun, lachst du nicht?

Benvolio.

O nein; eh'r könnt' ich weinen.

Digitized by Google

Romeo.

Weshalb, Freund?

Benvolio.

Weil ich dich ſo leiden ſehe.

Romeo.

Die Liebe ſchafft durch eigne Schuld ihr Wehe.
Schwer liegt das Leiden ſchon in meinem Herzen,
Das du noch mehren willſt durch Mitleidsſchmerzen.
Dein Gram, der ſich aus Liebe mir will einen,
Vergrößert nur das Uebermaß des meinen.
Lieb' iſt ein Rauch aus Seufzerdunſt erzeugt;
Sie ſtrahlt als Feuer, wird der Dunſt verſcheucht,
Im Aug' der Liebenden; trübt man ſie ſehr,
Wird ſie, von Thränen angeſchwellt, ein Meer.
Was iſt ſie ſonſt? Wahnſinn höchſt kluger Art,
Würgende Galle, Süße die bewahrt.
Leb', Vetter, wohl. (Wendet ſich zu gehen.)

Benvolio.

Gemach, ich folge dir.
Du thuſt mir Unrecht, gehſt du ſo von mir.

Romeo.

Ach! ich verlor mich ſelbſt, bin anderswo;
Ich bin nicht hier, ich bin nicht Romeo.

Benvolio.

Sag' mir im Ernſt, wem deine Liebe gilt.

Romeo.

Soll ich ernſt ſeufzend reden?

Benvolio.

Nein, im Ernſt
Nur ſagen, wer es iſt.

Romeo.

Heiß einen Kranken,
Im Ernſt den Letzten Willen zu entwerfen;
Ein übles Wort, das Uebel zu verſchärfen. —
Vetter, im Ernſt, ich lieb' ein Weib.

Benvolio.

So nah'
Traf ich ſchon im Vermuthen, daß du liebteſt.

Digitized by Google

Romeo.

Ein guter Schütz! — Und schön ist, die ich liebe.

Benvolio.

Am leichtsten trifft man ein recht schönes Ziel.

Romeo.

Nun, darin triffst du fehl; sie will kein Ziel
Für Amor's Bogen sein. Sie hat den Geist
Diana's, und ihr Keuschheitspanzer weist
Die kindischen Pfeile von sich, undurchdringbar.
Dem Kampf der Liebe steht sie unbezwingbar
Und bleibt von glühnden Augen ungerührt
Sowie von Gold, das Heilige selbst verführt.
O, sie ist reich an Schönheit; nur verdirbt,
Verarmt ihr Reichthum, da er mit ihr stirbt.

Benvolio.

Schwur sie denn, keinem Mann sich zuzuwenden?

Romeo.

Ja, und dies Sparen treibt sie zum Verschwenden,
Denn ihre Schönheit muß durch Keuschheit sterben,
Ohne der Nachwelt Schönheit zu vererben.
Sie ist zu schön, zu klug, zu wohlbedacht,
Glück zu verdienen, das mich elend macht.
Der Lieb' entsagt' sie, und in dem Entsagen
Leb' ich nur scheinbar, lebe nur, zu klagen.

Benvolio.

Hör' guten Rath: vergiß an sie zu denken.

Romeo.

O lehre mich, das Denken zu vergessen.

Benvolio.

Dadurch, daß du den Augen Freiheit gibst
Und andre Schönheit prüfst.

Romeo.

Das diente nur,
Mit ihrer, höchsten, mehr mich zu beschäft'gen.
Beglückte Masken, schöne Stirnen küssend,
Erinnern schwarz uns, daß sie Holdes bergen;
Der Blindgewordne kann den theuren Schatz

Digitized by Google

Verlornen Augenlichtes nie vergessen.
Zeig' mir ein Fräulein ungewöhnlich schön,
Was nützt die Schönheit mir, als mich zu mahnen
An sie, die mehr als ungewöhnlich schön?
Leb' wohl; du bringst mich zum Vergessen nicht.

Benvolio.

Ich thu' es, oder sterb' in Schuldnerpflicht.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Es treten auf **Capulet, Paris** und ein **Diener.**

Capulet.

Und Montague ist ganz wie ich verpflichtet
Bei gleicher Buße; und mir däucht's nicht schwer,
Alt wie wir sind, den Frieden zu bewahren.

Paris.

Hochehrbar seid ihr beide; und 's ist schade,
Daß ihr so lang in solcher Feindschaft lebtet.
Was aber, Herr, sagt Ihr zu meiner Werbung?

Capulet.

Ich wiederhole, was ich schon gesagt:
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sah noch den Wechsel nicht von vierzehn Jahren;
Laßt noch zwei Sommer prangen und vergehn,
Eh' wir zur Braut herangereift sie sehn.

Paris.

Beglückte Mütter gibt's, die jünger sind.

Capulet.

Zu schnell verderben, die so früh es sind.
Mein andres Hoffen all verschlang die Erde,
Sie ist auf Erden meine einzige Hoffnung.
Doch, junger Freund, versucht bei ihr Eu'r Heil,
Mein Wille ist von ihrem nur ein Theil;
Erschließt ihr Herz sich Eurer Huldigung,
Gewähr' ich freudig meine Zustimmung.
Ein altherkömmlich Ballfest geb' ich heute,
Wozu ich einlud viel mir liebe Leute,

Digitized by Google

Euch auch darunter; einer mehr beim Feste,
Der Meistwillkommne, mehrt die Zahl der Gäste.
Mein armes Haus zeigt nachts heut' ein Gewimmel
Erdwandelnder Sterne, strahlend auf zum Himmel.
Und Lust, wie sie der Jugend Herz durchglüht,
Wenn der April, in frischem Schmuck erblüht,
Dem lahmen Winter auf die Fersen tritt,
Fühlt Ihr heut' Nacht in meinem Hause mit
Bei frischen Knospen; seht und hört nach allen,
Und liebt, die Euch am besten mag gefallen.
In vieler Must'rung ist mein Kind auch eine
Mit in der Zahl, wenngleich in Geltung keine.
Kommt, folgt mir. —

(Zu einem Diener.)

Heda, Bursche, nimm dies Blatt,
Trag's um zu den Personen in der Stadt,
Die drauf geschrieben stehn, und sage ihnen,
Mein Haus und Willkomm harrt, sie zu bedienen.

(Capulet und Paris ab.)

Diener.

Die Personen ausfindig machen, deren Namen hier geschrieben stehen? Es steht geschrieben, der Schuster soll bei seiner Elle bleiben und der Schneider bei seinem Leisten, der Fischer bei seinem Pinsel und der Maler bei seinen Netzen; ich aber soll diese Personen ausfindig machen, deren Namen hier geschrieben stehen, und kann nicht ausfindig machen, was für Namen die schreibende Person hier geschrieben hat. Ich muß zu den Schriftgelehrten. — Ah, sieh da! Das trifft sich gut.

(Benvolio und Romeo treten auf.)

Benvolio.

Ei was! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein alter Schmerz nimmt ab durch neue Schmerzen;
Wer schwindlich ist, heilt sich durch Umdrehn wieder;
Nur neues Herzweh hilft dem wunden Herzen.
Schaff' neuen Liebeszauber deinen Augen,
Das üppige Gift des alten auszusaugen.

Romeo.

Dein Wegerichblatt ist ein gutes Mittel.

Benvolio.

Für was, meinst du?

Romeo.

Für dein geschundnes Schienbein.

Digitized by Google

Benvolio.

Was, Romeo, bist du toll?

Romeo.

Nicht toll, doch mehr gefesselt als ein Toller,
In engster Haft, ganz ohne meine Nahrung,
Gepeitscht, gequält, und —

(Zu dem ihn begrüßenden Diener.)

Guten Abend, Freund.

Diener.

Gott geb' Euch einen guten Abend. Bitte, Herr, könnt Ihr lesen?

Romeo.

Ja wohl, mein eignes Glück in meinem Elend.

Diener.

Das habt Ihr vielleicht ohne Buch gelernt; aber bitte, sagt, könnt Ihr lesen, was hier geschrieben steht?

Romeo.

Ja, wenn ich die Buchstaben kenne und die Sprache.

Diener.

Ihr seid ein spaßiger Herr; Gott erhalte Euch. (Wendet sich zu gehen.

Romeo.

Wart', Bursche, ich kann lesen. (Liest:)

„Signor Martino, nebst Frau und Töchtern; Graf Anselm und dessen schöne Schwestern; die verwitwete Signora Vitruvio; Signor Placentio und dessen liebliche Nichten; Mercutio und dessen Bruder Valentin; mein Oheim Capulet, nebst Frau und Töchtern; meine schöne Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio und dessen Vetter Tybalt; Lucio und die muntere Helena."

Eine schöne Gesellschaft; und wohin geladen?

Diener.

Hinauf.

Romeo.

Wohin? Wohin?

Diener.

Zum Nachtmahl, nach unserm Hause.

Romeo.

Wessen Hause?

Diener.

Meines Herrn.

Romeo.

Das hätt' ich allerdings zuvor fragen sollen.

Digitized by Google

Diener.

Nun, ich will's Euch ungefragt sagen. Mein Herr ist der große, reiche Capulet; und wenn Ihr nicht vom Hause der Montague seid, so kommt und vertilgt eine Flasche Wein. Gott erhalte Euch.

(Ab.)

Benvolio.

Zu diesem alten Festmahl Capulet's
Kommt Rosalinde, die dein Herz so liebt,
Sammt allen schönsten Damen von Verona.
Geh auch hin, und mit ungetrübtem Auge
Vergleich sie andern, die ich dir erspähe,
Und du hältst deinen Schwan für eine Krähe.

Romeo.

Verleugnen so die Augen ihren Glauben:
O, daß dann Thränen sich in Flammen kehrten,
Den Ketzern ganz das Lebenslicht zu rauben,
Das Thränen oft ertränkten, nie verzehrten!
Mein' ist die schönste! Das allsehende Licht
Sah seit Weltanfang ihresgleichen nicht.

Benvolio.

Du sahst sie schön, da keine beigezogen
Als sie, in jedem Aug' gleich abgewogen;
Sie gegen deine Schönheit abzuwägen,
Will ich in die krystallne Wage legen
Ein Mädchen, das heut' Abend strahlt beim Feste,
Und kaum noch gut erscheint dir deine Veste.

Romeo.

Ich komme; doch, da's keine schönre gibt,
Freu' ich mich der, die meine Seele liebt.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Hause Capulet's.

Es treten auf **Gräfin Capulet** und die **Amme.**

Gräfin Capulet.

Amme, wo ist mein Kind? ruf sie zu mir.

Digitized by Google

Amme.

So wahr ich mit zwölf Jahren Jungfrau war,
Ich rief ſie ſchon. — Maikäferchen! he, Lämmchen!
Verhüte Gott! — wo ſteckt das Kind? — he, Julia!

Julia (tritt auf).

Was gibt's? Wer ruft mich?

Amme.

Eure Mutter.

Julia.

Hier bin ich, gnädige Mutter; was beliebt?

Gräfin Capulet.

Die Sach' iſt dieſe. — Amme, geh hinaus,
Wir müſſen heimlich reden. — Amme, bleib nur!
's iſt beſſer, daß du hörſt, was wir berathen.
Du weißt, mein Kind hat ſchon ein hübſches Alter.

Amme.

Ich weiß, wie alt ſie iſt, bis auf die Stunde.

Gräfin Capulet.

Sie iſt nicht vierzehn.

Amme.

Vierzehn Zähne wett' ich, —
Doch leider fehlen zehn, ich hab' nur vier noch, —
Sie iſt nicht vierzehn. Wie lang iſt's noch hin
Bis Petri Kettenfeier?

Gräfin Capulet.

Nun etwa
Ein vierzehn Tage, oder ſo!

Amme.

So oder ſo, von allen Tagen im Jahre
In der Vigilie zu Petri Kettenfeier
Wird ſie vierzehn. Sie und mein Suschen — Gott
Schenk' allen Chriſtenſeelen Ruhe! — waren
Von gleichem Alter. — Nun, mein Suschen iſt
Bei Gott; ſie war zu gut für mich. — Doch wie
Ich ſagte, nachts in der Vigilie
Von Petri Kettenfeier wird ſie vierzehn;
Das wird ſie, wahrlich; ich weiß ganz genau.

Digitized by Google

Seit das Erdbeben war, sind's nun elf Jahre;
Und ich entwöhnte — nie werd' ich's vergessen —
Sie an dem Tag, von allen Tagen im Jahre;
Ich hatte Wermut auf die Brust gelegt
Und saß beim Taubenschlage in der Sonne;
Ihr wart in Mantua mit dem gnäd'gen Herrn. —
Ja, hier steckt Hirn! — Doch wie ich sagte, als sie
Den Wermut an der Warze schmeckte und
Ihn bitter fand, das liebe Närrchen! wie es
Verdrießlich ward und zürnte mit der Brust!
Krach! macht der Taubenschlag; es war wahrhaftig
Nicht nöthig zu befehlen, mich zu trollen.
Und seit der Zeit sind es nun grad' elf Jahr;
Denn damals konnte sie schon stehn und gehn,
Beim Kreuz, sie watschelte ganz allein herum,
Denn tags vorher zerschlug sie sich die Stirn,
Worauf mein Mann — Gott sei mit seiner Seele!
Er war ein muntrer Mann — das Kind aufhob
Und rief: „Was fällst du aufs Gesicht?
Du wirst nach rückwärts fallen, bist du klüger.
Gelt, Julchen?" und, bei unsrer heiligen Frauen,
Das liebe Wurm ward still und sagte „Ja".
Und nun zu sehn, wie sich solch' Scherz noch macht!
Wahrhaftig, wenn ich tausend Jahre lebte,
Vergäß' ich's nicht: „Gelt, Julchen?" rief er; und
Das liebe Närrchen schwieg und sagte „Ja".

Gräfin Capulet.

Genug davon; hör' auf, ich bitte dich.

Amme.

Ja, gnäd'ge Frau. Doch muß ich immer lachen,
Bedenk' ich, wie sie schwieg und sagte „Ja";
Und hatte doch wahrhaftig eine Beule
Auf ihrer Stirn, so groß wie'n Taubenei;
Ein böser Schlag; sie weinte bitterlich.
„Was", rief mein Alter, „fällst du auf's Gesicht?
Kommst du zu Jahren, fällst du auf den Rücken.
Gelt, Julchen?" Sie schwieg still und sagte „Ja".

Julia.

Nun, Amme, schweig auch endlich still, ich bitte.

Amme.

Ich bin zu Ende. Gott behüte dich!

Digitized by Google

Du warſt das hübſchſte Kind, das ich je ſtillte;
Erleb' ich's auch noch, dich vermählt zu ſehn,
So wünſch' ich weiter nichts.

Gräfin Capulet.

Das iſt's ja eben,
Wovon ich ſprechen wollte, vom Vermählen.
Nun ſag' mir, meine Tochter Julia,
Wie ſteht's mit deiner Neigung zur Vermählung?

Julia.

Von ſolcher Ehre träumt' ich niemals noch.

Amme.

'ne Ehre! wär ich ſelbſt nicht deine Amme,
So ſagt' ich, Weisheit hätte dich geſäugt.

Gräfin Capulet.

So denk nun an Vermählung; jüngre Damen
Als du, von hohem Anſehn in Verona,
Sind Mütter ſchon. Ich war, noch kaum ſo alt,
Wie du als Fräulein jetzt biſt, deine Mutter.
Drum kurz geſagt, der tapfre Paris wirbt
Um deine Liebe.

Amme.

Ach, mein junges Fräulein,
Das iſt ein Mann! Ja, Fräulein, ſolch ein Mann
Wie alle Welt — ein Mann gleichwie aus Wachs.

Gräfin Capulet.

Veronas Sommer hat nicht ſolche Blume.

Amme.

Ja, eine Blume, eine wahre Blume!

Gräfin Capulet.

Was ſagſt du, Kind? Kannſt du den Grafen lieben?
Du wirſt ihn heute ſehn auf unſerm Feſt;
Dann lies im Buche ſeines Angeſichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne ſchrieb.
Durchmuſtre alle Züge, du wirſt finden,
Wie ſie in holdem Einklang ſich verbinden;
Was dir in dieſem ſchönen Buche dunkel,
Erklärt am Rand der Augen Glutgefunkel.
Dem Liebesbuch, dem ungebundnen Mann

Digitized by Google

Steht zur Verschön'rung nur ein Einband an.
Der Fisch lebt in der See; und Stolz erweckt
Es, wenn die innre Schönheit äußre deckt.
Das Buch mag stolz in vieler Augen prangen,
Das goldnen Inhalt schließt in goldne Spangen;
So theilst du alles, was sein eigen ist,
Durch ihn und wirst nicht minder, als du bist.

Amme.

Nicht minder? Frauen nehmen zu durch Männer.

Gräfin Capulet.

Sprich kurz: bist du für Paris unzugänglich?

Julia.

Ich werde sehn, macht Sehn dafür empfänglich;
Doch soll mein Blick sich weiter nicht versenken,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls lenken.

Ein Diener (tritt auf).

Gnädige Frau, die Gäste sind gekommen, das Abendessen aufgetragen; nach Euch wird gerufen, nach dem Fräulein gefragt, die Amme in der Speisekammer verwünscht, und alles drunter und drüber. Ich muß fort zur Aufwartung; bitte, folgt gleich.

Gräfin Capulet.

Wir folgen. Julia, komm, laß dir sagen —

Amme.

Geh, Kind; such' schöne Nächte schönen Tagen.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Es treten auf **Romeo**, **Mercutio**, **Benvolio** mit fünf oder sechs Maskirten, Fackelträgern und andern.

Romeo.

Spricht einer diese Rede zur Entschuld'gung?
Wie? Oder gehn wir ohne weitres hin?

Benvolio.

Weitschweifigkeiten sind nicht Mode mehr;

Digitized by Google

Wir wollen keinen Amor mit der Binde
Und bunt bepinſeltem Tatarenbogen
Als Vogelſcheuche unſrer ſchönen Damen;
Zu unſerm Einzug iſt auch ein Prolog,
Wie der Souffleur ihn flüſtert, überflüſſig;
Laßt ſie uns nehmen, wie wir uns benehmen,
Wir nehmen unſern Platz im Tanz und gehn.

Romeo.

Ich mag dies Tänzeln nicht; gebt mir 'ne Fackel;
Da's in mir dunkel iſt, ſo will ich leuchten.

Mercutio.

Nein, du mußt tanzen, guter Romeo.

Romeo.

Nein, ich wahrhaftig nicht. Ihr hüpft in Tanzſchuhn
Auf leichten Sohlen; meine ſind von Blei;
Mir iſt ſo ſchwer, kaum kann ich von der Stelle.

Mercutio.

Du biſt verliebt; borg' dir Cupido's Schwingen
Und flieg auf ihnen höher, als man ſpringt.

Romeo.

Sein Pfeil flog mir zu ſchwer ins Herz, zu fliegen
Auf ſeinen leichten Schwingen; und ich ſpringe
Nicht über meinen dumpfen Gram hinweg;
Der Liebe ſchwere Laſt drückt mich zu Boden.

Mercutio.

Du ſollteſt lieber ſie zu Boden drücken;
Viel Bürde freilich für ein zartes Ding.

Romeo.

Iſt Lieb' ein zartes Ding? Sie iſt zu rauh,
Zu ſcharf und ungeſtüm, und ſticht wie Dornen.

Mercutio.

Iſt Liebe rauh mit dir, ſei rauh mit ihr;
Stich wieder, wenn ſie ſticht, und du bleibſt oben. —
Gebt mir ein Futteral für mein Geſicht;

(Er legt ſich eine Maske an.)

'ne Maske für 'ne Maske! Was ſchert's mich,
Welch kritiſch Auge Mängel an mir findet?
Die Vorhangſtirne ſoll für mich erröthen.

Digitized by Google

Benvolio.

Kommt, klopft und tretet ein; einmal darinnen,
Setzt jeder seine Beine in Bewegung.

Romeo.

Mir eine Fackel! Laßt leichtherz'ge Gecken
Fußtritte dem fühllosen Boden geben;
Denn ich hab' einen alten Spruch für mich:
Ich will die Fackel tragen und will sehn;
Das Spiel war schön, doch um mich ist's geschehn.

Mercutio.

Geschehn ist's um den Räuber, den man hängt.
Um dich geschehn? Wir ziehn dich aus dem Sumpfe
Der Liebe, worin, mit Verlaub, du steckst
Bis an die Ohren. — Komm, wir brennen Tagslicht.

Romeo.

Nein, nicht so.

Mercutio.

Gehn wir nicht zum Festgelage,
Brennt unser Licht umsonst, wie Oel bei Tage.
Komm mit; wir meinen's gut, und darin haben
Wir mehr Witz als in unsern andern Gaben.

Romeo.

Meint ihr's auch gut, mit mir zum Fest zu gehn,
Ist's doch nicht klug.

Mercutio.

Wie soll ich das verstehn?

Romeo.

Mir kam ein Traum zur Nacht.

Mercutio.

Mir auch.

Romeo.

Laß hören.

Mercutio.

Mir träumte, daß uns Träume oft bethören.

Romeo.

Doch oft schon kündeten sie Wahrheit mir.

Digitized by Google

Mercutio.

O dann, ſeh' ich, war Königin Mab bei dir.
Sie hilft den Feen und kommt in Geſtalt,
Nicht größer als im Ringe der Agat
Am Zeigefinger eines Aeltermann;
Es zieht ſie ein Geſpann von Sonnenſtäubchen
Ueber der Menſchen Naſen, wenn ſie ſchlafen;
Die Wagenſpeichen ſind von Spinnebeinen;
Der Deckenſchlag iſt von Heuſchreckenflügeln;
Das Joch aus dem Geweb der kleinſten Spinnen;
Das Halsgeſchirr beſteht aus Mondſcheinſtrahlen;
Die Peitſch' aus Heimchenbein und Samenkapſeln.
Ein Mückchen, grau gekleidet, dient als Kutſcher,
Nicht halb ſo groß wie'n kleines, rundes Würmchen,
Wie man's im Finger träger Mädchen findet;
Ihr Wagen iſt 'ne hohle Haſelnuß,
Gehöhlt von Schreiner Eichhorn oder Wurm,
Der Feen uralten Kutſchenfabrikanten.
So jagt ſie Nacht für Nacht durch das Gehirn
Der Liebenden, die dann von Liebe träumen;
Ans Knie des Höflings, der Kratzfüße träumt;
Ueber des Advocaten Finger, der
Von Goldeinſtreichen träumt; über die Lippen
Von Damen, die ſofort von Küſſen träumen
Und die Mab zornig oft mit Blaſen plagt,
Weil ſie mit Pfefferminz den Athem fälſchen.
Oft jagt ſie über eines Höflings Naſe,
Der träumt, wie Bittgeſuche auszuſpüren;
Oft kitzelt ſie auch mit Zinsferkelſchwänzchen
Des Pfarrers Naſe, wenn er ſchlafend liegt,
Und dann träumt er von einer neuen Pfründe.
Oft fährt ſie über des Soldaten Nacken,
Der dann von Fremder Halsabſchneiden träumt,
Von Breſchen, Hinterhalten, ſpan'ſchen Klingen,
Von Lebehochs bei rieſigen Pokalen!
Dann trommelt ſie ins Ohr ihm; er ſpringt auf,
Erwacht und flucht vor Schreck ein Stoßgebet,
Und ſchläft aufs neu. Das iſt dieſelbe Mab,
Die nachts im Stall die Pferdemähnen flicht,
Den Weichſelzopf in wirren Haaren backt,
Deren Entwirrung Unglück prophezeit.
Dies iſt die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken liegen, und zuerſt

Digitized by Google

Sie tragen lehrt, wodurch sie Frauen werden
Von guter Haltung. Dies ist —

Romeo.

Bitte, schweig!
Mercutio, du sprichst von nichts.

Mercutio.

Die Kinder eines müssigen Hirnes sind
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die von Bestand so fein ist wie die Luft
Und unbeständ'ger als der Wind, der eben
Jetzt um des Nordens eisigen Busen buhlt
Und dann voll Unmuth jäh von dannen stürmt,
Sein Angesicht zum thauigen Süden wendend.

Benvolio.

Und dieser Wind bläst von uns selbst uns weg;
Das Fest ist aus; wir kommen schon zu spät.

Romeo.

Zu früh, befürcht' ich, denn mein Herz ahnt Böses;
Ein Unglück, das noch in den Sternen hängt,
Droht schreckvoll seinen Zeitlauf zu beginnen
In dieser Festnacht; ein verhaßtes Leben
Zu enden, das in meiner Brust verschlossen,
Durch ein unzeitig tödliches Vergehn.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer führt,
Richt' auch mein Segel! — Vorwärts, muntre Freunde!

Benvolio.

So rührt die Trommel!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause.

Musikanten. Darauf Diener.

Erster Diener.

Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Der Tellerwechsler! der Tellerkratzer!

Zweiter Diener.

Wenn gute Lebensart blos in ein paar Menschenhänden liegt, die noch dazu nicht gewaschen sind, so sieht es schlimm aus.

Digitized by Google

Erſter Diener.

Fort mit den Seſſeln! Rückt das Buffet weg! Seht nach dem Silbergeſchirr! — Du, mein Freund, ſchieb mir ein Stück Marzipan beiſeite, und wenn du mich liebſt, ſorg', daß der Pförtner Suſanne Mahlſtein hereinläßt und Lenchen. — Anton! und Schmorpfanne!

Zweiter Diener.

Verſteht ſich von ſelbſt, mein Junge.

Erſter Diener.

Man ſucht dich und ruft dich, und fragt und jagt nach dir im großen Zimmer.

Zweiter Diener.

Wir können nicht zugleich hier ſein und dort. — Munter, Jungens; rührt euch, und wer die längſte Leber hat, bekommt alles.

(Sie ziehen ſich zurück. — Es treten auf Capulet mit den Gäſten und Masken.)

Capulet.

Ihr Herrn, willkommen! Damen, deren Zehen
Kein Hühnerauge drückt, erwarten Tänzer.
Ach, meine Schönen, welche von euch allen
Verweigert wol ein Tänzchen? Die ſich ziert,
Hat ſicher Druck am Fuß. Hab' ich's getroffen?
(Sich zu den Masken wendend.)
Willkommen, meine Herrn! Es war 'ne Zeit,
Da ich mich auch maskirt und ſchönen Damen
Ein Märlein in die Ohren flüſtern konnte,
Das nicht misfiel; die Zeit iſt hin, iſt hin.
Willkommen, ihr Herrn! — Auf, Muſikanten, ſpielt! —
Platz für die Tänzer! Rührt die Füßchen, Fräulein!
(Muſik und Tanz.)
Mehr Licht, ihr Leute! räumt die Tiſche weg,
Und löſcht das Feu'r, es iſt zu heiß im Saale. —
Der unverhoffte Aufzug macht ſich gut. —
Nein, ſetzt Euch, ſetzt Euch, Onkel Capulet;
Ihr habt, wie ich, das Tanzen hinter Euch.
Wie lang iſt's, ſeit wir uns zuletzt maskirt?

Zweiter Capulet.

Bei unſrer heil'gen Frau, wol dreißig Jahre.

Erſter Capulet.

Ei was! 's iſt nicht ſo viel, 's iſt nicht ſo viel.
's iſt ſeit der Hochzeit des Lucentio;

Digitized by Google

Laßt Pfingsten so bald kommen, wie sie wollen,
Dann werden's fünfundzwanzig Jahr, nicht mehr.

Zweiter Capulet.

's ist mehr; 's ist wirklich mehr; sein Sohn ist älter;
Sein Sohn ist dreißig.

Erster Capulet.

Wollt Ihr mir das sagen?
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

Romeo (zu einem Diener).

Wer ist die junge Dame, die die Hand
Dort jenes Ritters schmückt?

Diener.

Ich weiß nicht, Herr.

Romeo.

O, sie erst gibt den Fackeln Glut und Licht;
Sie scheint zu hängen in der Nacht Gesicht
Wie ein Juwel am Ohre eines Mohren,
Zum Brauch zu schön, und blos zum Schmuck erkoren!
Wie unter Krähen eine Taube, weiß
Wie Schnee, erscheint sie in der Damen Kreis.
Gleich nach dem Tanze will ich ihr begegnen
Und ihre Hand berührend meine segnen.
Liebt' ich bisjetzt wol? Schwör' es ab, Gesicht!
Denn wahre Schönheit sahst du vorher nicht.

Tybalt.

Das ist ein Montague, nach seiner Stimme. —
Bursch, hol' mir mein Rappier. — Wie! wagt der Schurke
Hierher zu kommen in der Narrenmaske,
Um unser altehrwürdig Fest zu höhnen?
Ob hier mein Alles auf dem Spiele stünde,
Ihn todtzuschlagen hielt' ich nicht für Sünde.

Erster Capulet.

Was stürmst du so? was ist damit gemeint?

Tybalt.

Das ist ein Montague hier, unser Feind;
Der Schurke schlich sich in den Kreis der Gäste
Zum Hohne unserm feierlichen Feste.

Erster Capulet.

Der junge Romeo?

Digitized by Google

Tybalt.

's iſt Romeo, der Schurke.

Erſter Capulet.

Sei ruhig, lieber Neffe, laß ihn gehn;
Er hält ſich als ein wackerer Edelmann;
Und, wahr bleibt wahr, Verona rühmt ſich ſeiner
Als eines ſittigen, tugendhaften Jünglings.
Nicht um den ganzen Reichthum dieſer Stadt
Möcht' ich ihm Schimpf anthun in meinem Hauſe;
Drum ſei geduldig, achte nicht auf ihn.
Es iſt mein Wille; wenn du dieſen achteſt,
Verhalt' dich freundlich, laß dies Stirnerunzeln,
Das ſich zu einem Feſte übel ſchickt.

Tybalt.

Es ſchickt ſich, kommt als Gaſt ein ſolcher Schurke.
Ich duld' ihn nicht.

Erſter Capulet.

Er ſoll geduldet werden!
Was, mein Herr Junge! — Ich ſag', er ſoll; ei, ſeht! —
Bin ich der Herr hier oder du? ei, ſeht.
Willſt ihn nicht dulden! Gott helf' meiner Seele —
Du bringſt noch Aufruhr unter meine Gäſte;
Du ſchlägſt den Hahn vom Faß, den Mann zu ſpielen!

Tybalt.

Oheim, 's iſt eine Schande.

Erſter Capulet.

Seht doch, ſeht!
Vorlauter Knabe! Alſo eine Schande?
Das kommt dir noch zugut; ich will mir's merken.
Mir in den Weg zu treten; warte nur! —
Brav, Freunde! — Geh, du naſeweiſer Burſch:
Sei ruhig, oder — Licht, mehr Licht! — Schäm' dich!
Ich will den Mund dir ſtopfen. — Freunde, munter!

Tybalt.

Erzwungene Geduld und innre Wuth
Erregt, ſich kreuzend, nur noch mehr mein Blut.
Ich gehe jetzt, doch ſoll das Blatt ſich wenden
Und dieſer ſüße Anfang bitter enden.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Romeo (zu Julia).

Entweih' ich dieſen heiligen Altar
Mit ſünd'ger Hand, verzeih mein hold Erkühnen:
Erröthend naht der Lippen Pilgerpaar,
Den rauhen Druck durch zarten Kuß zu ſühnen.

Julia.

Mein Pilger, Ihr thut Unrecht Euren Händen,
Das ich als feine Demuth loben muß,
Denn Pilger dürfen ſich an Heilige wenden,
Und Hand in Hand iſt frommer Waller Kuß.

Romeo.

Doch haben Heilige nicht auch Lippen?

Julia.

Ja,
Wie Pilger, um Gebete aufzuſenden.

Romeo.

O, dann bring Lippen mir wie Hände nah!
Sonſt wird mein Glaube in Verzweiflung enden.

Julia.

Still ſtehn die Heiligen, auch im Zugeſtehn.

Romeo.

O dann ſteh ſtill, bis ich erreicht mein Flehn!
(Er küßt ſie.)
So iſt mein Mund durch deinen Mund entſündigt.

Julia.

Doch trägt mein Mund jetzt deiner Sünde Spur.

Romeo.

Sünde von mir? O Fehltritt ſüß verkündigt!
Gib ſie mir wieder!
(Küßt ſie abermals.)

Julia.

Ihr küßt nach der Schnur.

Amme.

Fräulein, die Frau Mama wünſcht Euch zu ſprechen.

Romeo.

Sag', wer iſt ihre Mutter?

Digitized by Google

Amme.

Ihre Mutter,
Mein junger Herr, iſt dieſes Hauſes Herrin,
'ne gute, weiſe, tugendhafte Dame.
Ich nährt' ihr Kind, mit dem Ihr eben ſpracht;
Ich ſag' Euch, wer die kriegt, der kriegt was mit.

Romeo.

Sie eine Capulet? O theures Lieben!
Mein Leben hab' ich meinem Feind verſchrieben.

Benvolio.

Gehn wir; die Luſt hat ihre Höh' erreicht.

Romeo.

Das fürcht' ich auch; wie meine Unruh' ſteigt!

Erſter Capulet.

Nein, liebe Herrn, brecht noch nicht auf; es ſteht
Uns noch ein kleines Nachgericht bevor. —
Wollt ihr doch gehn? Nun, ſo dank' ich euch allen;
Habt ſchönſten Dank, ihr Herrn, und gute Nacht.
Mehr Fackeln hier! — Kommt, gehn wir denn zu Bett.
Bei meiner Treu, es fängt an ſpät zu werden.
Ich will ins Bett.

(Alle ab außer Julia und die Amme.)

Julia.

Komm hieher, Amme. Wer iſt jener Herr?

Amme.

Tiberio's, des Alten, Sohn und Erbe.

Julia.

Wer iſt der, der jetzt eben aus der Thür geht?

Amme.

Der junge Petruchio, wenn ich nicht irre.

Julia.

Wer iſt der andre, der hier folgt und der
Nicht tanzen wollte?

Amme.

Der? den kenn' ich nicht.

Digitized by Google

Julia.

Erkundige dich nach ihm. —

(Amme geht.)

Ist er vermählt,
So wird das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Amme (zurückkommend).

Sein Nam' ist Romeo, ein Montague
Und Eures großen Feindes einziger Sohn.

Julia.

Mein einzig Lieben einzigem Haß verwandt!
Zu früh gefunden und zu spät erkannt!
So zwingt mein Schicksal mich verhängnißvoll,
Den Feind zu lieben, den ich hassen soll.

Amme.

Was ist das, Kind?

Julia.

Ein Reim, den ich soeben
Von einem Tänzer lernte.

(Hinter der Scene wird gerufen: Julia!)

Amme.

Gleich, gleich! Komm, gehn wir; 's ist kein Mensch mehr da.

(Sie gehen ab.)

Chorus (tritt auf).

Nun auf dem Todbett liegen ältre Triebe —
Und junge Neigung glüht, sie zu beerben;
Nach Julia scheint ihm nicht mehr schön die Liebe,
Für die er vordem seufzend wollte sterben.
Wo gleich bezaubert nun die Herzen schlagen,
Wird Romeo geliebt und liebt voll Glut;
Doch der vermeinten Feindin muß er klagen,
Die süße Frucht stiehlt, wo Gefahr nicht ruht.
Im Haus des Feindes ist nicht freie Bahn
Für ihn, durch seine ihre Glut zu nähren;
Noch weniger hat sie Mittel, ihm zu nahn,
Der eignen Liebe Trost ihm zu gewähren.
Doch Leidenschaft gibt Macht; die Gunst der Zeit
Stimmt sanft Verzweiflung um in Seligkeit.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein offener Platz bei Capulet's Garten.

Romeo (tritt auf).

Wie kann ich gehn? geht doch mein Herz nicht mit.
Kehr' um, such' deinen Schwerpunkt, Erdenstaub.

(Er klimmt über die Mauer. — **Benvolio** und **Mercutio** treten auf.)

Benvolio.

He, Romeo! mein Vetter Romeo!
Wo steckst du?

Mercutio.

Er ist klug, und, meiner Treu!
Er hat sich schon nach Haus, ins Bett geschlichen.

Benvolio.

Er lief hierher und übersprang die Mauer.
Guter Mercutio, ruf ihn.

Mercutio.

Ja, ich will
Ihn auch beschwören: Romeo, Launenwirbel,
Tollkopf, verliebter Geist! Erschein als Seufzer;
Sprich einen Reim nur, und ich bin zufrieden;
Ruf nur „Weh mir!" Reime nur „Herz" und „Schmerz"
Ein schönes Wort nur für Klatschbase Venus,
Ein Spitzwort für den blinden Sohn und Erben
Cupido, der so trefflich schoß, als König
Cophetua das Bettlermädchen liebte! —
Er hört nicht, regt sich nicht, bewegt sich nicht;
Der Aff' ist todt, und ich muß ihn beschwören.
Bei Rosalindens hellem Aug' beschwör' ich dich,
Bei ihrer hohen Stirn, den Scharlachlippen,
Bei ihrem schönen Fuß, dem schlanken Beine,
Den üppigen Hüften und Nachbarbezirk:
Erschein in deiner eigenen Gestalt!

Digitized by Google

Benvolio.

Wenn er dich hört, wird es ihn ärgern.

Mercutio.

Dies
Kann ihn nicht ärgern; ärgern würd' es ihn,
Im Kreiſe der Geliebten einen Geiſt
Von wunderlicher Art erſtehn zu laſſen,
Und ſtehn zu laſſen, bis ſie ihn gebeugt
Und wegbeſchworen: das wär' ärgerlich.
Mein Anruf aber iſt von guter Art,
Denn ich beſchwör' im Namen der Geliebten
Ihn nur, ſelbſt zu erſtehn.

Benvolio.

Komm, er verbarg
Sich hinter dieſen Bäumen, als Genoß
Der launiſch-feuchten Nacht; die Lieb' iſt blind
Und paßt am beſten zu der Dunkelheit.

Mercutio.

Iſt Liebe blind, kann ſie das Ziel nicht treffen.
Nun ſitzt er unter einem Mispelbaume
Und wünſcht, ſein Herzlieb wäre eine Mispel,
Die auf ihn fiel'. O Romeo! ich wollte,
Sie wär' ein Brunnen, und du fiel'ſt hinein.
Doch, gute Nacht! Ich will auf die Matratze;
Dies Feldbett iſt zu kalt für mich zum Schlafen.
Nun, geht Ihr mit?

Benvolio.

Ja; denn vergeblich ſuchen
Wir den, der ſich nicht finden laſſen will.

(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Capulet's Garten.

Romeo (tritt auf).

Wer niemals Wunden fühlte, lacht der Narben.

(Julia erſcheint oben am Fenſter.)

Doch ſtill! welch Licht bricht durch das Fenſter dort?

Digitized by Google

Es ist der Ost, und Julia ist die Sonne.
Auf, schöne Sonne, scheuch' die Mondgöttin,
Die neidische, die krank und bleich vor Gram,
Daß du, ihr dienend, schöner bist als sie.
Dien' ihr nicht mehr, da sie voll Neides ist!
Die Bleichsucht färbt ihr jungfräulich Gewand,
Das nur Thörinnen tragen; wirf es ab! —
's ist meine Herrin; o! 's ist meine Liebe;
O wüßte sie nur, daß sie's ist! —
Sie spricht, doch sagt sie nichts; mir einerlei;
Ihr Auge redet, ich will Antwort geben. —
Ich bin zu kühn, sie redet nicht zu mir;
Der schönsten Sterne zwei am ganzen Himmel,
Schnell fortberufen, bitten ihre Augen,
An ihrer Statt zu leuchten bis sie kehren.
Wie, wären dort die Augen, hier die Sterne?
Ihr Wangenglanz beschämte jene Sterne,
Wie Tageslicht eine Lampe, und vom Himmel
Ihr Auge strahlte so durch Hain und Haag,
Daß Vögel sängen, glaubend es sei Tag.
Wie sie die Wange lehnt auf ihre Hand!
O! wär' ich doch ein Handschuh auf der Hand,
Die Wange zu berühren!

Julia.

Ach!

Romeo.

Sie spricht.
Sprich fort, Lichtengel, denn du überstrahlst
Den Nachtglanz über meinem Haupt, wie ein
Beschwingter Himmelsbote die vor Staunen
Weißaufgekehrten Augen Sterblicher,
Die rückwärts fallen, um ihn anzuschaun,
Wenn er betritt die langsam ziehenden Wolken,
Einherzusegeln auf des Aethers Busen.

Julia.

O Romeo, Romeo! warum bist du Romeo?
Verleugne deinen Vater, deinen Namen;
Oder, willst du das nicht, sei mein in Liebe,
Und ich bin länger keine Capulet.

Romeo.

Soll ich mehr hören, oder hierauf sprechen?

Digitized by Google

Julia.

Dein Name ganz allein ist ja mein Feind.
Du bist, du selbst, kein Montague; denn was
Ist Montague? Es ist nicht Hand noch Fuß,
Nicht Arm, noch Antlitz, noch ein andrer Theil
Von einem Mann. O, ändre deinen Namen!
Was ist ein Name? Was wir Rose nennen,
Wär', hieß' es anders, ganz so süß von Duft:
So bliebe Romeo, auch anders heißend,
Lieb, theuer und vollkommen, wie er ist.
O Romeo, wirf von dir deinen Namen,
Und für den Namen, der kein Theil von dir,
Nimm all mein Selbst!

Romeo.

Ich nehme dich beim Wort.
Nenn' mich dein Lieb, und neu laß ich mich taufen;
Ich will hinfort nicht Romeo mehr sein.

Julia.

Wer bist du, Mann, der, durch die Nacht beschirmt,
Mein Selbstgespräch belauscht?

Romeo.

Mit einem Namen
Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.
Mir selber, theure Heilige, ist mein Name
Verhaßt, weil er dein Feind ist; wenn ich ihn
Geschrieben hätte, würd' ich ihn zerreißen.

Julia.

Noch hat nicht hundert Worte deiner Zunge
Mein Ohr getrunken, doch kenn' ich den Ton.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo.

Keins, holdes Kind, wenn beides dir misfällt.

Julia.

Wie kamst du nur hierher? sag', und warum?
Die Gartenmau'r ist hoch, schwer zu erklimmen;
Und sicher wärest du ein Kind des Todes,
Wenn einer meiner Vettern dich hier fände.

Digitized by Google

Romeo.

Auf leichten Liebesflügeln überflog
Ich dieſe Mauer; denn Steinſchranken hemmen
Die Liebe nicht, die wagt, was ſie vermag;
Drum halten deine Vettern mich nicht ab.

Julia.

Sie werden dich ermorden, ſehn ſie dich.

Romeo.

Ach, mehr Gefahr als zwanzig ihrer Schwerter
Birgt mir dein Auge! Blicke du nur freundlich,
Und ihrer Feindſchaft halt' ich ſicher Stand.

Julia.

Nicht um die Welt möcht' ich, ſie ſähn dich hier.

Romeo.

Das Kleid der Nacht birgt mich vor ihren Augen;
Wenn du mich liebſt, ſo laß ſie mich nur finden:
Denn beſſer, gleich durch ihren Haß zu ſterben,
Als lang zu leben ohne deine Liebe.

Julia.

Wer zeigte dir den Weg zu dieſem Orte?

Romeo.

Die Liebe, die zuerſt mich fragen hieß;
Sie lieh mir Rath, und ich ihr Augen. Ich
Bin kein Pilot, doch, wärſt du fern wie das
Vom fernſten Meer gewaſchene mächtige Ufer,
Mein Leben ſetzt' ich ein für ſolch ein Gut.

Julia.

Du weißt, die Nacht umdunkelt mein Geſicht;
Sonſt färbte Mädchenröthe meine Wangen
Um das, was du mich vorhin ſprechen hörteſt.
Den Anſtand wahrt' ich gern, verneinte gern,
Was ich geſagt, doch leb' wohl, Anſtandsform!
Liebſt du mich? Ich weiß, du wirſt ſagen — Ja;
Und ich, ich glaube dir. Doch wenn du ſchwörſt,
Kannſt du dich falſch erweiſen; wie man ſagt,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.

Digitized by Google

O holder Romeo, wenn du mich liebst,
Sag's treu und ehrlich; oder wenn du denkst,
Ich sei zu schnell gewonnen, will ich finster
Und störrisch blicken, dir Nein sagen, wirbst
Du lieber so; doch sonst nicht um die Welt.
In Wahrheit, schöner Montague, ich bin
Zu zärtlich, und so mag dir mein Benehmen
Zu leicht erscheinen; aber glaub' mir nur,
Ich werde treuer sein als jene, die
Mehr Kunst besitzen fremd zu thun. Ich muß
Gestehn, ich hätte auch mehr fremd gethan,
Wenn du nicht meiner treuen Leidenschaft
Geständniß schon gehört, eh' ich's bemerkte;
Darum verzeih mir, und schreib dies Ergeben,
Das Nacht verrieth, nicht leichter Liebe zu.

Romeo.

Fräulein, ich schwör's bei jenem heiligen Mond,
Der dieser Bäume Wipfel all versilbert —

Julia.

O, schwör nicht bei dem Mond, dem unbeständigen!
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit nicht deine Liebe auch so wandle.

Romeo.

Wobei denn soll ich schwören?

Julia.

Schwöre gar nicht!
Willst du's, so schwör bei deinem holden Selbst,
Dem Gotte meiner Anbetung, so glaub' ich
Dir ganz.

Romeo.

Wenn meines Herzens glüh'nde Liebe —

Julia.

Nein, schwöre nicht. Obwol ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht:
Er kam zu rasch, zu plötzlich, unberathen,
Zu sehr dem Blitz gleich, der schon aufhört, ehe
Man sagen kann: es blitzt. Schlaf wohl, mein Süßer!
Des Sommers Odem mag die Liebesknospe
Zur schönen Blume reifen, bis wir uns

Das nächste mal sehn. Gute Nacht, gute Nacht!
Sei deinem Herzen Ruh' und süßer Frieden
Wie meinem Herzen diese Nacht beschieden!

Romeo.

Soll ich so unbefriedigt von dir gehn?

Julia.

Was fehlt dir noch, befriedigt dich zu sehn?

Romeo.

Der Austausch deiner Liebestreu für meine.

Julia.

Ich gab dir meine, eh' du mich gebeten;
Doch möcht' ich wieder sie zu geben haben.

Romeo.

Willst du sie mir entziehn? wozu, Geliebte?

Julia.

Um sie freigebig dir zurückzugeben.
Und wünsch' ich doch nur, was ich schon besitze.
Mein Geben ist so endlos wie das Meer,
Mein Lieben ganz so tief; je mehr ich gebe,
Je mehr hab' ich, denn beides ist unendlich. —
(Die Amme ruft hinter der Scene).
Ich höre rufen. Leb' wohl, theures Herz! —
Gleich, Amme! — Süßer Montague, sei treu.
Wart' noch ein wenig, ich will wiederkommen.
(Sie geht ab).

Romeo.

O selige, selige Nacht! Ich fürchte nur,
Da's Nacht ist, alles dies ist blos ein Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wesenhaft zu sein.

Julia (erscheint wieder oben).

Drei Worte, theurer Romeo, und dann
Im Ernste gute Nacht:
Ist deine Liebesneigung ehrenhaft,
Soll ich dein Weib sein, laß mich morgen wissen
Durch jemand, den ich zu dir senden werde,
Wo uns und wann die Kirche uns vermählt:

Digitized by Google

Und all mein Glück leg' ich zu deinen Füßen
Und folg' dir durch die Welt als meinem Herrn.

Amme (ruft hinter der Scene).

Fräulein!

Julia.

Gleich komm' ich. — Doch, wenn du's nicht ehrlich meinst,
So bitt' ich dich —

Amme (hinter der Scene).

Fräulein!

Julia.

Ich komme gleich! —
Laß von mir, überlaß mich meinem Gram.
Ich schicke früh.

Romeo.

Beim Heile meiner Seele —

Julia.

Nun tausendmal gut' Nacht!

(geht ab.)

Romeo.

Nun tausendmal
Mir schlimmer ohne deines Lichtes Strahl! —
Die Liebe geht zur Liebe leichten Bluts,
Wie Knaben aus der Schule sich entfernen;
Doch Liebe geht von Liebe schweren Muths,
Wie wenn's zur Schule wieder geht, zum Lernen.

(Er zieht sich zurück).

Julia (erscheint wieder oben).

Pst! Romeo! Pst! O
Hätt' ich die Stimme eines Falkoniers,
Zurückzulocken diesen Edelfalken!
Abhängigkeit ist rauh und leis von Stimme;
Sonst wollt' ich laut des Echos Höhle sprengen
Und seine erzne Zunge heiser machen
Als meine, Romeo's Namen wiederholend.

Romeo.

Es ist mein Herz, das meinen Namen ruft;
Wie silbernsüß klingt nachts der Liebe Stimme,
Wie sanfteste Musik dem feinen Ohr!

Digitized by Google

Julia.

Romeo!

Romeo.

Was —

Amme (hinter der Scene).

Fräulein!

Julia.

Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

Romeo.

Um neun.

Julia.

Verlaß dich drauf. Bis dahin sind
Es zwanzig Jahre! Aber ich vergaß,
Warum ich dich zurückgerufen habe.

Romeo.

So laß mich stehn hier, bis du dich besinnst.

Julia.

Besinn' ich mich, wie gern ich bei dir bin,
Werd' ich vergessen, daß du noch da stehst.

Romeo.

So bleib' ich hier, daß du es ganz vergessest,
Jedwedes Heim vergessend außer diesem.

Julia.

's ist Morgen gleich! ich möchte, daß du gingst;
Doch weiter nicht als eines Mädchens Vogel,
Die ihn ein wenig aus der Hand läßt hüpfen,
Den armen, festgebundenen Gefangnen,
Und ihn zurück am seidnen Schnürchen zieht,
Auf seine Freiheit liebend eifersüchtig.

Romeo.

Ich wollt', ich wär' dein Vogel.

Julia.

Ich wollt's auch.
Doch brächt' ich dich vor Zärtlichkeit noch um.
Gut' Nacht, gut' Nacht! So süß sind Trennungssorgen,
Daß ich gut' Nacht will sagen bis zum Morgen.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Romeo.

Schlaf zieh ins Auge, Fried' ins Herz dir nun!
Wär' ich doch Fried' und Schlaf, so süß zu ruhn! —
Jetzt zu Lorenzo's Zelle, ihm zu sagen
Von meinem Glück, und ihn um Rath zu fragen.
(Ab.)

Dritte Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

Lorenzo (tritt auf mit einem Korbe).

Der blaue Morgen lacht der finstern Nacht,
Streift das Gewölk im Ost mit lichter Pracht;
Das fleckige Dunkel, wie ein trunkner Mann,
Taumelt zurück vor Titan's Glutgespann.
Nun, eh' das glüh'nde Sonnenaug' sich hebt,
Den Nachtthau trocknet, froh den Tag belebt,
Muß ich den Weidenkorb mit Giftkraut füllen
Und Blumen, die kostbaren Saft enthüllen.
Die Erde ist mit ihrem dunklen Schoß
Grab der Natur auch, und nicht Mutter blos;
Und Kinder mancher Art sehn unsre Augen
Aus ihr entsprungen, Nahrung von ihr saugen:
Viel, denen große Heilkraft ward beschieden,
Keins ohne Kraft, und alle doch verschieden.
O, mächtig wirkt die Gnade durch die Säfte
Der Kräuter, Pflanzen, kennt man ihre Kräfte:
Denn nichts so Schlechtes lebt auf dieser Erde,
Daß ihr nicht eignes Gutes dadurch werde;
Und nichts so Gutes, das, wenn schlecht verwendet,
Nicht schädlich wirkt und seinen Ursprung schändet.
Die Tugend selbst kann sich in Laster kehren,
Das Laster sich durch würd'ges Handeln ehren.
In dieser jungen Blume zarter Hülle
Wohnt Gift zugleich und Heilungskraft die Fülle:
Gerochen, zeigt sie alles schön durch Duft,
Gekostet, führt sie durch das Herz zur Gruft.
Zwei so entzweite Triebe walten grade
In Menschen wie in Pflanzen: Grimm und Gnade;
Und wo der schlechtre kommt zur Herrschgewalt,
Zerstört der Todeswurm das Ganze bald.

Digitized by Google

Romeo (tritt auf).

Guten Morgen, Vater!

Lorenzo.

Benedicite!
Wie kommt's, daß ich so früh dich bei mir seh'?
Mein Sohn, es deutet auf verstimmten Geist,
Daß du so früh dem Lager dich entreißt.
Die Sorge wohnt beim Alter insgemein,
Und wo die Sorge wacht, kehrt Schlaf nicht ein;
Doch wo gesunde Jugend ohne Kummer
Die Glieder streckt, da herrscht der goldne Schlummer.
Drum macht dein frühes Kommen mir gewiß,
Daß etwas Uebles dich dem Schlaf entriß.
Trifft dies nicht zu, so ist es ausgemacht,
Mein Romeo war gar nicht im Bett zur Nacht.

Romeo.

Ich mied den Schlaf, um süßre Ruh zu finden.

Lorenzo.

Gott steh dir bei! warst du bei Rosalinden?

Romeo.

Bei Rosalinde, würd'ger Vater? Nein;
Der Name ward mir fremd mit seiner Pein.

Lorenzo.

Das hör' ich gern; doch willst du mir nicht sagen,
Woher du kommst?

Romeo.

Gleich, ohne weitres Fragen.
Zum Fest bei Feinden hab' ich mich befunden
Wo einer plötzlich kam, mich zu verwunden,
Gleichwie ich ihn; Genesung von dem Leide
Liegt nur in deiner Hülfe für uns beide.
Sieh, Vater, nicht in Haß bin ich gekommen:
Dem Feind wie mir soll deine Hülfe frommen.

Lorenzo.

Mein lieber Sohn, sprich klar zu mir und offen;
Wer Räthsel beichtet, darf nur Räthsel hoffen.

Digitized by Google

Romeo.

Vernimm denn klar: mein glühend Herz erfleht
Das schöne Kind des reichen Capulet.
Wie meins für sie, so glüht ihr Herz für mich,
Und einig sind wir, daß uns zwei durch dich
Der heil'ge Eh'bund eint. Wann, wo und wie
Wir uns gesehn, sie mich gewann, ich sie,
Sollst du ausführlich hören; doch ich flehe:
Ein' uns noch heute durch den Bund der Ehe!

Lorenzo.

Heil'ger Franciscus! was es Wechsel gibt!
Ist Rosalind', die du so sehr geliebt,
So schnell verlassen? Dann liegt im Gesicht
Der Männer Liebe nur, im Herzen nicht.
Jesu Maria! wie viel Thränen flossen
Dir vom Gesicht, um Rosalind' vergossen!
Wie viel Salzwasser mußtest du verschwenden
Als Liebeswürze, um dich so zu wenden!
Dein Seufzen dünstet noch zur Sonn' empor,
Dein altes Klagen summt mir noch im Ohr;
Sieh, da sind Flecken noch auf deinen Wangen
Von alten Thränen, die nicht abgegangen.
Gehört'st du je dir selbst und dieser Schmerz,
Um Rosalinde nur litt ihn dein Herz.
Und plötzlich so verändert? Sprich es nach:
Die Frau mag fallen, wenn der Mann so schwach.

Romeo.

Du schaltst mich oft um meine Liebe schon.

Lorenzo.

Um deine Liebesnarrheit nur, mein Sohn.

Romeo.

Begraben sollt' ich sie.

Lorenzo.

In keine Gruft,
Die eine andre gleich ins Leben ruft.

Romeo.

Ich bitte, schilt mich nicht: die ich jetzt liebe,
Gibt Herz für Herz, fühlt mit mir gleiche Triebe;
Die andre that das nicht.

Digitized by Google

Lorenzo.

Sie sah zu klar,
Daß deine Liebe keine echte war.
Doch, junger Unbestand, komm, folge mir,
Aus einer Rücksicht helf' ich gerne dir:
Vielleicht mag dieses Bündniß sich bewähren,
Der Häuser Haß in Liebe zu verklären.

Romeo.

O, laß uns fort, und hilf mir unverweilt.

Lorenzo.

Gemach und klug; leicht stolpert, wer so eilt.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Benvolio und Mercutio (treten auf).

Mercutio.

Wo steckt, zum Teufel, nur der Romeo?
Kam er denn nicht nach Hause diese Nacht?

Benvolio.

Zum Vaterhause nicht; ich sprach den Diener.

Mercutio.

Die Rosalinde, das fühllose Weib,
Plagt ihn mit ihrer Kälte, bis er toll wird.

Benvolio.

Es kam ein Brief an Romeo ins Haus,
Von Tybalt, dem Verwandten Capulet's.

Mercutio.

Bei meinem Leben, eine Herausforderung!

Benvolio.

Romeo wird ihm schon antworten.

Mercutio.

Jeder Schreibkundige kann auf einen Brief antworten.

Digitized by Google

Benvolio.

Nein, er wird Tybalt selbst Rede stehn auf seine Herausforderung.

Mercutio.

Ach, der arme Romeo! Er ist schon todt: durchbohrt vom schwarzen Auge eines weißen Mädchens; durchs Ohr getroffen von einem Liebesliede; mitten durchs Herz geschossen vom Pfeil des blinden Knaben; — und der sollte ein Mann sein, um Tybalt zu stehn?

Benvolio.

Nun, was ist Tybalt?

Mercutio.

Mehr als Fürst des Katzengeschlechts, kann ich dir sagen. O, er ist der beherzte Feldherr der guten Manieren. Er ficht, wie man singt, nach Noten; beobachtet Takt, Maß und Pause bis auf die halbe Note — eins, zwei und drei — da steckt's dir in der Brust; er schlachtet einen seidenen Knopf mitten durch; ein Duellist, ein richtiger Duellist; ein Edelmann aus dem allerersten Hause, ein feiner Kenner der ersten und zweiten Duellgründe, und so weiter. Ach, das unsterbliche Passado! das Punto reverso! das „Da sitzt's!" —

Benvolio.

Das was?

Mercutio.

Die Pest auf diese albernen, lispelnden, affectirten Phantasten, diese neuen Fremdwörtergecken! — „Bei Jesus, eine sehr gute Klinge! — ein sehr großer Mann! — eine sehr gute Dirne!" — Ist es nicht kläglich, Großpapa, daß wir von diesen ausländischen Fliegen, diesen Modelaffen, diesen Pardonnez-mois heimgesucht werden, die sich so sehr auf die neue Form stellen, daß sie auf der alten Bank nicht mehr gemächlich sitzen können? O über diese Bon, bon!

(Romeo tritt auf.)

Benvolio.

Da kommt Romeo, da kommt Romeo.

Mercutio.

Ausgelaicht wie ein gedörrter Hering. — O Fleisch, Fleisch, wie riechst du nach Fisch! — Nun schwärmt er für Petrarca's Sonette; Laura, mit seiner Dame verglichen, war nur eine Küchenmagd — wahrhaftig, sie hatte einen besseren Liebsten, um Reime auf sie zu machen —; Dido, eine dicke Schlumpe; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Dirnen und Menschen; Thisbe, zwar blauäugig,

Digitized by Google

aber nicht wie seine. — Signor Romeo, bon jour! Da hast du einen französischen Gruß für deine französischen Hosen. Du hast uns vergangene Nacht schön angeführt.

Romeo.

Guten Morgen euch beiden. Wodurch hab' ich euch angeführt?

Mercutio.

Durch dein Entwischen. Begreifst du nicht?

Romeo.

Verzeih mir, guter Mercutio; ich hatte dringend zu thun, und in einem Falle wie dem meinigen darf man schon einmal die Höflichkeit strecken.

Mercutio.

Das heißt, ein Fall wie der deinige streckt die Schenkel eines Mannes zur Verbeugung.

Romeo.

Zur Kniebeugung.

Mercutio.

Du hast es sehr höflich getroffen.

Romeo.

Eine sehr höfliche Auslegung.

Mercutio.

Ja wohl, ich bin die wahre Nelke der Höflichkeit.

Romeo.

Mit Nelke meinst du Blume.

Mercutio.

Richtig.

Romeo.

Nun, so darf ich auch meine Schuhbänder wohlgeblümt nennen.

Mercutio.

Treffender Witz; dieser Scherz soll mir folgen, bis du deine Schuhe ausgetragen hast; nämlich, wenn die dünne Sohle ganz abgelaufen ist, so ist dein Witz auch ganz dünn abgelaufen.

Romeo.

Armer Witz, der auf abgetragenen Sohlen geht!

Mercutio.

Hilf mir, guter Benvolio, mein Witz kann nicht weiter.

Digitized by Google

Romeo.

Peitsche und Sporn! Peitsche und Sporn! oder ich rufe: Gewonnen.

Mercutio.

Nein, wenn unser Witz die wilde Gänsejagd reitet, so bin ich verloren, denn du hast fünfmal mehr von einer wilden Gans in deinem Witz als ich. Habe ich es mit dir aufgenommen wegen der Gans?

Romeo.

Ich habe dich immer nur für eine wilde Gans gehalten.

Mercutio.

Für den Witz beiß' ich dir in's Ohr.

Romeo.

Nein, beiß nicht, gute Gans.

Mercutio.

Dein Witz ist ein bittrer Zuckerapfel; eine sehr scharfe Brühe.

Romeo.

Und paßt das nicht zu einer süßen Gans?

Mercutio.

O, ein Witz von Ziegenleder, wovon man einen Zoll zu einer Elle ausdehnen kann.

Romeo.

Ich dehn' es so weit aus, um zu zeigen, daß du eine lederne Gans bist.

Mercutio.

Nun, ist denn eine Gans nicht besser als ein seufzender Liebhaber? Jetzt bist du wieder umgänglich, jetzt bist du Romeo; jetzt bist du was du bist, durch Kunst, sowol wie durch Natur; denn diese Liebesfaselei ist wie ein großer Bimbam, der sich träge hin und her streckt, um seinen Narrenkolben in einem Loche zu verbergen.

Romeo.

Halt ein da, halt ein!

Mercutio.

Du bittest mich, gegen den Strich einzuhalten.

Romeo.

Um dich vor ausschweifender Länge zu bewahren.

Digitized by Google

Mercutio.

Da irrst du; ich wollte eben einschweifen, einsacken, kurz: ich wollt' es kurz machen.

Romeo.

Sieh da, ein erbaulicher Anblick!

(Die Amme und Peter treten auf.)

Mercutio.

Ein Segel! Ein Segel!

Benvolio.

Zwei auf einmal: ein Mannshemd und ein Weiberhemd.

Amme.

Peter!

Peter.

Gleich.

Amme.

Peter, meinen Fächer.

Mercutio.

Gib ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verbergen; denn ihr Fächer hat ein schöneres Gesicht.

Amme.

Schönen guten Morgen, ihr Herrn.

Mercutio.

Schönen guten Abend, schöne Frau.

Amme.

Geht es schon auf den Abend?

Mercutio.

Allerdings; denn der kupplerische Zeiger der Sonnenuhr hat Mittag schon überschritten.

Amme.

Schämt Euch! Was seid Ihr für ein Mann?

Romeo.

Einer, den Gott sich zu schaden gemacht hat.

Amme.

Gut gesagt, bei meiner Seele! sich zu schaden gemacht, sagt' er? — Kann einer von den Herrn mir sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Romeo.

Ich kann's Euch sagen; aber der junge Romeo wird älter sein,

Digitized by Google

wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste dieses Namens, in Ermangelung eines schlechtern.

Amme.

Gut gesagt.

Mercutio.

Ist der schlechteste gut? Gut genommen, wahrhaftig; klug, klug.

Amme.

Wenn Ihr der seid, so wünsch' ich Euch ein Wort heimlich zu sagen.

Benvolio.

Sie will ihn zu einem kleinen Nachtmahl einladen.

Mercutio.

Eine Kupplerin, eine Kupplerin! Ich hab's gefunden.

Romeo.

Was hast du gefunden?

Mercutio.

Ein Haar in einer Fastenpastete, die schon schal und schimmelig ist, bevor sie genossen wird.

Eine Fastenpastete im Hungerjahr
Nicht ganz und gar veracht' ich;
Doch schimmelt sie, find' ich ein Haar
Darin, und lieber schmacht' ich.

Romeo, kommst du nach Hause? Wir wollen bei deinem Vater essen.

Romeo.

Ich komme gleich nach.

Mercutio.

Ehrwürdige Dame, leb' wohl, leb' wohl, leb' wohl!

(Mercutio und Benvolio ab.)

Amme.

Lebt ihr auch wohl! — Ich bitt' Euch, Herr, was für ein übermüthiger Trödler war das mit seinen Frechheiten?

Romeo.

Ein Mann, der sich gern sprechen hört, gute Frau, und in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monat verantworten kann.

Amme.

Wenn er etwas gegen mich spricht, so will ich ihn schon unterkriegen, nebst zwanzig solcher Hansnarren, und wenn er es auch noch so hitzig auf mich abgesehen hätte; und wenn ich's nicht kann, so

Digitized by Google

find' ich welche, die's können. Der schäbige Mensch, der! Ich bin keine von seinen Spieldirnen; ich bin keine von seiner Sippschaft. — (Zu Peter.) Und du mußt auch dabei stehen und jedem Schelm erlauben, seine Lust an mir zu büßen?

Peter.

Ich habe keinen Mann gesehn, der seine Lust an Euch büßte; sonst würd' ich gleich blank gezogen haben; das versichere ich Euch. Ich ziehe so schnell wie ein anderer, wenn ich Anlaß zu einem guten Streite sehe und das Recht auf meiner Seite.

Amme.

Nun, bei Gott, ich bin so aufgeregt, daß jeder Theil an mir zuckt. Der schäbige Mensch, der! — Ich bitt' Euch, Herr, ein Wort; und wie ich Euch sagte, mein junges Fräulein befahl mir, Euch aufzusuchen; was ich Euch sagen sollte, will ich für mich behalten; aber erst laßt mich Euch sagen, wenn Ihr sie zum Narren haben wolltet, so würde das, wie man sagt, ein sehr unanständiges Betragen sein, wie man sagt; denn mein Fräulein ist jung, und darum, wenn Ihr falsch mit ihr spielen wolltet, so würde das jeder Dame gegenüber unrecht sein und falsches Spiel.

Romeo.

Amme, empfiehl mich deiner Herrin und Gebieterin. Ich betheure dir —

Amme.

Gutes Herz! und, wahrhaftig, das will ich ihr sagen. O Himmel, wie wird sie sich freuen!

Romeo.

Was willst du ihr sagen, Amme? du hörst nicht auf mich.

Amme.

Ich will ihr sagen, Herr, daß Ihr betheuert; was, wie ich es nehme, ein sehr ritterlicher Antrag ist.

Romeo.

Sie mach' es möglich, heute Nachmittag
Zur Beichte auszugehn; dann soll der Beichte
Die Trauung folgen in Lorenzo's Zelle.
Nimm hier für deine Müh'.

Amme.

Nein, wahrlich, Herr,
Nicht einen Heller.

Digitized by Google

Romeo.

Nimm; ich will's, du mußt.

Amme.

Heut' Nachmittag, Herr? Gut, sie soll nicht fehlen.

Romeo.

Und, gute Amme, warte hinterm Kloster;
Dort wird mein Diener zu dir kommen, noch
In dieser Stunde, und dir eine Leiter
Von Schnüren bringen, die zum höchsten Gipfel
Der Freude heimlich nachts mich tragen soll.
Leb' wohl! Sei zuverlässig; deine Mühe
Belohn' ich gut. Empfiehl mich deiner Herrin.
Leb' wohl!

Amme.

Nun, Gott im Himmel segn' Euch! — Hört noch,
Mein gnädiger Herr!

Romeo.

Was willst du, liebe Amme?

Amme.

Ist er verschwiegen auch? Kennt Ihr das Wort:
Zwei können schweigen, bleibt der eine fort?

Romeo.

Sei unbesorgt, er ist so treu wie Stahl.

Amme.

Wohl, Herr; meine Herrin ist das süßeste Fräulein — Guter Himmel! als sie noch ein kleines geschwätziges Ding war — O! da ist in der Stadt ein Edelmann, ein gewisser Paris, der sie gern entern möchte; aber sie, liebe Seele, sieht gerade so gern eine Kröte, eine richtige Kröte, als ihn. Ich ärgere sie zuweilen und sage ihr, Paris sei der hübschere Mann; aber ich versichere Euch, wenn ich das sage, wird sie so bleich wie ein Leinentuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

Romeo.

Ja, Amme; weshalb fragst du? Beide fangen mit einem R an.

Amme.

Ei, Ihr Schäker! das ist nicht möglich; rrr, das schnarrt ja so. R ist für die — — Nein; es fängt mit einem andern Buch-

Digitized by Google

staben an, und sie hat die schönsten Anzüglichkeiten darauf gemacht, von Euch und Rosmarin, daß es Euch freuen würde, sie zu hören.

Romeo.

Empfiehl mich deiner Herrin.

(Geht ab.)

Amme.

Ja, tausendmal. — Peter!

Peter.

Gleich.

Amme.

Peter, nimm meinen Fächer und geh voran.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Capulet's Garten.

Julia (tritt auf).

Julia.

Die Uhr schlug neun, als ich die Amme sandte,
Und sie versprach, in einer halben Stunde
Zurück zu sein. Sie kann ihn wol nicht finden;
Nein, sie ist lahm. Der Liebe Boten sollten
Gedanken sein, die zehnmal schneller eilen,
Als Sonnenstrahlen über dunkle Hügel
Die Schatten rückwärts treiben; darum ziehn
Der Liebe Wagen leichtbeschwingte Tauben
Und hat Cupido auch windschnelle Flügel.
Schon steht die Sonne auf dem höchsten Punkt
Des Tagslaufs, und von neun bis zwölf Uhr sind
Drei lange Stunden; und sie kommt noch nicht.
Hätte sie liebewarmes junges Blut,
Sie würde wie ein Ball die Luft durchschneiden,
Der auf mein Wort zum Heißgeliebten flöge
Und auf sein Wort zu mir;
Doch viele Alte thun, als wär's vorbei
Mit ihnen schon, sind träg und schwer wie Blei.

(Die Amme und Peter treten auf.)

O Gott, sie kommt. — Nun, süße Amme, hast
Du ihn getroffen? Schick' den Diener fort.

Digitized by Google

Amme.

Peter, erwarte mich am Thor.

(Peter ab.)

Julia.

Nun, gute, süße Amme — Gott! warum
Siehst du so trüb? Bringst du auch trübe Botschaft,
Trag sie doch heiter vor; und bringst du gute,
Beschämst du die Musik der Wonne, wenn du
Sie mit so kläglichem Gesichte spielst.

Amme.

Ich bin so müd'; gönn' mir ein wenig Zeit.
Die Knochen thun mir weh von all dem Laufen.

Julia.

Hätt'st meine Knochen du, ich deine Botschaft!
Nein, bitte, sprich; sprich, gute, gute Amme!

Amme.

Gott, welche Hast! Kannst nicht ein wenig warten?
Siehst du nicht, daß ich außer Athem bin?

Julia.

Wie bist du außer Athem, hast du Athem,
Um mir zu sagen, du seist außer Athem?
Du brauchtest weniger Zeit, mir deine Botschaft
Zu melden, als dein Zögern zu entschuld'gen.
Gut, oder schlecht? antworte darauf mir,
Sag' eins, das andre wart' ich dann schon ab,
Sag', bringst du gute Botschaft, oder schlechte?

Amme.

Nun, Ihr habt eine simple Wahl getroffen; Ihr versteht's, einen Mann zu wählen: Romeo! nein, er nicht; obschon sein Gesicht besser ist als irgendeines andern Mannes, so übertrifft doch sein Bein alle Männerbeine; und eine Hand hat er, und einen Fuß, und einen Körper — obschon man darüber nicht sprechen kann, so sind sie doch gar nicht zu vergleichen. Er ist nicht die Blume der Höflichkeit, aber, wahrhaftig, so sanft wie ein Lamm. Geh deine Wege, Mädchen; diene Gott. — Was, habt Ihr zu Haus gespeist?

Julia.

Nein, nein; doch all dies wußt' ich vorher schon.
Was sagt' er denn von unsrer Heirath? Sprich.

Digitized by Google

Amme.

Gott, wie mein Kopf schmerzt! welchen Kopf hab' ich!
Er schlägt, als wollt' er auseinanderfallen.
Und auch mein Rücken. O, mein armer Rücken!
Verwünscht, daß Ihr mich so die Stadt durchjagt,
Den Tod von all dem Laufen mir zu holen.

Julia.

Es thut mir wahrlich leid, daß du nicht wohl bist.
Doch was spricht mein Geliebter? sage mir;
Du bist auch meine süße, süße Amme.

Amme.

Euer Geliebter spricht wie 'n wackrer Herr,
Und höflicher, und freundlicher, und hübscher,
Und tugendhafter — Wo ist Eure Mutter?

Julia.

Wo meine Mutter ist? Nun hier im Hause;
Wo sonst? Wie wunderlich du Antwort gibst:
„Euer Geliebter spricht wie 'n wackrer Herr",
Und: „Wo ist Eure Mutter?"

Amme.

Güt'ger Himmel!
Seid Ihr so hitzig? Kommt mir nur; fürwahr,
Ist das für meine wehen Knochen Pflaster,
Bestellt Euch künftig Eure Botschaft selbst.

Julia.

Welch Wirrwarr! Sprich doch, was sagt Romeo?

Amme.

Dürft Ihr heut' Nachmittag zur Beichte gehn?

Julia.

Ich darf.

Amme.

So macht Euch nach Lorenzo's Zelle auf,
Wo Euch ein Mann als seine Frau erwartet.
Nun steigt Euch Mädchenröthe in die Wangen,
Die gleich bei jedem Wort wie Scharlach sind.
Zur Kirche geht; ich muß wo anders hin,
Um eine Leiter herzuschaffen, welche,
Sobald es dunkelt, den Geliebten auf

Digitized by Google

Zu einem Vogelneste führen soll.
Ich bin die Magd, muß alles tragen nun,
Was dich beglückt; nachts wirst du's selber thun.
Geh; ich muß essen erst, mir ist ganz hohl.

Julia.

O Glücksgang! — Gute Amme, Dank; leb' wohl!

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

Bruder Lorenzo und Romeo (treten auf).

Lorenzo.

Der Himmel segne diesen heiligen Act,
Daß spätre Stunden uns mit Gram nicht schelten!

Romeo.

Amen, Amen! Doch thu' Gram, was er kann;
Aufwiegen kann er nicht den Wonnetausch
Nur eines Augenblicks in ihrer Nähe.
Schließ unsre Hände nur mit heil'gen Worten;
Dann mag der Tod, der Liebesmörder, kommen:
Mir ist's genug, daß ich sie mein darf nennen.

Lorenzo.

So stürmische Freude nimmt ein stürmisch Ende
Und stirbt im höchsten Glanz, wie Feuer und Pulver
Im Kuße sich verzehren. Selbst der Honig
Zeugt Ekel, wenn sein Uebermaß von Süße
Die Eßlust im Genusse selbst vernichtet.
Drum liebe maßvoll; lang' währt Liebe dann;
Zu rasch kommt wie zu langsam nicht gut an.

(Julia tritt auf.)

Da kommt das Fräulein. O, solch leichter Fuß
Läßt keine Spur dem Stein, den er betritt;
Ein Liebender kann auf den Fäden gehn,
Die flattern in des üppigen Sommers Luft,
Und fällt doch nicht: so leicht ist Eitelkeit.

Romeo.

O, Julia, wenn deiner Wonne Maß
Voll ist wie meins und größer deine Kunst,
Dies Hochgefühl in Worten auszudrücken,

Digitized by Google

Versüß' mit deinem Odem diese Luft
Und laß die Zunge seliger Musik
Die Wonn' enthüllen, die uns durch einander
Jetzt wird in dieser glücklichen Begegnung!

Julia.

Gefühl, das mehr Gehalt als Worte hat,
Ist stolz auf das Bewußtsein seines Wesens
Und braucht nicht Redekunst, ihm Schmuck zu leihn.
Ein Bettler nur kann seine Habe zählen;
Doch meine treue Liebe ist so groß,
Daß ich nicht von der Hälfte meines Reichthums
Die Summe ziehn kann.

Lorenzo.

Komm, wir machen's kurz;
Daß ihr nicht heimlich so beisammen bleibt,
Bis Priestersegen zwei in eins verleibt.
(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Mercutio, Benvolio, ein Page und Diener (treten auf).

Benvolio.

Guter Mercutio, bitte, laß uns gehn!
Der Tag ist heiß, die Capulet sind aus,
Und treffen wir sie, gibt es wieder Zwist,
Denn jetzt, in diesen heißen Tagen, regt
Das tolle Blut sich.

Mercutio.

Du bist wie ein Kerl, der, wenn er in ein Weinhaus kommt, sein Schwert auf den Tisch schlägt und sagt: „Gott gebe, daß ich dich nicht nöthig habe!" und der dann, wenn der zweite Becher seine Wirkung gethan hat, es auf den Kellner zieht, wo es wirklich nicht nöthig ist.

Digitized by Google

Benvolio.

Bin ich wirklich wie ein solcher Kerl?

Mercutio.

Geh mir! du bist ein so hitziger Hans in deiner Laune wie nur einer in Italien, und ebenso schnell erregt, um launenhaft zu sein, und ebenso schnell launenhaft, um erregt zu sein.

Benvolio.

Und wozu?

Mercutio.

Wenn solcher zwei wären, so würde bald keiner mehr sein, denn einer würde den andern umbringen. Du wärst im Stande, mit einem Manne anzubinden, blos weil er ein Haar mehr oder ein Haar weniger in seinem Bart hat als du. Du fängst Händel an mit einem Manne, der Haselnüsse knackt, aus keinem andern Grunde als dem, daß du nußbraune Augen hast. Welch Auge als ein solches könnte solchen Streit auswittern? Dein Kopf ist so voller Händel wie ein Ei voller Dotter; und doch ist dein Kopf so leer geschlagen wie ein Windei, deiner Händel wegen. Du hast Händel gesucht bei einem Manne, der in der Straße hustete, weil er deinen Hund aufweckte, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider angebunden, weil er sein neues Wams schon vor Ostern trug? und mit einem andern Manne, weil er alte Bänder auf seinen neuen Schuhen hatte? Und du willst mich durch dein Hofmeistern vom Händelsuchen abbringen?

Benvolio.

Wenn ich so händelsüchtig wäre wie du, so würde ich mein Leben schon auf fünf Viertelstunden so billig halten, daß ich's jedem Simpel als Freilehn überließe.

Mercutio.

Jedem Simpel? O Gimpel!

Benvolio.

Bei meinem Haupt, da kommen die Capulet.

(Tybalt und andere treten auf.)

Mercutio.

Bei meinen Ferſen, das kümmert mich nicht.

Tybalt.

Folgt mir ganz nah; ich will zu ihnen reden. — Guten Abend, ihr Herren! Ein Wort mit einem von euch.

Digitized by Google

Mercutio.

Und blos ein Wort mit einem von uns? Fügt etwas hinzu: macht ein Wort und einen Schlag daraus.

Tybalt.

Ihr werdet mich bereit genug dazu finden, Herr, wenn Ihr mir Anlaß geben wollt.

Mercutio.

Könnt Ihr nicht Anlaß nehmen, ohne daß er Euch gegeben wird?

Tybalt.

Mercutio, du harmonirst mit Romeo —

Mercutio.

Harmoniren! was! machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machst, so mach' dich gefaßt, nichts als Disharmonie zu hören; hier ist mein Fiedelbogen, der dich tanzen machen soll. Zum Teufel, harmoniren!

Benvolio.

Wir reden hier auf öffentlichem Markt;
Entweder sucht ein heimlich Plätzchen auf,
Oder macht ruhig euren Hader ab;
Oder trennt euch; hier gaffen aller Augen
Auf uns.

Mercutio.

Der Mensch hat Augen, um zu sehn;
So laß sie gaffen. Nicht vom Flecke weich' ich,
Ich thue niemand den Gefallen, ich.

(Romeo tritt auf.)

Tybalt.

Wohl, Friede sei mit Euch! Hier kommt mein Mann.

Mercutio.

Ich will gehängt sein, trägt er Euren Dienstrock.
Geht ihm ins Feld voran, er wird Euch folgen;
In diesen Sinne nennt ihn einen „Mann".

Tybalt.

Romeo, meine Liebe zu dir ist derart,
Am besten drück' ich's aus: du bist ein Schurke.

Romeo.

Tybalt, der Grund, den ich hab', dich zu lieben,

Digitized by Google

Entschuldigt sehr, daß ich nicht so erzürne,
Wie solch ein Gruß es heischt. Ich bin kein Schurke;
Darum leb' wohl; ich seh', du kennst mich nicht.

Tybalt.

Dies, Knabe, kann die Unbill nicht entschuldigen,
Die du mir zugefügt; kehr' um und zieh!

Romeo.

Beim Himmel, niemals hab' ich dich beleidigt;
Ich liebe mehr dich, als du denken kannst,
Bis du die Ursach meiner Liebe kennst.
Drum, guter Capulet — deß Name mir
So theuer als mein eigner —, sei zufrieden.

Mercutio.

O, schnöde, ehrlos feige Unterwerfung!
A la stoccata triumphirt. (Er zieht.) Sag', Tybalt,
Du Rattenfänger, nimmst du's auf mit mir?

Tybalt.

Was willst du von mir?

Mercutio.

Guter Rattenkönig, nichts als eins von deinen neun Leben; das will ich so frei sein zu nehmen und die andern acht zur Aufbewahrung durchwalken. Willst du dein Schwert bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Eile dich, damit dir nicht meines vorher um die Ohren schwirrt.

Tybalt (ziehend).

Ich stehe zu Diensten.

Romeo.

Guter Mercutio, steck' deinen Degen ein.

Mercutio.

Kommt, Herr, Euern Passado!

(Sie fechten.)

Romeo.

Benvolio, zieh, schlag ihre Waffen nieder. —
Schämt euch, ihr Herrn, laßt ab von diesem Streit!
Tybalt! Mercutio! das Parteigezänk
Verbot der Fürst ausdrücklich in den Straßen
Veronas. Tybalt, halt! Guter Mercutio!

(Tybalt und seine Genossen ab.)

Mercutio.

Ich bin verwundet.

Digitized by Google

Die Pest auf beide Häuser! Ich bin hin.
Und er ging unversehrt?

Romeo.

Bist du verwundet?

Mercutio.

Ja, ja, ein Riß, ein Riß; 's reicht gerade hin. —
Wo ist mein Bursch? Geh, Schuft, hol' einen Wundarzt.

(Der Page ab.)

Romeo.

Ermanne dich; die Wunde kann nicht groß sein.

Mercutio.

Nein, sie ist nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchenthür; aber es reicht gerade hin; es genügt. Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen friedhöflichen Mann in mir finden. Für diese Welt bin ich gepfeffert, dafür steh' ich. — Die Pest auf eure beiden Häuser! Zum Henker! ein Hund, eine Ratte, eine Maus, eine Katze — einen Mann zu Tode kratzen! Ein Prahlhans, ein Schurke, ein Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Was, zum Teufel, kamst du zwischen uns? Unter deinem Arm ward ich verwundet.

Romeo.

Ich meint' es gut.

Mercutio.

Hilf mir ins Haus, Benvolio, sonst fall' ich
In Ohnmacht hier. — Die Pest auf eure Häuser!
Sie haben Würmerspeif' aus mir gemacht.
Ich hab' es weg, und gründlich. Eure Häuser!

(Mercutio und Benvolio ab.)

Romeo.

Der Mann, des Fürsten naher Anverwandter,
Mein wackrer Freund, empfing die Todeswunde
Um meinetwillen; meinen Ruf befleckte
Tybalt mit Schimpf, Tybalt, der eine Stunde
Mein Vetter war. O süße Julia,
Sieh, deine Schönheit hat mich weich gemacht,
Sie schmolz in mir den Stahl der Tapferkeit!

(Benvolio kommt zurück.)

Benvolio.

O, Romeo, Romeo,
Der wackere Mercutio ist todt.
Der tapfre Geist floh zu den Wolken auf,
Der vor der Zeit die Erde hier verschmähte.

Digitized by Google

Romeo.

Des heut'gen Tages Schickſal, unheilvoll,
Weiſt noch auf andres hin, das kommen ſoll.

(Tybalt tritt wieder auf.)

Benvolio.

Da kommt der grimmige Tybalt wieder her.

Romeo.

Mercutio todt! und ſiegreich lebt noch der!
Hinweg zum Himmel, rückſichtsvolle Milde!
Jetzt leite mich nur feueräugige Wuth! —
Nun, Tybalt, nimm zurück den Schurken, den
Du mir gegeben; denn Mercutio's Seele
Schwebt dicht noch über unſern Häuptern, harrend
Auf deine, daß ſie ihm Geſellſchaft leiſte.
Du oder ich, oder wir beide müſſen
Mit ihm.

Tybalt.

Elender Knabe, du, der hier
Ihm zugeſellt war, ſollſt mit ihm von hinnen.

Romeo.

Ob das ſo ſein ſoll, möge dies entſcheiden.

(Sie fechten. Tybalt fällt.)

Benvolio.

Fort, Romeo, ſchnell fort!
Die Bürger kommen; Tybalt liegt erſchlagen.
Steh nicht ſo in Gedanken; trifft man dich,
Wird dir der Fürſt das Todesurtheil ſprechen.
Schnell fort! hinweg! fort!

Romeo.

O, das Schickſal hält mich
Zum Narren.

Benvolio.

Warum zögerſt du noch? fort!

(Romeo ab. Bürger treten auf.)

Erſter Bürger.

Weß Wegs lief, der Mercutio erſchlug?
Tybalt, der Mörder, welchen Weg nahm er?

Digitized by Google

Benvolio.

Da liegt der Tybalt.

Erster Bürger (zu dem daliegenden Tybalt, den er noch für lebendig hält).

Auf Herr, Ihr geht mit;
Folgt mir; ich fordr' es in des Fürsten Namen.

(Es treten auf der Fürst mit Gefolge; Montague, Capulet und deren Frauen.)

Fürst.

Wo sind, die ruchlos diesen Streit begonnen?

Benvolio.

Mein edler Fürst! ich kann den ganzen Hergang
Des unheilvollen Streites Euch enthüllen.
Er, der Mercutio, deinen tapfern Vetter,
Erschlug, liegt hier, von Romeo erschlagen.

Gräfin Capulet.

Tybalt, mein Vetter! meines Bruders Kind! —
O Fürst! O Vetter! Gatte! Meines theuren
Verwandten Blut ward hier vergossen! Fürst,
Wenn du gerecht bist, laß der Montague
Blut fließen für das unsre. — O, mein Neffe!

Fürst.

Benvolio, wer begann den blutigen Streit?

Benvolio.

Tybalt, den Romeo erschlug. Erst sprach
Ihm Romeo versöhnlich zu und bat ihn,
Die Nichtigkeit des Streites zu bedenken,
Der Euren hohen Zorn erwecken müsse.
All dies, mit sanfter Stimme vorgebracht,
Mit ruhigem Blick und tiefgebognem Knie,
Vermochte Tybalt's unlenksamen Grimm
Nicht zu beschwicht'gen; taub für Frieden, zielt er
Mit scharfem Stahle auf Mercutio's Brust,
Der, auch wild, Spitze gegen Spitze kehrte,
In kriegerischem Trotz mit einer Hand
Den kalten Tod abwehrt, und mit der andern
Ihn gegen Tybalt sendet, deß Gewandtheit
Den Stoß parirt. Laut schreit nun Romeo:
„Halt, Freunde, auseinander!" und geschwinder
Als seine Zunge schlägt sein flinker Arm

Digitized by Google

Die Spitzen nieder und fährt zwischen sie;
Doch unterm Arm durch trifft ein tückischer Stoß
Von Tybalt jäh Mercutio's starkes Leben.
Tybalt entflieht, kommt aber bald zurück
Zu Romeo, der jetzt nach Rache glüht,
Und blitzschnell fahren beide aneinander,
Denn eh' ich ziehn kann, sie zu trennen, liegt
Der starke Tybalt schon erschlagen; wie
Er fällt, flieht Romeo auf raschen Füßen.
Ist's nicht so, laß mich's mit dem Leben büßen.

Gräfin Capulet.

Er ist verwandt mit Montague und spricht,
Weil er zu ihnen hält, die Wahrheit nicht.
Wol zwanzig sind auf Tybalt eingedrungen,
Nur solche Uebermacht hat ihn bezwungen.
Ich bitt' um Recht, mein Fürst, du mußt mir's geben:
Romeo, der Mörder Tybalt's, darf nicht leben.

Fürst.

Durch ihn fiel Tybalt, der Mercutio erschlagen;
Wer soll nun diese theure Blutschuld tragen?

Montague.

Nicht Romeo, mein Fürst; denn dieser war
Mercutio's Freund, und seine Schuld fürwahr
Nur, daß er in Vertheidigung seiner Ehre
Selbst nahm, was dem Gesetz verfallen wäre,
Das Leben Tybalt's.

Fürst.

Und für diesen Mord
Verbannen wir ihn aus der Stadt sofort.
Ich bin hier nah betheiligt, wie ihr wißt;
Mein Blut fließt mit in diesem rauhen Zwist;
Doch solche Buße steht euch nun bevor,
Ihr alle sollt bereun, was ich verlor.
Kein Weinen, Flehn, Entschuldigen soll mich rühren,
Noch Strafen hemmen, die der Schuld gebühren.
Drum treibt nicht Misbrauch; Romeo laßt schnell fliehn;
's ist seine letzte Stunde, trifft man ihn.
Folgt unserm Willen; tragt die Leiche fort!
Für Mörder Gnade ist so gut wie Mord.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Julia (tritt auf).

Julia.

Beschleunigt euren Lauf nach Phöbus' Wohnung,
Ihr feurigen Rosse; solch ein Wagenlenker
Wie Phaëton würde euch gen Westen peitschen
Und augenblicklich dunkle Nacht uns bringen.
Liebthätige Nacht, breit' aus den dichten Vorhang,
Daß sich unruhige Augen schließen mögen
Und Romeo ungesehn und ungehört
In meine Arme fliege! Liebende
Sehn hell genug bei eigener Schönheit, ihren
Verliebten Brauch zu üben; oder ist
Die Liebe blind, paßt sie zur Nacht am besten.
Komm, zücht'ge Nacht, ehrbar gekleidete
Matrone, ganz in Schwarz, und lehre mich,
Gewinnend eine Wette zu verlieren
Um ein Paar makellose Jungferschaften.
Verhüll' das schämige Blut, das in die Wangen
Mir sträubend springt, mit deinem schwarzen Mantel,
Bis scheue Liebe, kühn geworden, nur
Für sittsam hält das Thun der wahren Liebe.
Komm, Nacht! komm, Romeo! komm, du Tag in Nacht!
Denn auf den nächtigen Schwingen wirst du schimmern
Weißer als Schnee auf eines Raben Rücken.
Komm, holde Nacht; komm, dunkle Liebesnacht,
Gib meinen Romeo mir, und wenn er stirbt,
Nimm ihn und schneid' ihn aus in kleine Sterne;
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt
Und nicht mehr der prunkhaften Sonne huldigt.
O, eine Liebeswohnung hab' ich mir
Gekauft, doch nicht bewohnt. Ich bin verkauft,
Doch unberührt noch. Lang dehnt sich der Tag,
Wie einem ungeduld'gen Kind die Nacht
Vor einem Fest, an dem es neue Kleider
Erst tragen darf. O, da kommt meine Amme!

(Die Amme tritt auf mit Schnüren.)

Und sie bringt Neues; wer nur Romeo
Nennt, ist voll himmlischer Beredsamkeit. —

Digitized by Google

Nun, Amme, was gibt's? Was haſt du da? die Schnüre,
Die Romeo dich holen hieß?

Amme.

Ja, die Schnüre.

(Sie wirft die Schnüre zu Boden und ringt die Hände.)

Julia.

Weh mir! was gibt's? warum ringſt du die Hände?

Amme.

Ach, Himmel! er iſt todt, iſt todt, iſt todt!
Wir ſind verloren, Fräulein, ſind verloren!
O Unglückstag! — Er iſt ermordet, todt!

Julia.

So tückiſch kann der Himmel ſein?

Amme.

Romeo kann's,
Der Himmel nicht. O Romeo, Romeo —
Wer hätt's nur denken können! — Romeo —

Julia.

Welch böſer Geiſt biſt du, mich ſo zu plagen?
Solch Marterausruf paßte zu der Hölle.
Hat Romeo ſich getödtet? ſag' nur Ja,
Und dieſes eine Ja wirkt giftiger
Als das todbroh'nde Aug' des Baſilisken;
Ich bin nicht ich mehr, gibt es ſolch ein Ja;
Schloß ſich ſein Auge, nun, ſo ſag' es doch!
Sag', wenn er todt iſt: Ja; wenn nicht, ſag': Nein;
Wohl oder Wehe ſchließt ein Wort mir ein.

Amme.

Ich ſah die Wunde, ſah mit eignen Augen —
O Himmel! — ſie auf ſeiner Mannesbruſt;
Ein blutiger Leichnam, kläglich blutiger Leichnam,
Fahl, fahl wie Aſche, ganz mit Blut beſchmiert,
Voll Blut; ich fiel in Ohnmacht bei dem Anblick.

Julia.

O brich, mein Herz! brich, armes Herz mit eins!
Zum Kerker, Augen; nie ſeht wieder frei!
Fahr, Leben, hin! Staub werde wieder Staub,
Mit Romeo vereint des Todes Raub!

Digitized by Google

Amme.

O Tybalt, Tybalt, du mein beſter Freund!
Höflicher Tybalt! wackrer, edler Herr!
Daß ich's erleben muß, dich todt zu ſehn!

Julia.

Welch Sturm tobt gegen uns von allen Seiten?
Erſchlagen Romeo? und Tybalt todt?
Mein liebſter Vetter, mein noch liebrer Gatte?
Dann töne zum Weltuntergang, Drommete,
Denn wer lebt noch, wenn dieſe zwei geſtorben?

Amme.

Tybalt iſt todt, und Romeo verbannt;
Verbannt iſt Romeo, der ihn getödtet.

Julia

O Gott! Hat Romeo Tybalt's Blut vergoſſen?

Amme.

Das that er; o des Unglückstags! das that er.

Julia.

O Schlangenherz, verhüllt von blumigem Antlitz!
Barg je ſo ſchöne Höhle einen Drachen?
Reizvoller Wüthrich! engelgleicher Teufel!
Taube mit Rabenfedern! wölfiſch Lamm!
Abſcheulicher Gehalt göttlichſter Hülle!
Bösart'ger Widerſpruch gutartigen Scheins!
Verruchter Heiliger, ehrenvoller Schurke! —
O, was trieb dich zur Hölle hin, Natur,
Als du die Seele eines Teufels bargſt
In ſolchem fleiſchgewordnen Paradieſe?
Ward je ein Buch von ſo nichtswürd'gem Inhalt
So ſchön gebunden? O, daß der Betrug
In ſolchem Prachtpalaſte wohnt!

Amme.

Es iſt
Kein Treu und Glauben mehr in Männern, alle
Sind falſch, verſtellt, meineidig, unverläſſig.
Wo iſt mein Diener? Gebt mir was zur Stärkung;
Der Kummer, Gram, die Sorge macht mich alt.
Schmach komm' auf Romeo!

Julia.

Blaſen auf deine Zunge

Digitized by Google

Für solchen Wunsch! Er wurde nicht zur Schmach
Geboren. Schmach schämt sich, auf seiner Stirn
Zu sitzen, die ein Thron ist für die Ehre,
Als Herrscherin der Welt gekrönt zu werden.
O welch ein Thier war ich, auf ihn zu schelten!

Amme.

Wollt Ihr den Mörder Eures Vetters preisen?

Julia.

Soll ich den schmähn, der mein Gemahl und Herr ist?
Ach, armer Herr, weß Mund soll deinen Namen
Liebhalten, wenn ich, seit drei Stunden kaum
Dein Weib, ihn schon zerstückle? Doch warum,
Du böser Mann, erschlugst du meinen Vetter?
Der böse Vetter würde meinen Gatten
Erschlagen haben. Thörichte Thränen, fließt
Zurück zu eurem Urquell; eure Tropfen,
Die ihr der Freud' aus Irrthum zollt, gehören
Dem Schmerze als Tribut. Mein Gatte lebt,
Den Tybalt tödten wollte; todt ist Tybalt,
Der meinen Gatten tödten wollte: das
Ist lauter Trost; doch warum wein' ich denn?
Es war ein Wort, schlimmer als Tybalt's Tod,
Das mich ermordet. Gern wollt' ich's vergessen;
Doch, o, es lastet im Gedächtniß mir,
Wie schwere Schuld im sündigen Gemüthe.
„Tybalt ist todt, und Romeo — verbannt!"
Dieses „verbannt", dies eine Wort „verbannt"
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalt's Tod
War Weh genug, hätt' es damit geendet;
Oder wenn Weh sich gern Genossen sucht
Und sich zu andern Schmerzen will gesellen,
Warum nicht folgte auf das „todt ist Tybalt":
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte Schmerz erweckt und Klage, wie
Man sie zu zollen pflegt in solchen Fällen;
Doch durch den Nachtrab, Tybalt's Tode folgend:
„Verbannt ist Romeo" — durch dieses Wort
Starb Vater, Mutter, Tybalt, Romeo, Julia,
Sind alle todt. „Verbannt ist Romeo!"
Im Tode dieses Worts gibt es kein Ende,
Kein Maß und keine Grenze; kein Wort kann
Dies Weh ergründen und verkünden. — Amme,
Wo ist mein Vater, meine Mutter?

Digitized by Google

Amme.

Weinend
Und jammernd über Tybalt's Leiche; wollt Ihr
Zu ihnen gehn? Ich bring' Euch hin.

Julia.

Sie waschen
Mit Thränen seine Wunden? Ich will weinen,
Wenn ihre Thränen ausgeweint, um meinen
Verbannten Romeo. Nimm die Schnüre hin;
Ihr armen seid getäuscht, wie ich es bin:
Ihr solltet ihn zu mir ins Brautbett heben;
Als Jungfrau-Witwe schließ' ich nun mein Leben.
Komm, Leiter; daß ins Brautbett ich gelange,
Wo mich der Tod, nicht Romeo, umfange!

Amme.

Geht in Eu'r Zimmer; Romeo soll kommen,
Euch dort zu trösten; ich weiß, wo er ist.
Hört, Romeo soll Euch zur Nacht erfreuen;
Er wartet in Lorenzo's Zelle mein.

Julia.

Schnell, hol' ihn! Diesen Ring gib meinem Treuen:
Zum letzten Lebewohl find' er sich ein.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo (treten auf).

Lorenzo.

Komm, Romeo, hervor, du Mann der Furcht;
Die Trübsal klammert sich verliebt an dich,
Und mit dem Misgeschick bist du vermählt.

Romeo.

Vater, was gibt's? Was hat der Fürst verhängt?
Sag', welches Leid drängt sich an mich heran,
Das mir noch fremd ist?

Lorenzo.

Zu vertraut schon ist

Digitized by Google

Mein theurer Sohn mit Leidsgenossenschaft.
Ich bring' dir Kunde von des Fürsten Urtheil.

Romeo.

Ist mir sein Urtheil nicht Weltuntergang?

Lorenzo.

Ein mildres Urtheil kam von seinen Lippen:
Nicht Leibestod, nur leibliche Verbannung.

Romeo.

Verbannung? Sei barmherzig, sage — Tod!
Denn schrecklicher ist der Verbannung Blick,
Weit schrecklicher als Tod; sag' nicht: Verbannung!

Lorenzo.

Hier von Verona nur bist du verbannt;
Trag's ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Romeo.

's gibt keine Welt jenseit Veronas Mauern,
Nur Fegefeuer, Folter, ja die Hölle.
Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,
Und das ist Tod; drum fälschlich nennst du Tod
Verbannung. Wenn du sagst verbannt, statt todt,
Schlägst du das Haupt mit goldnem Beil mir ab
Und lächelst zu dem Streiche, der mich tödtet.

Lorenzo.

O Todessünde! Undankbarer Trotz!
Auf deine That steht Tod nach dem Gesetz;
Allein der güt'ge Fürst setzt dir zu Gunsten
Beiseite das Gesetz, und in Verbannung
Verwandelt er das dunkle Todeswort.
Die theure Gnade leuchtet dir nicht ein?

Romeo.

Nicht Gnade — Marter ist's! Hier ist der Himmel,
Wo Julia lebt; und jede kleine Maus,
Und Katz' und Hund, das niedrigste Geschöpf
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn,
Und Romeo nicht. Selbst Eintagsfliegen haben
Mehr Geltung, Würd' und Liebesrecht als ich:
Sie dürfen Julia's theure Hand berühren,
Dies weiße Wunderwerk, und Himmelswonne

Digitized by Google

Von ihren Lippen rauben, die in reiner
Vestalenunschuld stets erröthen, als
Ob ihre eignen Küsse Sünde wären;
Nur Romeo darf es nicht, er ist verbannt.
Das dürfen Fliegen thun, ich muß es fliehn;
In Freiheit leben sie, ich bin verbannt.
Und sagst du noch, Verbannung sei nicht Tod?
Hatt'st du kein Gift, kein scharfgeschliffnes Messer,
Kein schnelles, wenn auch ganz gemeines Mittel,
Um mich zu tödten, als dies Wort „verbannt"?
O, die Verdammten in der Hölle brauchen's,
Und Heulen folgt ihm; wie hast du das Herz,
Mann Gottes, der du bist, ein Beichtiger,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

Lorenzo.

Du tollverliebter Mann, hör' doch ein Wort!

Romeo.

O, du wirst wieder von Verbannung sprechen.

Lorenzo.

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn:
Der Trübsal süße Milch, Philosophie;
Um dich zu trösten, bist du auch verbannt.

Romeo.

Stets dies „verbannt"? Häng' die Philosophie!
Kann sie nicht eine Julia mir schaffen,
Die Stadt versetzen, eines Fürsten Spruch
Umwerfen, nützt sie nichts; sprich nicht davon.

Lorenzo.

Die Irren, seh' ich, haben keine Ohren.

Romeo.

Mit Recht, wenn Weise keine Augen haben.

Lorenzo.

Laß uns vernünftig deine Lag' erörtern.

Romeo.

Von dem, was du nicht fühlst, kannst du nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,

Digitized by Google

Vermählt ſeit einer Stunde, Tybalt todt,
Wärſt du verliebt wie ich, verbannt wie ich:
Dann könnt'ſt du ſprechen, dann die Haare raufen
Und dich zu Boden werfen ſo wie ich,
Zu einem friſchen Grab das Maß zu nehmen.

(Er wirft ſich nieder. Es klopft draußen.)

Lorenzo.

Steh auf, man klopft; verbirg dich, guter Romeo.

Romeo.

Nein, wenn nicht Seufzerhauch des kranken Herzens,
Gleich Nebel, mich verbirgt vor Späheraugen.

(Wiederholtes Klopfen.)

Lorenzo.

Horch, wie es klopft! — Wer iſt da? — Steh doch auf;
Man wird dich fangen. — Wartet nur ein wenig! —
Steh auf, eil' in mein Arbeitszimmer. — Gleich! —
Gott, welche Thorheit! — Gleich, ich komme ſchon.
Wer klopft ſo laut? woher kommt Ihr? was wollt Ihr?

Amme (draußen).

Laßt mich herein nur; Ihr ſollt alles wiſſen;
Von Fräulein Julia komm' ich.

Lorenzo.

Dann willkommen!

Amme (tritt auf).

O, heil'ger Vater, ſagt mir, heil'ger Vater,
Wo iſt nur Romeo, meines Fräuleins Gatte?

Lorenzo.

Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.

Amme.

O, wie mein Fräulein ganz, genau wie ſie.
Wehvolle Sympathie, unſelige Lage!
Gerade ſo liegt ſie und ſchluchzt und weint,
Und weint und ſchluchzt. — O, ſteht doch auf, ſteht auf,
Wenn Ihr ein Mann ſeid, thut's, um Julia's willen;
Steht auf! Was ſtürzt Euch nur in ſolchen Jammer?

Romeo.

Amme!

Digitized by Google

Amme.

Ach, Herr, ach, Herr, der Tod ist aller Ende.

Romeo.

Sprachst du von Julia? Sag', wie steht's mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen rechten Mörder,
Nun ich die Kindheit unsrer Liebesfreude
Mit Blut befleckt, das ihr so nah verwandt?
Wo ist sie? Und was macht sie? Und was sagt
Mein wonnig Weib zur Störung unsrer Wonne?

Amme.

O, sie sagt nichts, Herr, sondern weint und weint.
Bald wirft sie sich aufs Bett, bald springt sie auf,
Und ruft jetzt Tybalt, und dann Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Romeo.

Als ob der Name,
Aus tödlichem Geschütz auf sie gefeuert,
Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet! — Sag' mir, Vater,
In welchem schlechten Theil des Körpers nur
Mein Name wohnt? O sage mir's, daß ich
Sofort zerstöre den verhaßten Sitz.

(Seinen Dolch ziehend.)

Lorenzo.

Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?
Dein Aeußres sagt, du seist es; deine Thränen
Sind weibisch; und dein wildes Vorgehn zeigt
Das Wüthen eines unvernünft'gen Thieres.
Unholdes Weib in holder Manneshülle!
Du misgestaltet Thier in Zwiegestalt!
Ich bin erstaunt; bei meinem heiligen Orden,
Ich hatte dir mehr Haltung zugetraut.
Erschlugst du Tybalt? Willst du dich nun tödten?
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
Willst du durch so verruchten Selbsthaß opfern?
Was schmähst du deinen Namen, Erd' und Himmel?
Da Name, Erd' und Himmel sich in dir doch
Begegnen, und du willst sie von dir schleudern?
O pfui! Du schändest deine Wohlgestalt,
Lieb' und Vernunft, hast wie ein Wuchrer alles

Digitized by Google

Im Ueberfluß und weißt es nicht zu nützen
Zu rechtem Zweck, wie's deinen Gaben ziemt.
Ein Wachsbild nur ist deine Wohlgestalt,
Ganz aus der tapfern Mannesart geschlagen;
Nur hohler Meineid ist dein Liebesschwur,
Wenn du die tödtest, der du Treue schwurst;
Dein Geist, des Körpers und der Liebe Schmuck,
Doch in der Führung beider ausgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick,
Wie Pulver, das nachlässige Krieger führen,
Und dich vernichtet, was dich schirmen sollte.
Ermann' dich, Romeo! Deine Julia lebt,
Sie, der zu Lieb' du eben lagst wie todt:
Da hast du Glück; Tybalt ging dir ans Leben,
Du nahmst ihm seines: auch ein Glück für dich;
Dein Freund wird das todtdrohende Gesetz,
Und in Verbannung wandelt es den Tod:
Auch darin bist du glücklich; Glück und Segen
Umwerben dich in ihrem besten Schmuck,
Doch du, wie ein verzogen, mürrisch Mädchen,
Schmollst deinem Glück und deiner Liebe. Nimm
Dich wohl in Acht; so kommt man elend um!
Fort, geh zur Gattin, wie's beschlossen ward,
Ersteig' ihr Zimmer, geh und tröste sie;
Doch bleib' nicht bei ihr, bis die Wachen kommen,
Die dir den Weg nach Mantua versperren;
Dort weilst du, bis gelegne Zeit sich findet,
Die Heirath kundzuthun, mit euren Freunden
Euch zu versöhnen, Gnade zu erwirken
Vom Fürsten, und dich dann zurückzurufen
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen gehst. —
Geh, Amme, heim, empfiehl mich deiner Herrin,
Laß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wozu die Trauer so schon alle treibt,
Und sag' ihr, Romeo kommt.

Amme.

Ach du mein Gott!
Die ganze Nacht könnt' ich hier stehn und horchen
Auf Eure guten Lehren; o, was ist es
Doch schön um die Gelahrtheit! — Gnäd'ger Herr,
Dem Fräulein werd' ich sagen, daß Ihr kommt.

Digitized by Google

Romeo.

Thu das, und sag', sie möge sich bereiten,
Mich recht zu schelten.

Amme.

Diesen Ring, Herr, sollt' ich
Euch geben, Herr; eilt Euch, es wird schon spät.

(Amme ab.)

Romeo.

O, dies weckt neuen Lebensmuth in mir!

Lorenzo.

Geh; Gute Nacht; und hieran hängt dein Alles:
Du fliehst, eh' Wachen ausgestellt sind, oder
Mit Tagesgraun, verkleidet aus der Stadt.
Du bleibst in Mantua; durch deinen Diener
Bericht' ich dir von Zeit zu Zeit von allem,
Was sich hier Günstiges für dich ereignet.
Reich' mir die Hand; 's ist spät; leb' wohl; Gut' Nacht!

Romeo.

Rief' mich nicht überschwenglich Glück von hier,
Riss' ich mich schweren Herzens los von dir.
Leb' wohl!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Capulet, Gräfin Capulet und Paris (treten auf).

Capulet.

All diese Trübsal, Graf, ließ uns nicht Zeit,
Auf unsre Tochter einzuwirken. Seht,
Sie liebte ihren Vetter Tybalt innig;
Ich auch; doch, sterben müssen wir ja alle. —
Es ist sehr spät, sie kommt nicht mehr herunter;
Und, wahrlich, wärt Ihr nicht bei uns gewesen,
Läg' ich seit einer Stunde schon im Bette.

Digitized by Google

Paris.

Die Trauerzeit ist keine Trauungszeit. —
Gräfin, Gut' Nacht; empfehlt mich Eurer Tochter.

Gräfin.

Gewiß, und morgen hör' ich, wie sie denkt;
Heut' Nacht ist sie noch ganz vom Schmerz befangen.

Capulet.

Herr Graf, ich stehe ein für Julia's Liebe
Zu Euch; ich denke, daß sie sich in allem
Mir fügt; nein mehr, ich zweifle nicht daran. —
Geh zu ihr, Frau, eh' du zu Bette gehst,
Sag' ihr von meines Sohnes Paris Liebe,
Und daß sie, merk' mich wohl, am nächsten Mittwoch —
Doch halt, welch Tag ist heute?

Paris.

Montag, Graf.

Capulet.

Montag? Ha ha! Mittwoch ist dann zu früh;
Sei's Donnerstag — daß sie am Donnerstag
Mit diesem edlen Grafen sich vermähle. —
Seid Ihr bereit? Gefällt Euch diese Eile?
Wir machen's ruhig ab, nur ein paar Freunde,
Denn seht, da Tybalt kürzlich erst ermordet,
So könnte man, gäb's großen Lärmen, denken,
Wir machten uns nicht viel aus unserm Vetter.
Drum, ein halb Dutzend Freunde eingeladen,
Und damit gut. Doch paßt Euch Donnerstag?

Paris.

Ich wünschte, morgen schon wär' Donnerstag.

Capulet.

Gut, geht jetzt. Also bleibt's beim Donnerstag. —
Eh' du zu Bett gehst, geh zu Julia,
Frau, und bereit' sie vor auf ihre Hochzeit. —
Lebt wohl, Graf. — Heda, in mein Zimmer Licht! —
Fürwahr, es ist so spät schon, daß man's bald
Früh nennen kann. Nun nochmals Gute Nacht.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Julia's Zimmer.

Romeo und **Julia** (treten auf).

Julia.

Willst du schon gehn? Noch ist der Tag nicht nah;
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die hellen Tons dein banges Ohr erschreckte;
Auf dem Granatbaum singt sie jede Nacht.
Geliebter, glaub', es war die Nachtigall.

Romeo.

Die Lerche war's, des Morgens Herold, nicht
Die Nachtigall; sieh, welche neidischen Streifen
Im Ost die sich verziehenden Wolken säumen.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Und auf der Berge Nebelgipfeln steht
Hoch auf den Zeh'n der strahlenfrohe Tag;
Ich geh' und lebe, oder bleib' und sterbe.

Julia.

Das ist kein Tagslicht dort; ich weiß es, ich;
Es ist ein Meteor, der Sonn' entflammt,
Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten;
Drum weile noch, du brauchst nicht fortzugehn.

Romeo.

Laß sie mich fangen, mich zum Tode führen;
Ich bleibe gern, wenn du mich halten willst.
Ich sag', das Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn;
Nicht Lerchenschmettern ist's, was über uns
Hoch oben an des Himmels Wölbung schlägt.
Mehr macht das Bleiben als das Gehn mich froh;
Komm, Tod, willkommen! Julia will es so!
Nun, Herz, es ist nicht Tag; komm, plaudern wir.

Julia.

Es ist, es ist! Hinweg, schnell fort von hier!
Es ist die Lerche, die so rauh verstimmt

Digitized by Google

Aus scharfer Kehle schrillen Mislaut singt.
Man sagt, die Lerche schlage süße Triller;
Doch diese nicht, sie schlägt uns auseinander.
Auch sagt man, Lerch' und Kröte tauschten Augen,
O! hätten sie die Stimmen auch getauscht,
Da Arm von Arm uns diese Stimme schreckt
Und wie ein Jagdruf jäh zur Flucht dich weckt.
Doch geh jetzt; immer heller wird der Morgen.

Romeo.

Und immer dunkler unser Weh und Sorgen.

Amme (tritt auf).

Fräulein!

Julia.

Amme?

Amme.

Die gnädige Mutter kommt zu Euch; paßt auf!
Der Tag bricht an, es regt sich schon im Haus.

(Amme ab.)

Julia.

So brich herein, Tag! Leben, flieh hinaus!

Romeo.

Noch einen letzten Kuß, und ich muß gehn.

Julia.

Freund, Gatte, Herz! muß ich dich scheiden sehn?
Gib Nachricht jeden Tag mir in der Stunde,
Viel Tage dehnen sich in der Minute.
Ach, diese Rechnung bringt mich hoch zu Jahren,
Eh' ich dich wiedersehʼ, mein Romeo.

Romeo.

Leb' wohl! So oft Gelegenheit sich beut.
Werd' ich dir, Liebe, meine Grüße senden.

Julia.

Sag', glaubst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo.

Ich zweifle nicht, und all dies Weh wird dann
Uns Stoff zu süßer Unterhaltung bieten.

Digitized by Google

Julia.

Ach Gott! voll trüber Ahnung ist mein Herz;
Mir ist, als säh' ich dich da unten jetzt
Todt auf dem Grunde eines Grabes liegen.
Trügt mich mein Auge nicht, so schaust du blaß.

Romeo.

Glaub', Liebe, so sieht dich mein Auge auch.
Der durstige Gram trinkt unser Blut. Leb' wohl!

(Romeo ab.)

Julia.

O Glück, Glück, alles nennt dich unbeständig;
Bist du's, was thust du denn mit ihm, der sich
So treu bewährt? Sei unbeständig, Glück;
Dann, hoff' ich, hältst du ihn nicht lang und sendest
Ihn bald zurück.

Gräfin Capulet (hinter der Scene).

Julia! bist du schon auf?

Julia.

Wer ruft mich? Ist es meine gnädige Mutter?
So spät noch wach? Oder schon auf so früh?
Welch ein besondrer Grund führt sie hieher?

Gräfin Capulet (tritt auf).

Wie geht dir's, Julia?

Julia.

Mir ist nicht wohl.

Gräfin.

Weinst du noch immer um des Vetters Tod?
Willst du ihn aus dem Grab mit Thränen waschen?
Könntst du's, du könntst ihn doch nicht leben machen;
Darum genug. Zeigt etwas Gram viel Liebe,
Zeigt viel Gram etwas Mangel an Verstand.

Julia.

Laßt mich den schmerzlichen Verlust beweinen.

Gräfin.

Du fühlst dann den Verlust, doch nicht der Freund,
Um den du weinst.

Julia.

Ach, so wie ich ihn fühle,
Kann ich nicht anders als ihn stets beweinen.

Digitized by Google

Gräfin.

Kind, du weinst nicht so sehr um Tybalt's Tod,
Als weil der Bube lebt, der ihn erschlug.

Julia.

Was für ein Bube?

Gräfin.

Nun, der Bube Romeo.

Julia (für sich).

Der ist von einem Buben himmelweit.

(Laut.)

Verzeih ihm Gott! ich thu's von ganzem Herzen;
Und doch quält kein Mann so mein Herz wie er.

Gräfin.

Weil der verrätherische Mörder lebt.

Julia.

Und weil mein Arm ihn nicht erreichen kann.
Dürft' ich allein doch meinen Vetter rächen!

Gräfin.

Die Rache soll uns werden, sei getrost,
Und weine mir nicht mehr. Ich send' an jemand
In Mantua, wo der Verbannte lebt;
Der soll ein wirksam Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalt's macht —
Und dann, hoff' ich, wirst du zufrieden sein.

Julia.

Fürwahr, ich werde nie zufrieden sein
Mit Romeo; bis ich ihn — todt — erblicke,
Grämt sich mein armes Herz um einen Blutsfreund.
Ach, fändet Ihr nur jemand, gnädige Mutter,
Ihm Gift zu reichen, wollt' ich so es mischen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald
In Ruhe schliefe. Schrecklich ist es mir,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können,
Um meine Liebe zu dem Vetter Tybalt
An ihm, der ihn erschlagen, auszulassen!

Gräfin.

Schaffst du das Mittel, schaff' ich dir den Mann.
Doch jetzt bring' ich dir frohe Zeitung, Mädchen.

Digitized by Google

Julia.

In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Welch frohe Zeitung bringt Ihr, gnädige Mutter?

Gräfin.

Ja, Kind, dein Vater sorgt für dich gar zärtlich
Und hat, um dich vom Kummer zu befrein,
Dir einen nahen Freudentag bereitet,
Deß ich so wenig mich versah wie du.

Julia.

Sagt, gnädige Mutter, rasch, was ist damit?

Gräfin.

Denk nur, am nächsten Donnerstage früh
Wird dich der junge, tapfre, edle Herr,
Graf Paris, in dem Dome zu St.-Peter
Zu seiner hochbeglückten Gattin machen.

Julia.

Nun, bei St.-Peter's Dom und Peter selbst,
Er soll mich nicht zur frohen Gattin machen!
Mich wundert diese Eile, daß man mich
Will trauen, eh' der Freier kam zu werben.
Ich bitt' Euch sehr, sagt meinem Herrn und Vater,
Daß ich mich jetzt noch nicht vermählen will;
Und wenn ich's thu', so schwör' ich, eher nehm'
Ich Romeo, den ich hasse, wie Ihr wißt,
Als Paris. — Das sind schöne Neuigkeiten!

Gräfin.

Da kommt dein Vater; sag' ihm alles selbst,
Und sieh, wie er es nehmen wird von dir.

(Capulet und die Amme treten auf.)

Capulet.

Beim Untergang der Sonne thaut die Erde:
Beim Untergang des Sohnes meines Bruders
Strömt es nur so. Bist du ein Brunnen, Mädchen?
Was? immer weinend, stets in Thränenschauern?
Du conterfeist in deinem kleinen Körper
Schiff, See und Wind: die See sind deine Augen
Mit Thränen-Ebb' und Flut; das Schiff dein Körper
In dieser Salzflut segelnd; und der Wind
Sind deine Seufzer, die im Wechseltoben

Digitized by Google

Mit deinen Thränen, wird's nicht plötzlich still,
Deinen im Sturmwind umgetriebnen Leib
Zertrümmern werden. — Nun, wie ist es, Frau?
Hast du ihr unsern Rathschluß mitgetheilt?

Gräfin.

Ja, Mann; doch sie will keinen, dankt Euch schön.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt!

Capulet.

Sacht, rede deutlich, rede deutlich, Frau.
Was? sie will keinen? weiß es uns nicht Dank?
Ist sie nicht stolz, schätzt sich nicht überglücklich,
Daß wir, so wenig sie's verdient, ihr doch
Solch einen würd'gen Bräutigam verschafft?

Julia.

Nicht stolz darauf, doch dankbar für den Willen;
Ich kann nicht stolz auf das sein, was ich hasse,
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

Capulet.

Ei seht mir! seht mir! ein subtiler Geist!
„Stolz", und „Ich dank' euch", und „Ich dank' euch nicht";
Und doch „nicht stolz"! Hör', Fräulein Zimperlich,
Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz;
Am Donnerstag wird deine Ziergestalt
Mit Paris zum St.-Petersdome gehn;
Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du Jammerauge!
Du Talggesicht!

Gräfin.

O pfui! bist du von Sinnen?

Julia.

Ich bitt' Euch auf den Knien, mein guter Vater,
Hört nur ein einzig Wort geduldig an!

Capulet.

Zum Henker mit dir, widerspenstiges Ding!
Es bleibt dabei: am Donnerstag zur Kirche,
Sonst kommst du nie mir wieder vor die Augen.
Sprich nicht, erwidre nichts, gib keine Antwort;
Die Finger jucken mir. — O, Weib, wir glaubten

Digitized by Google

Uns kaum genug gesegnet, daß uns Gott
Dies eine Kind nur gab, doch seh' ich jetzt,
Dies eine war um eines schon zuviel,
Und nur zum Fluche ward es uns beschieden.
Du Auswurf!

Amme.

Gott im Himmel, segne sie!
Ihr thut sehr unrecht, Herr, sie so zu schelten.

Capulet.

Weshalb, Frau Weisheit? Haltet Eure Zunge,
Frau Klugmaul, klatscht mit den Gevatterinnen.

Amme.

Ich sage doch nichts Böses.

Capulet.

Geht mit Gott.

Amme.

Darf man nicht sprechen?

Capulet.

Ruhig, altes Mundstück!
Spart Eure Weisheit auf für Euresgleichen;
Hier thut sie uns nicht noth.

Gräfin.

Du bist zu heftig.

Capulet.

Gott's Sakrament! es macht mich toll. Tags, nachts,
Früh, spät, allüberall, bei Spiel und Arbeit,
Allein und in Gesellschaft, immer war ich
Bedacht sie zu vermählen, und da ich
Nun einen Mann von edlem Stamm gefunden,
Jung, vornehm, reichbegütert, und gesegnet —
Wie man wol sagt — mit allen guten Gaben,
Kurz, einen Mann so recht nach Herzenswunsch: —
Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wenn das Glück ihr nur so zufällt, sagt:
„Ich will mich nicht vermählen, kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, ich bitt' Euch um Verzeihung!"
Nun, willst du keinen Mann, ich bin's zufrieden;
Gras' wo du willst, du sollst bei mir nicht hausen;
Bedenk' es wohl, ich pflege nicht zu spaßen.

Digitized by Google

Der Donnerstag ist nah; die Hand aufs Herz:
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht, häng', bettle, darb', stirb auf der Straße;
Bei meiner Seel', ich sag' mich los von dir,
Und nichts, was mein, soll dir zugute kommen.
Bedenk' dich, glaub', ich halte meinen Schwur.

(Geht ab.)

Julia.

Wohnt denn kein Mitleid in den Wolken droben,
Das in die Tiefe meines Elends blickt? —
O süße Mutter, nein, verstoßt mich nicht!
Verzögert diese Heirath einen Monat,
Nur eine Woche; oder macht mein Brautbett
In jener finstern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin.

Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort.
Thu was du willst; ich bin mit dir zu Ende.

(Geht ab.)

Julia.

O Gott! — Sprich, Amme, wie ist dies zu hindern?
Mein Gatte ist auf Erden, meine Treue
Im Himmel: wie soll sie zur Erde kehren,
Wenn sie mein Gatte nicht, die Erde fliehend,
Vom Himmel sendet? Tröste, rathe, hilf!
Weh' mir! Wie kann der Himmel ein so zartes
Geschöpf wie mich so ausgesucht verfolgen!
Was sagst du? Hast du gar kein tröstend Wort?

Amme.

Doch, meiner Treu! Seht, Romeo ist verbannt,
Und, alles gegen nichts, er kommt nicht wieder,
Um Euch zurückzufordern; oder wagt er's,
So muß er's heimlich thun. Da nun einmal
Die Sachen doch so stehn, so mein' ich wirklich,
Am besten wär's, daß Ihr den Grafen nähmt.
Es ist doch ein gar schmucker Herr, und Romeo
Nur ein Waschlappen gegen ihn. Ja, Fräulein,
Kein Adler hat so schöne grüne Augen
Wie Paris, und ich will verwünscht sein, ist
Nicht diese zweite Heirath Euer Glück,
Mehr als die erste; und wär' sie's auch nicht —

Digitized by Google

Der erste Mann ist todt, so gut wie todt,
Denn lebt er auch, habt Ihr doch nichts von ihm.

Julia.

Sprichst du von Herzen?

Amme.

Und von ganzer Seele,
Gott strafe beide sonst!

Julia.

Amen.

Amme.

Was sagt Ihr?

Julia.

Daß du mich wunderbar getröstet hast.
Geh, sag' der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, so woll' ich nach Lorenzo's Zelle
Zur Beichte und Vergebung meiner Schuld.

Amme.

Das nenn' ich wohlgethan; gleich werd' ich's melden.
(Amme ab.)

Julia.

O alter Erzfeind! höllischer Versucher!
Ist's größre Sünde, so zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten schmähn
Mit ebendieser Zunge, die ihn erst
Im Ueberschwang viel tausendmal gelobt?
Hinweg, Rathgeberin! Du und mein Herz
Sind fortan weit getrennt. — Jetzt zu Lorenzo,
Zu sehn, ob von ihm Hülfe zu erwerben;
Schlägt alles fehl, hab' ich doch Macht zu sterben.
(Geht ab.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und **Paris** (treten auf).

Lorenzo.

Schon Donnerstag? Die Frist ist kurz, mein Graf.

Paris.

So will's mein Vater Capulet, und ich
Will seine Eile nicht durch Säumniß hemmen.

Lorenzo.

Ihr sagt, Ihr wißt nicht, wie das Fräulein denkt;
Das ist ung'rade Bahn, die lieb' ich nicht.

Paris.

Sie weint unmäßig über Tybalt's Tod,
Und deshalb sprach ich wenig ihr von Liebe;
Im Haus der Thränen lächelt Venus nicht.
Ihr Vater sieht Gefahr darin, daß sie
So sehr vom Kummer sich beherrschen läßt,
Und sucht die Heirath weislich zu beschleunigen,
Um ihre Thränenflut zu hemmen, die,
Zu sehr befördert durch die Einsamkeit,
Sich im Beisammenleben leicht verliert.
Jetzt kennt Ihr dieser Eile Grund.

Lorenzo (bei Seite).

Kennt' ich
Nur nicht den Grund, der sie verzögern sollte! —
Seht, Graf, das Fräulein kommt in meine Zelle.

(Julia tritt auf.)

Paris.

Welch glückliches Begegnen, theure Braut!

Julia.

Das wird erst dann, begegn' ich Euch als Braut.

Digitized by Google

Paris.

Das wird, das muß am Donnerstage sein.

Julia.

Was sein muß, wird sein.

Lorenzo.

Darin stimm' ich ein.

Paris.

Kommt Ihr zur Beichte zu dem frommen Vater?

Julia.

Antwortet' ich, käm' ich zu Euch zur Beichte.

Paris.

Verleugnet ihm denn nicht, daß Ihr mich liebt.

Julia.

Gern will ich Euch gestehn, daß ich ihn liebe.

Paris.

Gewiß auch ihm gestehn, daß Ihr mich liebt.

Julia.

Wenn ich das thu', hat's hinter Eurem Rücken
Doch mehr Werth als Euch ins Gesicht gesagt.

Paris.

Du Aermste, dein Gesicht ist ganz verweint.

Julia.

Die Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen,
Es taugte wenig, eh' sie's angefochten.

Paris.

Dies Wort thut mehr ihm Unrecht als die Thränen.

Julia.

Die Wahrheit, Herr, kann nicht Verleumdung sein;
Was ich gesagt, sagt' ich mir ins Gesicht.

Paris.

Doch mein ist das Gesicht, das du verleumdest.

Julia.

Das mag wol sein, denn mir gehört es nicht. —

Digitized by Google

Habt Ihr jetzt Muße, heiliger Vater, oder
Soll ich zur Vesperandacht zu Euch kommen?

Lorenzo.

Jetzt hab' ich Zeit für dich, betrübte Tochter. —
Vergönnt Ihr uns allein zu bleiben, Graf?

Paris.

Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe! —
Julia, am Donnerstag weck' ich dich früh;
Bis dann leb' wohl; nimm diesen heil'gen Kuß.

(Paris ab.)

Julia.

O, schließ die Thür, und weine dann mit mir;
Denn hin ist alles: Hoffnung, Rettung, Hülfe!

Lorenzo.

Ach, Julia, wohl kenn ich deinen Schmerz;
Er macht mich selbst ganz rathlos und verwirrt:
Du wirst, so hör' ich, und nichts kann's verzögern,
Schon Donnerstag dem Grafen angetraut.

Julia.

Sag' mir nicht, Vater, daß du dies gehört,
Sagst du nicht auch, wie es zu hindern sei.
Kann deine Weisheit keine Hülfe schaffen,
So nenne du nur meinen Vorsatz weise,
Und gleich helf' ich mir selbst mit diesem Dolch.
Gott hat mein Herz mit Romeo's geeint,
Du unsre Hände: und eh' diese Hand,
Die Romeo's ist, ein andres Bündniß schließt,
Eh' dieses treue Herz verrätherisch
Von ihm zu einem andern Mann sich wendet,
Soll dieses Messer Hand und Herz durchbohren.
Drum gib mir aus langjähriger Erfahrung
Jetzt schnellen Rath; sonst sei dies blut'ge Messer
Schiedsrichter zwischen mir und meiner Drangsal,
Zu schlichten, was die Weisheit deines Alters
Nicht ehrenvoll zum Ausgang bringen konnte.
Sprich gleich; und gleich folgt der ersehnte Tod,
Bringt, was du sprichst, nicht Hülfe meiner Noth.

Lorenzo.

Halt, Tochter; ich erspähe was wie Hoffnung,
Doch gilt es so verzweifelten Entschluß

Digitized by Google

Wie das Geschick, das wir verhindern wollen.
Hast du die Kraft des Willens, dich zu tödten,
Eh' du dem Grafen Paris dich vermählst:
Dann wirst du auch wol etwas wagen, das
Aussieht wie Tod, die Schande zu verscheuchen,
Der zu entfliehn du selbst dem Tode trotzest;
Und wenn du's wagst, biet' ich dir Hülfe an.

Julia.

O, heiß mich, eh' ich Paris mich vermähle,
Von jenes Thurmes hoher Zinne springen,
Hingehn, wo Räuber lauern oder Schlangen
Und wilde Bären mich umbrüllen; oder
Birg mich zur Nacht in einem Leichenhause
Ganz angefüllt mit rasselnden Gebeinen,
Zahnlosen Schädeln und rauchfarbnen Knochen;
Heiß in ein frischgemachtes Grab mich steigen,
Mich in das Leichentuch des Todten hüllen —
Sonst schaudert' ich, sprach man von solchen Dingen:
Jetzt wag' ich alles ohne Furcht und Zweifel,
Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lorenzo.

Wohlan; geh heim, sei fröhlich, füge dich
In Paris' Werbung. Morgen ist es Mittwoch;
Sorg', daß du nachts allein bleibst, laß die Amme
Nicht mit dir in demselben Zimmer schlafen.
Nimm dieses Fläschchen dann mit dir ins Bett
Und trink den Kräutergeist, den es enthält:
Sofort durchschauert's alle deine Adern
So kalt und schläfrig, daß die Pulse stocken
Und alle Wärme, alles Athmen aufhört,
Als wärst du todt; die Rosen deiner Lippen
Und deiner Wangen werden grau wie Asche;
Der Augen Vorhang fällt, wie wenn der Tod
Des Lebens Tag verschließt; jedwedes Glied,
Der schmeidigen Gelenkigkeit beraubt,
Wird steif und starr und kalt wie todt erscheinen.
Und so als Scheinbild des verschrumpften Todes
Verharrst du zweiundvierzig Stunden, um
Dann wie von süßem Schlafe aufzuwachen.
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Vom Lager dich zu rufen, liegst du todt,
Und nach dem Brauch des Landes trägt man dich

Digitized by Google

In deinen schönsten Kleidern, unbedeckt,
Auf einer Bahre in die alte Gruft,
Wo alle Capulet im Tode ruhn.
Und um die Zeit, da du erwachen wirst,
Soll Romeo — von allem unterrichtet
Durch meine Briefe — sich hierher begeben;
Wir warten beide dein Erwachen ab,
Und in derselben Nacht soll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
So wirst du frei der Schmach, die dich bedroht,
Wenn wankelmüth'ger Sinn und weib'sche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

Julia.

Gib her, o gib; und sprich mir nicht von Furcht!

Lorenzo.

Nimm, geh mit Gott; sei stark und du wirst glücklich.
Gleich werd' ich einen Mönch nach Mantua
Mit einem Brief an deinen Gatten senden.

Julia.

Gib, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe spenden.
Lebt wohl, mein theurer Vater.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Es treten auf **Capulet**, **Gräfin Capulet**, die **Amme** und **Bediente**.

Capulet.

Lad' alle Gäste ein nach dieser Liste. —

(Erster Diener ab.)

Und du, Bursch, mieth' mir zwanzig tüchtige Köche.

Zweiter Diener.

Ihr sollt keine schlechten haben, gnädiger Herr, denn ich werde sie mir darauf ansehen, ob sie sich die Finger lecken können.

Capulet.

Was soll dabei herauskommen?

Digitized by Google

Zweiter Diener.

Ei, gnädiger, Herr, das wär' ein schlechter Koch, der sich nicht die eigenen Finger lecken könnte. Darum, wer das nicht kann, der kommt bei mir nicht durch.

Capulet.

Geh, mach' dich fort.

(Diener ab.)

Die Zeit ist kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie steht's? ist meine Tochter zu Lorenzo
Gegangen?

Amme.

Ja, das ist sie, meiner Treu.

Capulet.

Vielleicht gelingt es ihm, sie zu bekehren;
Sie ist ein eigensinnig, launisch Ding.

(Julia tritt auf.)

Amme.

Seht, aus der Beichte kommt sie ganz vergnügt.

Capulet.

Nun, Trotzkopf, wo bist du umhergeschwärmt?

Julia.

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun
Des trotz'gen Widerstandes gegen Euch
Und Eu'r Gebot, und wo der heil'ge Pater
Mir eingeschärft, auf meinen Knien von Euch
Verzeihung zu erflehn. (Sie kniet.) Verzeiht, ich bitte!
Hinfort werd' ich Euch immer folgsam sein.

Capulet.

Schickt nach dem Grafen, geht, ich lass' ihm sagen:
Der Ehbund wird geschlossen morgen früh.

Julia.

Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und ich erwies ihm so viel Huld und Liebe,
Als jungfräuliche Sittsamkeit erlaubt.

Capulet.

Wohl, Kind, das hör' ich gern; 's ist gut, steh auf!
So ist es recht. — Laßt mir den Grafen kommen.

Digitized by Google

Schnell, macht euch auf die Beine, holt ihn her. —
Bei Gott, dem würdigen, frommen Pater ist
Die ganze Stadt zu großem Dank verpflichtet.

Julia.

Komm, Amme, willst du mit mir auf mein Zimmer,
Mir helfen Schmuck auswählen, wie du ihn
Für passend hältst, mich morgen auszurüsten?

Gräfin.

Bis Donnerstag ist ja noch Zeit genug.

Capulet.

Geh mit ihr, Amme; morgen geht's zur Kirche.

(Julia und Amme ab.)

Gräfin.

Die Zeit gebricht, noch alles herzurichten;
Es wird schon Abend.

Capulet.

Laß du mich nur machen,
Und alles macht sich gut, Frau, dafür steh' ich.
Geh du zu Julia, hilf ihr bei dem Anzug;
Ich geh heut' nicht zu Bett; laßt mich gewähren;
Ich will einmal die Hausfrau spielen. — Heda! —
Fort sind sie alle! Nun so geh' ich selbst
Zum Grafen Paris, ihn vorzubereiten
Auf morgen. Mir ist wunderleicht zu Muth,
Seit sich das eigensinnige Kind besonnen.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Juliens Zimmer.

Julia und die Amme.

Julia.

Dies paßt am besten. Aber, liebe Amme,
Ich bitte dich, laß mich allein heut Nacht;
Denn viel Gebete thun mir noth, daß sich
Der Himmel freundlich meinem Zustand zeige,
Der, wie du weißt, verkehrt und sündlich ist.

Digitized by Google

(Gräfin Capulet tritt auf.)

Gräfin.

Ei, so geschäftig? Kann ich euch was helfen?

Julia.

Nein, gnädige Mutter; alles liegt bereit,
Was ich zum Hochzeitsstaate morgen brauche.
Wenn's Euch gefällt, so laßt mich jetzt allein
Und laßt zur Nacht die Amme mit Euch wachen,
Denn sicher habt Ihr alle Hände voll
Bei dieser eiligen Anstalt.

Gräfin.

Gute Nacht;
Geh du zu Bett, denn du bedarfst der Ruhe.

(Gräfin und Amme ab.)

Julia.

Leb' wohl! Gott weiß, wann wir uns wiedersehn! —
Schon schauert kalte Furcht durch meine Adern,
Die fast die Lebensglut erstarren macht!
Ich rufe sie zurück mich zu ermuth'gen.
He, Amme! — Doch was soll sie hier?
Das Schreckliche muß ich allein vollbringen.
Komm, Fläschchen! —
Doch wie, wenn dieser Trank unwirksam bliebe?
Würd' ich dem Grafen morgen dann vermählt?
Nein, nein! dies soll's verhindern; — lieg du hier.

(Einen Dolch neben sich legend.)

Doch wie, wenn mir der Mönch hier Gift gemischt,
Um mich arglistig aus der Welt zu schaffen,
Aus Furcht, daß diese Heirath ihn entehre,
Weil er mich früher Romeo vermählt?
Ich fürcht' es fast, und doch scheint's mir unmöglich,
Denn stets ward er als heiliger Mann erfunden.
Wie aber, wenn ich nun im Grabe liegend
Aufwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlösen kommt? Das wär' entsetzlich!
Werd' ich dann nicht ersticken im Gewölbe,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte athmet,
Und so erwürgt daliegen, eh' er kommt?
Selbst wenn ich lebe, ist's nicht sehr wahrscheinlich,
Daß dieses Schreckensbild von Tod und Nacht
Zusammen mit dem Grausen solchen Ortes —
Des alten Grabgewölbes, wo seit vielen

Digitized by Google

Jahrhunderten die modernden Gebeine
Der Ahnen meines Hauses aufgehäuft;
Wo, frisch beerdigt erst, der blutige Tybalt
Im Leichentuch verwest; wo, wie man sagt,
In mitternächt'ger Stunde Geister wandeln; —
Entsetzlich! könnt' es nicht geschehn, daß ich
So früh erwachend — bei dem Moderdunst,
Gekreisch wie von entwurzelten Alraunen,
Das jeden, der es hört, zum Wahnsinn treibt —
O, wach' ich auf, werd' ich nicht rasend werden
Umringt von all den schauerlichen Schrecken,
Und irr mit meiner Ahnen Knochen spielen
Und aus dem Leichentuche Tybalt zerren,
Und in der Wuth mit eines großen Ahnherrn
Gebein einschlagen mein zerrüttet Hirn?
O sieh! mir däucht, ich sehe Tybalt's Geist;
Er späht nach Romeo, der seinen Leib
Aufs Schwert gespießt. — Halt, Tybalt, halt! Nicht weiter! —
O Romeo! Romeo! Dies trink' ich dir.

(Sie wirft sich aufs Bett.)

Vierte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause.

Gräfin Capulet und die **Amme**.

Gräfin.

Wart', nimm die Schlüssel und hol' noch Gewürz.

Amme.

Zu den Pasteten brauchte man noch Datteln
Und Quitten.

Capulet (tritt auf).

Nun, hübsch munter, steht nicht müßig!
Der Hahn hat schon zum zweiten mal gekräht;
Die Morgenglocke läutet, es ist drei. —
Frau Angelica, seht nach den Pasteten,
Spart nichts daran.

Amme.

Geht nur, Topfgucker, geht!

Digitized by Google

Sucht Euer Bett auf! Meiner Treu, Ihr werdet
Es morgen büßen, daß Ihr heute wacht.

Capulet.

Ei was! Das macht mir nichts. Schon manche Nacht
Hab' ich durchwacht, wo's nicht so nöthig war,
Und bin nie krank geworden.

Gräfin.

Ja, du warst
Zu deiner Zeit ein schöner Mäusejäger,
Doch jetzt bewach' ich dich vor solchem Wachen.

(Gräfin und Amme ab.)

Capulet.

Noch eifersüchtig, stets noch eifersüchtig! —
He, Bursch, was bringst du?

(Es kommen Diener mit Bratspießen, Scheiten und Körben.)

Erster Diener.

Etwas für den Koch;
Doch weiß ich selbst nicht, was.

Capulet.

Macht rasch, macht rasch!

(Erster Diener ab.)

Die Klötze sind nicht trocken, hole andre;
Frag' Peter nur, der weiß, wo sie zu finden.

Zweiter Diener.

Herr, was ein richtiger Klotz ist, weiß ich selbst,
Da brauch' ich Peter nicht erst zu bemühn.

(Ab.)

Capulet.

Mein Seel', nicht übel! Ein durchtriebner Schelm.
Du sollst Klotzhauptmann werden! — Meiner Treu,
Es ist schon Tag. Da wird der Graf gleich kommen
Mit der Musik, denn so hat er's versprochen.
Ich hör' ihn schon. — He, Amme! Frau! He, Amme!

(Amme tritt auf.)

Geh, wecke Julia und hilf ihr beim Anziehn.
Ich will inzwischen mit dem Grafen plaudern.
Mach' schnell, mach' schnell! der Bräutigam ist schon da.
Schnell, sag' ich, schnell!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Julien's Zimmer. Julia (auf dem Bette).

Die Amme (tritt auf).

Amme.

Fräulein! he, Fräulein! Julia! — Liegt die feſt! —
Mein Lämmchen! Fräulein! — Nein, das nenn' ich ſchlafen! —
So hör' doch, liebes Herz! He, Fräulein! Bräutchen! —
Was? nicht ein Wort? Nun, du ſchläfſt im voraus
Für eine Woche; denn die nächſte Nacht
Setzt, traun, Graf Paris ſeine Ruh' daran,
Daß du nicht viel zur Ruhe kommen ſollſt.
Verzeih mir's Gott, Amen! Die ſchläft geſund;
Ich muß ſie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt nur den Grafen Euch im Bett ertappen,
Der machte Euch ſchon munter! Hab' ich recht?
Was? ſchon in vollem Staat? und ſo ſich wieder
Aufs Bett gelegt? Ich muß Euch wecken. Fräulein!
Mein Fräulein! Fräulein! Ach, gerechter Himmel!
Zu Hülfe! Hülfe! Hülfe! Sie iſt todt!
O Unglückstag! Wär' ich doch nie geboren!
Holt Spiritus! Ach, gnädiger Herr! Frau Gräfin!

Gräfin Capulet (tritt auf).

Welch Lärm iſt hier?

Amme.

O unglückſeliger Tag!

Gräfin.

Was gibt es denn?

Amme.

Seht! Seht! O Unglückstag!

Gräfin.

Weh mir! Weh mir! Mein Kind, mein einzig Leben!
Erwach', leb' auf, ſonſt werd' ich mit dir ſterben! —
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

Capulet (tritt auf).

Schämt Euch! Bringt Julia her; der Graf iſt da.

Digitized by Google

Amme.

Ach, sie ist todt! ist hin! O Unglückstag!

Gräfin.

O Unglückstag! Todt ist sie, todt, todt, todt!

Capulet.

Ha, laßt mich sehn. — Ach, aus ist's! Sie ist kalt,
Ihr Blutlauf stockt, und steif sind ihre Glieder;
Von diesen Lippen schied das Leben längst;
Der Tod liegt auf ihr, wie ein später Nachtfrost
Sich auf des Feldes schönste Blume legt.

Amme.

O Unglückstag!

Gräfin.

O jammervolle Stunde!

Capulet.

Der Tod, der sie mir nahm zu meinem Jammer,
Lähmt meine Zunge und läßt mich nicht sprechen.

(Lorenzo und Paris kommen, mit Musikanten.)

Lorenzo.

Kommt, ist die Braut bereit zum Kirchengang?

Capulet.

Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren. —
O Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit kam
Der Tod zu deiner Gattin. Sieh, da liegt sie,
Die Blume, die verblüht in seinem Arm!
Der Tod ist nun mein Eidam und mein Erbe;
Er freite meine Tochter; ich will sterben,
Mein Leben, Hab' und Gut gehört dem Tode.

Paris.

Harrt' ich so lang auf dieses Morgens Antlitz,
Und solchen Anblick bietet es mir nun?

Gräfin.

Unseliger, verhaßter, grauser Tag!
Wehvollste Stunde, die von Anbeginn
Die Zeit auf schwerer Pilgerreise sah!
Nur ein, ein armes, armes liebend Kind,

Digitized by Google

Ein einzig Wesen nur zu Trost und Freude —
Und grausam riß der Tod es fort von mir!

Amme.

O Wehe, Wehe, wehevoller Tag!
O jammervollster, wehevollster Tag,
Den ich in meinem Leben je gesehn!
O Tag! O Tag! O Tag! Verhaßter Tag!
Noch nie ward ein so schwarzer Tag gesehn;
O wehevoller, wehevoller Tag!

Paris.

Getäuscht, getrennt, verhöhnt, gekränkt, vernichtet!
Fluchwürdiger, grimmer Tod, durch dich getäuscht!
Durch dich so grausam, grausam hingeschmettert!
O Liebe! O Leben! Nein, kein Leben mehr,
Nur Liebe noch im Tode!

Capulet.

Maßlos elend,
Gehaßt, verachtet, martervoll getödtet!
Trostlose Zeit, warum kamst du nur jetzt,
Zu morden, morden unser Freudenfest? —
O Kind! Kind! — Meine Seele, nicht mein Kind,
Todt bist du! — Ach! mein einzig Kind ist todt;
Und mit dem Kind starb alle meine Freude.

Lorenzo.

Still, schämt Euch! Dies heillose Jammern schafft
Kein Heil im Unglück. Mit dem Himmel theiltet
Ihr diesen Engel, nun hat er ihn ganz,
Und um so besser ist es für das Mädchen.
Ihr schütztet Euer Theil nicht vor dem Tode;
Der Himmel gibt dem seinen ewiges Leben.
Sie zu erhöhn war Euer höchstes Ziel,
Eu'r Himmel war's, daß sie erhoben werde:
Und weint Ihr nun, erhoben sie zu sehn
Hoch über Wolken, auf zum Himmel selbst?
O, wie verkehrt liebt Ihr doch Euer Kind,
Daß Ihr verzweifelt, weil es glücklich ist!
Die Langvermählte ist nicht wohlvermählt;
Wohl ist vermählt, die früh der Himmel wählt.
Hemmt Eure Thränen, schmückt die schöne Leiche
Mit Rosmarin, und tragt nach Landessitte

Digitized by Google

In ihrem besten Staate sie zur Kirche.
Wol zwingt Natur uns Thränen ab im Leiden,
Doch ihre Thränen macht Vernunft zu Freuden.

Capulet.

Alles, was froh zum Fest geordnet war,
Dient nun als Flor an schwarzer Todtenbahr':
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut;
Der Hochzeitsjubel wird zur Trauermesse;
Die Festeshymnen werden Grabgesänge;
Der Brautkranz muß nun eine Leiche schmücken,
Und alles wandelt sich ins Gegentheil.

Lorenzo.

Entfernt Euch, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau,
Auch Ihr, Graf Paris; geht, bereitet euch,
Der schönen Leiche nach der Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt, weil ihr nicht wohlgethan;
Reizt ihn nicht mehr, ehrt seinen hohen Plan.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab.)

Erster Musikant.

Meiner Seele, wir können unsre Pfeifen nur einstecken und abziehen.

Amme.

Ja, guten Leute, steckt nur ein, steckt ein!
Ihr seht ja selbst, es sieht hier traurig aus.

(Ab.)

Erster Musikant.

Meiner Seel', dies Futteral sieht auch traurig aus, aber dem kann geholfen werden.

Peter (tritt auf).

Musikanten, o Musikanten! „Sei fröhlich, Herz! Sei fröhlich, Herz!" O, wenn ihr wollt, daß ich leben bleibe, spielt: „Sei fröhlich, Herz!"

Erster Musikant.

Warum „Sei fröhlich, Herz!"?

Peter.

O, Musikanten, weil mein Herz selbst spielt: „Mein Herz ist voll von Weh." O, spielt mir eine lustige Trauermelodie, um mich zu trösten.

Digitized by Google

Zweiter Muſikant.

Nichts da; es iſt jetzt keine Zeit zu ſpielen.

Peter.

So wollt ihr nicht?

Zweiter Muſikant.

Nein.

Peter.

Dann will ich's euch gründlich geben.

Erſter Muſikant.

Was wollt Ihr uns geben.

Peter.

Kein Geld, meiner Seel', aber einen Titel: ich will euch Bänkelſänger nennen.

Erſter Muſikant.

Dann werd' ich Euch Dienſtgeſchöpf nennen.

Peter.

Dann ſoll euer Hirnſchädel den Dolch des Dienſtgeſchöpfs fühlen. Der ſingt nicht nach Noten. Ich will euch befa-ſol-laen. Das notirt euch.

Erſter Muſikant.

Wenn Ihr uns befa-ſol-laet, ſo notirt Ihr uns.

Zweiter Muſikant.

Bitte, laßt Euren Dolch drin und Euren Witz draußen.

Peter.

So nehmt euch in Acht vor meinem Witze. Ich werde euch mit einem eiſernen Witze ſchlagen und meinen eiſernen Dolch beiſtecken. Antwortet mir als Männer:

Wenn grimmer Gram das Herz durchdrang
Und unſer Geiſt ganz trübgemuth:
Muſik mit ihrem Silberklang —

Nun, warum „Silberklang"? Warum „Muſik mit ihrem Silberklang"? Was ſagt Ihr, Simon Darmſaite?

Erſter Muſikant.

Ei, weil das Silber einen ſchönen Klang hat.

Peter.

Dummes Zeug! — Was ſagt Ihr, Hans Fiedelbogen?

Digitized by Google

Zweiter Musikant.

Ich sage: „Silberklang", weil unsre Kunst nach Silber geht.

Peter.

Auch dummes Zeug! — Was sagt Ihr, Jakob Windloch?

Dritter Musikant.

Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich sagen soll.

Peter.

Pardon, ich vergaß, daß Ihr nur singen, aber nicht sprechen könnt; ich will für Euch sprechen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang", weil die Musikanten selten Gold kriegen für ihr Klingen: —

Musik mit ihrem Silberklang
Bringt Hülfe schnell, macht alles gut.

(Geht singend ab.)

Erster Musikant.

Was das für ein durchtriebener Schelm ist!

Zweiter Musikant.

Hol' ihn der Henker! Kommt, wir gehen hier hinein, warten auf die Trauerleute und sehen, ob es nichts zu schmausen gibt.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

Romeo (tritt auf).

Romeo.

Wenn mich der Traumgott schmeichelnd nicht betrügt,
Verkünden meine Träume nahes Glück.
Leicht thront die Liebe heut' in meiner Brust,

Digitized by Google

Ein ungewohnter Geist hebt mich mit frohen
Gedanken über diese Erd' empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt —
Seltsamer Traum, der Todte denken läßt! —
Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
Daß ich erwachte und ein Kaiser war.
O wie ist der Besitz der Liebe süß,
Wenn schon so freudenreich ihr Schatten ist!

(Balthasar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona! — Nun, wie steht's?
Bringst du mir keine Briefe von Lorenzo?
Was macht mein Weib? Geht's meinem Vater gut?
Noch einmal: was macht meine Julia?
Denn Schlimmes gibt es nicht, geht's ihr nur gut.

Balthasar.

Dann geht's ihr gut und Schlimmes gibt es nicht.
Ihr Leichnam ruht in Capulet's Gewölbe,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah sie in die Gruft der Väter legen;
Und spornstreichs ritt ich her, es Euch zu melden.
O Herr, verzeiht mir diese schlimme Botschaft,
Ich that nur nach Befehl, den Ihr mir gabt.

Romeo.

Ist's wirklich so? Dann, Sterne, trotz' ich euch! —
Du kennst mein Haus; schaff' mir Papier und Tinte;
Bestell' Postpferde, ich muß fort zur Nacht.

Balthasar.

Ich fleh' Euch an, Herr, faßt Euch in Geduld!
Ihr seht so bleich und wild aus, Eure Blicke
Weissagen Unglück.

Romeo.

Pah! da irrst du dich.
Verlaß mich jetzt und thu, was ich dich hieß.
Du brachtest keinen Brief mit von Lorenzo?

Balthasar.

Nein, gnädiger Herr.

Romeo.

Nun gut; mach' dich nur fort,
Und miethe Pferde; bald komm' ich nach Haus.

(Balthasar ab.)

Digitized by Google

Wohl, Julia, heute Nacht ruh' ich bei dir.
Wie aber fang' ich's an? O Unheil, schnell
Drängst du dich ein in der Verzweiflung Rath!
Da fällt mir ein, es wohnt hier in der Nähe
Ein Apotheker; neulich sah ich ihn,
Die Kleider ganz zerlumpt, mit finstern Brauen,
In Kräutern wühlend, klapperdürr, das Elend
Hat grausam ausgemergelt sein Gebein.
Es hing 'ne Schildkröt' in dem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopfter Alligator, und
Noch Bälge sonst von misgeformten Fischen;
Ein bettelhafter Kram von leeren Büchsen
Und irdnen Töpfen, Blasen, muffigem Samen,
Bindfadenresten, alten Rosenkuchen
Stand in den Fächern dünngesät zur Schau.
Als ich die Armuth sah, dacht' ich bei mir:
Auf dem Verkauf von Gift steht Todesstrafe
In Mantua, doch brauchte jemand Gift,
Hier lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke ahnte mein Bedürfniß!
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
Hier ist sein Haus, wenn ich mich recht entsinne;
Weil Festtag heute, ist sein Kram geschlossen. —
He! Apotheker! He!

(Der Apotheker tritt auf.)

Apotheker

Wer ruft so laut?

Romeo.

Komm hieher, Mann. Ich sehe, du bist arm;
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten, gib
Mir eine Dosis Gift, so scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt
Und seine Brust des Odems sich entladet
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus dem verderblichen Geschütze fährt.

Apotheker.

Ich hab' solch tödlich Gift; doch Mantuas
Gesetz straft den Verkäufer mit dem Tode.

Romeo.

In deinem nackten Elend fürchtest du

Digitized by Google

Den Tod? Der Hunger sitzt in deinen Wangen,
Noth und Bedrängniß stiert aus deinen Augen,
Die Schmach der Armuth hängt auf deinem Rücken;
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz,
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
Drum brich es, sei nicht arm und nimm dies Gold.

Apotheker.

Ich thu's aus Armuth, gegen meinen Willen.

Romeo.

Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

Apotheker.

Thut dies in irgendeine Flüssigkeit
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke
Von zwanzig Mann, es hülf' Euch gleich davon.

Romeo.

Hier, Mann, hast du dein Gold: ein schlimmres Gift
Den Menschenseelen, mörderischer wüthend
Als alle die verbotnen armen Tränkchen.
Du kaufteſt Gift von mir, ich nicht von dir.
Leb' wohl; kauf' Nahrung, um zu Fleisch zu kommen. —
Du, Lebenstrank, nicht Gift, begleite mich
Zu Juliens Grabe, denn da brauch' ich dich!
(Apotheker und Romeo ab.)

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

Bruder Johannes kommt.

Johannes.

Ehrwürd'ger Bruder Franciscaner, he!

Lorenzo (tritt auf).

Johannes' Stimme, unsres würd'gen Bruders?
Von Mantua willkommen! Was sagt Romeo?
Hat er geschrieben, gib mir seinen Brief.

Johannes.

Ich wollte zum Geleit mir einen Bruder

Barfüßer holen, einen unsres Ordens,
Der hier die Kranken in der Stadt besucht;
Ich fand ihn; doch die Wächter, glaubend, daß
Die Pest im Hause herrsche, wehrten uns
Den Ausgang und versiegelten die Thüren:
So konnt' ich nicht nach Mantua gelangen.

Lorenzo.

Wer aber brachte Romeo meinen Brief?

Johannes.

Der Brief kam auch nicht fort — hier ist er wieder;
Kein Bote fand sich, um ihn zu bestellen:
So große Furcht war vor der Ansteckung.

Lorenzo.

Unseliges Misgeschick! Bei meinem Orden,
Der Brief war nicht zum Scherz geschrieben, war
Von ernstem, theurem Inhalt; die Versäumniß
Bringt leicht Gefahr. Bruder Johannes, geh,
Schaff ein Brecheisen mir und bring es gleich
In meine Zelle.

Johannes.

Wohl, ich geh' schon, Bruder.

(Ab.)

Lorenzo.

Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wacht die schöne Julia auf.
Sie wird sehr böse sein, daß Romeo
Nicht längst durch mich von allem unterrichtet;
Doch schreib' ich noch einmal nach Mantua,
Und werde sie in meiner Zelle bergen
Bis Romeo kommt; die arme Seele barg
So lange lebend eines Todten Sarg!

(Ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Ein Kirchhof; auf demſelben das Familienbegräbniß der Capulet.

Paris und ſein **Page**, mit Blumen und einer Fackel (treten auf).

Paris.

Gib mir die Fackel her, laß mich allein; —
Nein, thu ſie aus, damit mich niemand ſehe.
Leg' dich dort unter jene Taxusbäume
Der Länge nach, das Ohr am hohlen Boden:
So kann kein Fuß betreten dieſen Friedhof,
Der ganz von Gräbern aufgelockert iſt,
Daß du's nicht hörteſt. Pfeife mir, als Zeichen
Daß jemand kommt. Gib mir die Blumen. Thu
Nach meiner Weiſung, geh.

Page (bei Seite).

Faſt fürcht' ich mich,
Allein zu bleiben auf dem Kirchhof; doch
Ich will es wagen.

(Ab.)

Paris.

Süße, holde Blume,
Ich will dir Blumen auf dein Brautbett ſtreun —
Weh mir! dein Baldachin iſt Staub und Stein —
Die ich mit duft'gem Waſſer jede Nacht
Bethauen will, und wenn das fehlt, mit Thränen.
Allnächtlich will ich meinen Schmerz erneun
Und um dich weinen und dir Blumen ſtreun!

(Der Page pfeift.)

Der Knabe gibt ein Zeichen; jemand kommt.
Verflucht, wer mich hier ſtört in dieſer Nacht,
Eh' ich der Liebe Opferbrauch vollbracht!
Mit einer Fackel? Was iſt das? Verhülle
Mich eine Weile, Nacht!

(Zieht ſich zurück.)

(Es treten auf **Romeo** und **Balthaſar**, mit einer Fackel, Hacke u. ſ. w.)

Romeo.

Gib mir die Hacke und das Eiſen her.
Nimm dieſen Brief, beſorg' ihn morgen früh

Digitized by Google

Gewissenhaft an meinen Herrn und Vater.
Gib mir die Fackel, und, bei deinem Leben,
Was du auch siehst und hörst, bleib ferne stehn
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in diese Gruft, um noch einmal
Das Antlitz meiner theuren Frau zu sehn,
Vornehmlich aber, einen kostbar'n Ring
Von ihrem todten Finger abzuziehn,
Der mir zu wichtigem Zwecke dienen soll.
Darum geh fort; doch wenn dein Argwohn dich
Zurückführt, meinem Thun hier nachzuspähn,
Beim Himmel, so zerreiß' ich dich in Stücke
Und geb' dem gier'gen Kirchhof deine Glieder.
Die Zeit und mein Gemüth sind rasend wild,
Weit unerbittlicher und grimm'ger als
Hungrige Tiger und das wilde Meer.

Balthasar.

Ich gehe, Herr, und will Euch nicht beläst'gen.

(Zieht sich zurück.)

Romeo.

So handelst du als Freund an mir. Nimm dies.
Leb' wohl, sei glücklich, guter Kamerad.

Balthasar (für sich).

Trotz alledem bleib' ich hier in der Nähe;
Ich fürchte seinen Blick; mir ahnt nichts Gutes.

(Zieht sich zurück.)

Romeo.

O du verhaßter Schlund, du Bauch des Todes,
Der du das Theuerste der Welt verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kiefern auf,

(Die Thür des Grabmals erbrechend.)

Um dich, zum Trotz, noch mehr zu überladen.

Paris.

Ha, der verbannte stolze Montague,
Der meiner Julia Vetter umgebracht,
Worüber, wie man glaubt, die Liebliche
Selbst starb vor Gram; und nun kommt er hierher,
Die Leiche frech im Tode noch zu schänden.

(Er tritt vor.)

Digitized by Google

Er soll mir stehn. — Hemm' dein unheiliges
Beginnen, schnöder Montague! Hat Rache
Am Tode ihres Opfers nicht genug?
Verruchter Bube, ich verhafte dich;
Gehorch' und folge mir, denn du mußt sterben.

Romeo.

Das muß ich, und deshalb kam ich hierher.
Reiz', guter edler Jüngling, nicht den Mann,
Der in Verzweiflung ist; entflieh, verlaß mich;
Gedenke dieser, die im Grab hier liegen,
Laß sie dich schrecken! Ich beschwör' dich, Jüngling,
Wälz' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Indem du mich in Wuth bringst; o geh, geh!
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich selbst,
Denn gegen mich gewaffnet kam ich her;
Verweile nicht, geh, leb' und sage dann,
Aus Mitleid hieß dich fliehn ein irrer Mann.

Paris.

Ich biete deinem irren Mitleid Trotz,
Und ich verhafte dich als Staatsverbrecher.

Romeo.

Willst du mich reizen? Nun, so wehr dich, Knabe!

(Sie fechten.)

Page.

O Gott! Sie fechten; gleich ruf' ich die Wache.

(Page ab.)

Paris.

O, ich bin hin! (Er fällt.) Wenn du Erbarmen hast,
Oeffne das Grab, leg' mich zu Julia.

(Er stirbt.)

Romeo.

Das will ich, traun! Laß dies Gesicht mich prüfen.
Paris, der edle Graf, Mercutio's Vetter.
Was sagte doch mein Diener, als wir ritten
Und mein erregt Gemüth es nicht beachtet?
Er sagte: Paris sollte Julien frein.
Sagt' er nicht so? Hab' ich's nur so geträumt?
Wie? oder bin ich irr, das so zu denken,
Weil er von Julia sprach? Gib deine Hand mir,

Digitized by Google

Der du vereint im herben Buch des Unglücks
Mit mir verzeichnet stehst! Bestatten will ich
In einem Grabe des Triumphes dich!
In einem Grab? Nein, einem Lichtgewölbe,
Denn hier liegt Julia, du todter Jüngling,
Und ihre Schönheit wandelt dies Gewölbe
Um in ein Staatsgemach voll Glanz und Pracht.
Da lieg' begraben, Tod, von einem Todten.
(Er legt Paris in das Begräbniß.)
Wie oft sind Menschen noch am Rand des Grabes
So lustig! Ihre Wärter nennen das
Aufflackern vor dem Tode. O, wie kann ich
Dies auch so nennen? — Heißgeliebtes Weib!
Der Tod, der deinen süßen Athem sog,
Er konnte deine Schönheit nicht zerstören.
Noch bist du nicht besiegt, noch schwebt die Fahne
Der Schönheit purpurroth auf deinen Lippen
Und Wangen, und des Todes bleiche Flagge
Ist noch bis dahin nicht gedrungen. — Tybalt,
Liegst du im blutigen Leichentuche da?
O, wie kann ich dir größre Gunst erzeigen,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Den zu vernichten, der dein Feind gewesen?
Vergib mir, Vetter! — Meine theure Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben,
Der körperlose Tod empfinde Liebe,
Und der verhaßte hagre Unhold halte
Als seine Buhle dich im Dunkel hier?
Aus Furcht, es sei so, will ich bei dir bleiben
Und diesen schaurigen Palast der Nacht
Nie mehr verlassen; hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, deinen Kammerzofen; hier
Will ich der ewigen Ruhe mich ergeben,
Das Joch ungünstiger Sterne abzuschütteln
Vom lebensmüden Fleisch. Blickt euer Letztes
Hier, Augen; öffnet euch zum letzten male,
Sie zu umfangen, Arme; und ihr Lippen,
Des Athems Thore, mit rechtsgült'gem Kuß
Drückt auf den ewigen Vertrag das Siegel
Dem nimmersatten Tod! Komm, bittrer Führer!
Komm, widriger, verzweifelter Pilot,
Wirf dein des Meeres überdrüßiges Schiff
Mit rascher Einfahrt in die Felsenbrandung!
Dies trink' ich meiner Liebe! (Er trinkt.) — Apotheker,

Digitized by Google

Du sprachst die Wahrheit, dein Gebräu wirkt schnell. —
Und so im Kusse sterb' ich.

(Er stirbt.)

(Lorenzo erscheint am andern Ende des Kirchhofs mit Laterne, Brecheisen und Spaten.)

Lorenzo.

Hilf, heiliger Franciscus, wie oft stießen
Die alten Füße sich an diesen Gräbern! —
Wer da?

Balthasar.

Ein Freund, und einer, der Euch kennt.

Lorenzo.

Gott segne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Was soll die Fackel, die ihr Licht vergeudet
An augenlose Schädel dort und Würmer?
Mir scheint, sie brennt im Grab der Capulet.

Balthasar.

Ja, heiliger Vater, und dort ist mein Herr,
Den Ihr so liebt.

Lorenzo.

Wen meinst du?

Balthasar.

Romeo.

Lorenzo.

Wie lange schon?

Balthasar.

Voll eine halbe Stunde.

Lorenzo.

Geh mit mir zu der Gruft.

Balthasar.

Ich darf nicht, Vater.
Mein Herr glaubt sicher, ich sei fortgegangen.
Er drohte schrecklich mit dem Tode mir,
Wenn ich hier blieb' und sähe, was er treibt.

Lorenzo.

So bleib, ich geh' allein. — Ein Graun beschleicht mich:
Ich fürchte sehr, daß Schreckliches geschehn.

Digitized by Google

Balthasar.

Als ich hier unterm Taxusbaume schlief,
Da träumte mir, ich sähe meinen Herrn
Mit einem andern fechten und ihn tödten.

Lorenzo (vortretend).

Was? Romeo? Wehe, wehe! was für Blut
Befleckt den steinigen Eingang dieses Grabmals?
Was deuten diese herrenlosen Schwerter,
Die blutgefärbt hier liegen auf der Stätte
Des Friedens? Romeo! o, bleich! — Wer noch?
Was? Paris auch? und in sein Blut getaucht?
O, welch unsel'ge Stund' ist schuld an diesem
Bejammernswerthen Fall! — Das Fräulein regt sich.

(Julia erwacht.)

Julia.

Trostreicher Vater, o, wo ist mein Gatte?
Wo ich sein sollte, weiß ich noch recht gut;
Da bin ich auch. Wo ist mein Romeo?

(Man hört Geräusch von Kommenden.)

Lorenzo.

Ich höre Schritte. Kommt, verlaßt die Grube
Des Tods, der Pest, des trügerischen Schlafs;
Denn eine Macht, die Widerspruch nicht duldet,
Hat unsern Plan durchkreuzt. Komm, fort von hier!
Sieh, dir zur Seite liegt dein todter Gatte,
Und Paris auch; komm, ich verberge dich
Bei einer Schwesterschaft von frommen Nonnen.
Frag' nicht verweilend, denn die Wache naht;
Komm, gutes Kind!

(Das Geräusch nähert sich.)

Ich darf nicht länger bleiben.

(Er geht ab.)

Julia.

Geh du nur fort; ich weiche nicht von hinnen.
Was seh' ich da? Ein Fläschchen, fest umschlossen
Von meines Treuen Hand? Ich seh' es, Gift
War sein gewaltsam Ende. O, du Geizhals,
Trankst alles, ließest keinen Tropfen mir,
Um freundlich mich dir nachzusenden? Ich
Will deine Lippen küssen, so viel Gift

Digitized by Google

Hängt noch vielleicht daran, als nöthig ist,
Im Labetrunk zu sterben. Deine Lippen
(sie küßt ihn)
Sind warm!

Erster Wächter (hinter der Scene).

Wo sind sie, Knabe? Führ' uns hin.

Julia.

Man kommt! Ich mach' es kurz. — Willkommen, Dolch!
(Sie ergreift Romeo's Dolch und ersticht sich.)
Hier steck' nun; roste da, und laß mich sterben.
(Sie fällt auf Romeo's Leichnam und stirbt.)
(Die Wächter treten auf mit dem Pagen des Paris.)

Page.

Dies ist der Ort; da, wo die Fackel brennt.

Erster Wächter.

Der Boden ist voll Blut; durchsucht den Kirchhof.
Geht ihr da (auf einige Wächter deutend) und greift jeden, den ihr findet.
(Einige gehen ab.)
O Jammerblick! da liegt der Graf erschlagen!
Und Julia blutend, warm und kaum gestorben,
Die seit zwei Tagen schon begraben war! —
Geht, sagt's dem Fürsten, — weckt die Capulet, —
Lauft zu den Montague! — Ihr andern sucht!
(Wieder einige ab.)
Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt,
Doch des unsel'gen Jammers wahren Grund
Kann nur genaue Nachforschung enthüllen.
(Einige Wächter kommen mit Balthasar.)

Zweiter Wächter.

Hier ist der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.

Erster Wächter.

Bis der Fürst erscheint,
Bewacht ihn sicher.
(Ein anderer Wächter kommt mit Lorenzo.)

Dritter Wächter.

Hier ist ein Mönch, der zittert, seufzt und weint;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Hacke,
Als er vom andern Kirchhofsende kam.

Digitized by Google

Erster Wächter.

Das ist verdächtig; nehmt ihn in Gewahrsam.

(Der Fürst kommt mit Gefolge.)

Fürst.

Was für ein Unheil ist so früh schon auf,
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

(Capulet, Gräfin Capulet und andere treten auf.)

Capulet.

Was gibt es hier, daß man so schreit und lärmt?

Gräfin.

Das Volk ruft in den Straßen: Romeo!
Dann wieder: Julia! und dann: Paris! und
Mit lautem Schrein und Lärmen drängt sich alles
Nach unserm Grabmal zu.

Fürst.

Was für ein Schrecken
Betäubt die Ohren so?

Erster Wächter.

Mein Fürst, hier liegt
Graf Paris hingemordet; Romeo todt;
Und Julia, vorher schon todt gewesen,
Noch warm und neuerdings getödtet.

Fürst.

Sucht,
Späht nach dem Hergang dieses schnöden Mordes!

Erster Wächter.

Hier ist ein Mönch, hier Romeo's Bedienter;
Sie trugen Eisen bei sich, um die Gräber
Der Todten aufzubrechen.

Capulet.

Gütiger Himmel!
O, sieh nur, Frau, wie unsre Tochter blutet!
Der Dolch hat sich verirrt, denn seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Und er steckt fehl im Busen meiner Tochter.

Gräfin.

O, weh mir! dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an das Grab.

(Montague und andere treten auf.)

Digitized by Google

Fürſt.

Komm, Montague; früh biſt du auf, um früher
Den Sohn und Erben hingeſtreckt zu ſehn.

Montague.

Mein Fürſt, in dieſer Nacht ſtarb meine Frau;
Der Kummer über meines Sohns Verbannung
Hat ſie getödtet. Welches neue Weh
Verſchwört ſich gegen meine alten Tage?

Fürſt.

Blick hin und du wirſt ſehn.

Montague.

O böſer Sohn!
Wie rückſichtslos, daß du dich deinem Vater
Vordrängſt zum Grabe!

Fürſt.

Hemmt noch Euren Ausbruch,
Bis wir in dieſes Dunkel Licht gebracht,
Den Grund, Hauptquell und wahren Urſprung kennen;
Dann will ich Eures Grames Feldherr ſein
Und ſelbſt zum Tod Euch führen. Schweigt indeß
Und laßt das Unglück der Geduld ſich fügen. —
Führt die verdächtigen Perſonen vor.

Lorenzo.

Vermag ich auch am wenigſten, trifft mich
Am meiſten der Verdacht des grauſen Mordes,
Da Zeit und Ort ſich wider mich verbünden.
Als Kläger und Vertheid'ger ſteh' ich hier,
Mich zu verdammen und mich zu entſchuld'gen.

Fürſt.

So ſag' uns kurz, was du von allem weißt.

Lorenzo.

Ich werde kurz ſein, denn zu langem Reden
Reicht meine Friſt des Athmens nicht mehr aus.
Der dort liegt, Romeo, war Julia's Gatte,
Und die dort liegt, war Romeo's treues Weib.
Ich traute ſie geheim; ihr Hochzeitstag

Digitized by Google

War Tybalt's letzter Tag, deß jäher Tod
Den jungen Gatten in Verbannung trieb;
Um ihn, und nicht um Tybalt, weinte Julia. —
Ihr, um von ihrem Schmerz sie zu erlösen,
Verlobtet sie und wolltet mit Gewalt
Dem Grafen Paris sie vermählen; da
Kommt sie zu mir, heißt mich mit wildem Blick
Auf Mittel sinnen, dieser zweiten Heirath
Sie zu entziehn, sonst wollte sie sich tödten
In meiner Zelle. Darauf gab ich ihr —
Geschult in Kräuterkunde — einen Schlaftrunk,
Der ganz die Wirkung that, die ich gewollt,
Indem er ihr den Schein des Todes lieh;
Derweil schrieb ich an Romeo, er möge
In dieser grausen Nacht sich herbegeben,
Um Julia aus dem Scheingrab abzuholen
Zur Zeit, da meines Trankes Kraft erlösche.
Allein der Träger meines Briefes, Bruder
Johannes, ward durch Zufall aufgehalten
Und brachte gestern mir den Brief zurück.
Da kam ich denn allein hieher, zur Stunde
Da sie erwachen mußte, sie zu holen
Aus ihrer Ahnen Gruft, in meiner Zelle
Sie zu verbergen, und dies Romeo
Sofort zu melden: Aber als ich kam,
Kurz vor dem Augenblick ihres Erwachens,
Fand ich erschlagen hier den edlen Paris,
Todt auch den treuen Romeo. Sie erwacht;
Ich bat sie, mir zu folgen und geduldig
Des Himmels schwere Prüfung zu ertragen;
Da scheuchte mich ein Lärm vom Grabe fort;
Sie, zu verzweifelt, wollte mir nicht folgen,
Sie legte, wie es scheint, Hand an sich selbst.
Dies weiß ich nur; um ihre Heirath weiß
Die Amme auch. Bin ich hierin nun schuldig,
Laßt, kurz vor seiner Frist, mein altes Leben
Nach härt'stem Richterspruche dafür büßen.

Fürst.

Wir kennen dich als einen heiligen Mann. —
Was weiß der Diener Romeo's zu sagen?

Balthasar.

Ich brachte meinem Herrn die Trauerkunde
Von Juliens Tod; und gleich aus Mantua

Digitized by Google

Eilt' er hieher zu diesem Grabgewölbe.
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,
Und drohte mir, als er die Gruft betrat,
Den Tod, wenn ich nicht ging' und ihn da ließe.

Fürst.

Gib mir den Brief, ich will ihn lesen. — Wo ist
Des Grafen Page, der die Wache holte? —
Sag', Bursch, was that dein Herr an diesem Orte?

Page.

Er kam, um Blumen auf ihr Grab zu streun;
Ich mußte mich entfernen, und gehorchte.
Da kam ein Mann mit Licht, das Grab zu öffnen;
Mein Herr gerieth in Streit mit ihm und zog,
Und ich lief fort, die Wache herzuholen.

Fürst.

Der Brief bestätigt ganz des Mönches Worte:
Den Liebesbund, die Nachricht ihres Todes.
Er schreibt, von einem armen Apotheker
Hab' er sich Gift gekauft, um sich zu tödten
Und hier im Grab bei Julia zu ruhn. —
Wo sind die Feinde? Capulet! Montague!
Seht, welche Strafe euren Haß getroffen:
Der Himmel tödtet euer Glück durch Liebe;
Auch ich, zu mild bei eurem Zwist, verlor
Ein mir verwandtes Paar; bestraft sind alle.

Capulet.

O Bruder Montague, reich' mir die Hand!
Dies ist das Witthum meiner Tochter, mehr
Kann ich von dir nicht fordern.

Montague.

Aber ich
Kann mehr dir geben, denn als Denkmal will ich
Ihr Bild aus reinem Gold errichten lassen;
Solang Verona seinen Namen trägt,
Sei hier kein Monument so hochgeschätzt,
Als ich der treuen Julia gesetzt!

Capulet.

Für Romeo will ich ein Gleiches thun,
Daß liebvereint des Hasses Opfer ruhn!

Digitized by Google

Fürst.

Ach, dieser Morgen bringt uns düstern Frieden;
Vor Gram verhüllt die Sonn' ihr Angesicht!
Kommt, laßt uns weiter forschen; dann beschieden
Sei ein'gen Gnade, andern das Gericht.
Kein liebend Paar traf je das Unglück so
Als Julia und ihren Romeo.

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Romeo und Julia".

S. 3, Z. 14 v. o: „Entrollt nun in zwei Stunden unsre Bühne." — Da auf dem Shakespeare-Theater weder Actpausen noch Decorationswechsel üblich waren, so konnte ein fünfactiges Drama rasch in zwei Stunden abgespielt werden. Diese Zeitangabe für eine Aufführung kommt auch in dem Prologe zu „König Heinrich VIII." vor.

S. 7, Z. 10 v. o.: „Capulet im Hausgewande", zur Andeutung, daß er aus seiner Nachtruhe aufgestört wurde.

S. 8, Z. 10 v. u.: „Wo ich im Haine wilder Feigenbäume..." — Der wilde Feigenbaum (sycamore) kommt auch in andern Dramen Shakespeare's als ein Baum vor, dessen Schatten die Liebenden gern aufsuchen.

S. 12, Z. 3 v. u.: „Beglückte Masken, schöne Stirnen küssend" — Anspielung auf die schwarzen Masken, welche die Damen zu Shakespeare's Zeit beim Ausgehen zu tragen pflegten.

S. 14, Z. 5 v. u.: „Dein Wegerichblatt ist ein gutes Mittel." — Das Wegerichblatt wird wegen seiner heilenden Kraft für Wunden auch in „Love's Labour's lost" (Aufz. 3, Sc. 1) erwähnt und zwar ebenfalls, wie hier, in Bezug auf ein zerbrochenes Schienbein. Für solche Wunden, meint Romeo, brauche er nicht die von Benvolio empfohlenen Gegengifte; ein einfaches Wegerichblatt genüge.

S. 16, Z. 14 v. o.: „Verleugnen so die Augen ihren Glauben." — Die gereimten vierzehn Zeilen bilden mit ihrer Pointe ein vollständiges altenglisches Sonett, deren in diesem Drama mehrere vorkommen, wie z. B. der Prolog und Epilog des ersten Aufzugs, die Begegnung Romeo's und Julia's auf dem Balle, wo das Sonett beginnt: „Entweih' ich diesen heiligen Altar", u. s. w.

Digitized by Google

S. 18, Z. 1 v. o. „Seit das Erdbeben war, sind's nun elf Jahre." — Tyrwhitt wies zuerst auf die Möglichkeit hin, daß Shakespeare hier ein Erdbeben im Sinne haben mochte, welches in England am 6. April 1680 stattfand, und dessen Andenken unter dem Publikum noch elf Jahren noch lebendig genug sein konnte, um darauf eine Zeitbestimmung zu gründen.

S. 21, Z. 1 v. o.:

„Wir wollen keinen Amor mit der Binde
Und buntbepinseltem Tatarenbogen."

Die Binde vor den Augen und der Bogen in der Hand, den Benvolio scherzhaft mit einem Tatarenbogen vergleicht, gehören zu dem Costüm des Liebesgottes.

S. 22, Z. 14 v. o.: „Komm, wir brennen Tageslicht." — To burn day-light, eine sprichwörtliche Redensart, die in etwas modificirtem Sinne auch in den „Lustigen Weibern von Windsor" (Aufz. 2, Sc. 2) vorkommt, und die Romeo misverständlich wörtlich deutet, bis Mercutio ihm erklärt, was damit gemeint sei.

S. 23, Z. 2 v. o: „Königin Mab" — die Feenkönigin.

S. 34, Z. 16 v. u.: „Ja, ich will ihn auch beschwören." — Mercutio will sich nicht damit begnügen, Romeo zu rufen, sondern, weil es wirksamer ist, ihn auch beschwören, wie man einen Geist citirt, natürlich scherzhaft.

S. 34, Z. 9 v. u.:

„Cupido, der so trefflich schoß, als König
Cophetua das Bettlermädchen liebte."

Im Urtext steht Abraham Cupid, was Knight nach dem zu jener Zeit gebräuchlichen Abraham-man für den Vagabunden Cupido, Dyce für eine Entstellung aus Abron (auburn) Cupid, der bräunliche Cupido, erklärte. Upton hat das Wort emendirt in Adam, eine Anspielung auf den berühmten, in Balladen gefeierten Schützen Adam Bell, auf den Shakespeare auch in „Viel Lärmen um nichts" hindeutet (Aufz. 4, S. 1). Ich habe den Adam vor Cupido weggelassen, da für deutsche Leser die Anspielung doch unverständlich bleibt.

Cophetua ist ein fabelhafter König der englischen Balladenpoesie, dessen in Shakespeare's Dramen wiederholt Erwähnung geschieht.

S. 34, Z. 6 v. u.: „Der Aff' ist todt, und ich muß ihn beschwören." — Der Affe (ape) wird hier als ein Ausdruck bedauernder Zärtlichkeit gebraucht, in demselben Sinne in welchem Lady Macduff in „Macbeth" (Aufz. 4, Sc. 2) ihr Söhnchen poor monkey nennt.

Digitized by Google

S. 38, Z. 8 v. u.

„Abhängigkeit ist rauh und leis von Stimme;
Sonst wollt' ich laut des Echos Höhle sprengen
Und seine erzne Stimme heisrer machen
Als meine, Romeo's Namen wiederholend."

Das heißt: von dem lauten Rufen sollte die Höhle bersten, in der das hier personificirt gedachte Echo liegt, welches, aus seiner Ruhe aufgeschreckt, Romeo's Namen so oft wiederholen müßte, bis es heiser würde.

S. 44, Z. 8 v. o.:

„Benvolio. Nun was ist Tybalt?
Mercutio. Mehr als Fürst des Katzengeschlechts, kann ich dir sagen."

Tybalt steht hier für „Tybert", wie in dem alten Thierepos „Reynard the Fox" der Kater heißt.

S. 45, Z. 1 v. o.: „Da hast du einen französischen Gruß für deine französischen Hosen." — Weite Beinkleider nach französischer Mode werden bei Shakespeare öfters in satirischer Anspielung erwähnt.

S. 45, Z. 14 v. u.:

„Mercutio. Ja wohl, ich bin die wahre Nelke der Höflichkeit.
Romeo. Mit Nelke meinst Du Blume.
Mercutio. Richtig.
Romeo. Nun, so darf ich auch meine Schuhbänder wohlgeblümt nennen."

Mercutio setzt in affectirter Redeweise „Nelke" für „Blume"; Romeo trägt an seinen Schuhen Bänder in Form und Farbe von Nelken, und er meint, wenn man tropisch Nelke für Blume gebrauchen könne, so dürfe er auch umgekehrt seine Schuhe „wohlgeblümt" nennen.

S. 46, Z. 12 v. o.: „Nein, beiß nicht, gute Gans." — Eine sprichwörtliche Redensart.

S. 58., Z. 15 v. o.: „A la stoccata triumphirt." — Ein italienischer Fechterausdruck: Stoß mit dem Rappier.

S. 58., Z. 20 v. o.: „Guter Rattenkönig, nichts als eins von deinen neun Leben." — Wieder eine Anspielung auf die schon vorhin erwähnte Nebenbedeutung in Tybalt's Namen. Bei Thomas Nash heißt es: „Nicht Tybalt, Fürst der Katzen". Der Katze wurden wegen ihrer Zähigkeit sprichwörtlich neun Leben zugeschrieben. Eins davon will Mercutio so frei sein zu nehmen; die übrigen acht will er zur Aufbewahrung durchwalken.

Digitized by Google

S. 59, Z. 14 v. o.: „Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen friedhöflichen Mann in mir finden." — Der Doppelsinn des Originals: a grave man, zugleich einen ernsten Mann und einen Mann des Grabes bedeutend, ließ sich im Deutschen nicht wörtlich wiedergeben.

S. 76, Z. 4 v. o.:

„Auch sagt man, Lerch' und Kröte tauschten Augen;
O! hätten sie die Stimmen auch getauscht."

Der Volksglaube, daß die Lerche mit der Kröte die Augen vertauscht habe, beruht auf der Wahrnehmung, daß jene häßliche, diese dagegen schöne Augen hat. Zu den häßlichen Augen mußte die Lerche jetzt auch die häßliche Stimme der Kröte haben, weil sie mit der Stimme Romeo verjagt.

S. 77, Z. 2 v. o.:

„Ach Gott! voll trüber Ahnung ist mein Herz;
Mir ist, als säh' ich dich da unten jetzt
Tief auf dem Grunde eines Grabes liegen."

Diese Worte müssen, als eine symbolische Vorbildung des tragischen Schicksals der Liebenden enthaltend, bedeutungsvoll gesprochen werden.

S. 79, Z. 7 v. u.: „Bist du ein Brunnen, Mädchen?" — Englisch: „How now? a conduit, girl?" A conduit heißt eigentlich eine Wasserröhre. Bei dem Vergleich der weinenden Julia mit einer Wasserröhre dachte der Dichter an Brunnen in Gestalt menschlicher Figuren. Dasselbe Bild kommt auch in seiner „Lucrezia" vor.

S. 80, Z. 12 v. u.: „Du Talggesicht!" — Der alte Capulet ist, seiner rohen Natur nach, in seinen Ausdrücken nicht wählerisch, wie wir schon früher gesehen haben, als er auf dem Balle von den Hühneraugen der Damen sprach. Uebrigens galten Kraftausdrücke zu Shakespeare's Zeiten nicht für so anstößig als heutzutage.

S. 92, Z. 8 v. o.: „Gekreisch wie von entwurzelten Alraunen." — Der Glaube, daß die aus der Erde gegrabene Alraunwurzel als ein lebendiges Geschöpf einen sinnverwirrenden Schrei ausstößt, wird auch von Shakespeare's Zeitgenossen poetisch verwandt.

S. 98, Z. 9 v. u.: „Wenn grimmer Gram das Herz durchdrang." — Peter singt hier den Anfang eines Gedichtes von Richard Edwards: „When griping grief the heart doth wound, etc.", welches sich in Percy's „Reliques" abgedruckt findet.

Digitized by Google

S. 101, Z. 10 v. o.: „Ein ausgestopfter Alligator" gehörte in Shakespeare's Zeit zu der unentbehrlichen Ausstattung einer Apotheke. Malone citirt aus einem Pamphlet von Nash („Have with You to Saffron Walden", 1596) folgende Stelle: „Er anatomirte eine Ratte und hing sie dann über seinem Haupte auf, anstatt eines Apotheker-Krokodils oder Alligators."

S. 102, Z. 1 v. u.:

„Ich wollte zum Geleit mir einen Bruder
Barfüßer suchen, einen unsres Ordens."

Shakespeare fand in Brooke's Gedichte an der entsprechenden Stelle, daß in Italien die Mönche nicht allein in der Stadt umherzuziehen pflegen, sondern immer einen Ordensbruder als Gefährten zugewiesen erhalten.

S. 111, Z. 7 v. u.:

„Der Dolch hat sich verirrt, denn seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's."

Die Dolche wurden früher auf dem Rücken getragen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

Digitized by Google

F. A. BROCKHAUS
LEIPZIG